

Portal alumni

Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam

Universitätsbibliothek
Potsdam

IKZ: SIGNATUR

2200 Z ~~16217~~
14284

Heft 4 · Dezember 2006

ISSN 1613-2343



Z *n Notlösung*
u *stverwirklichung*
P *bsolventen machen sich selbstständig*

Z
14284

Inhalt

existenzgründung

Gründungen in Deutschland: Einflussfaktoren und Perspektiven	4
Steffi Wübbenhorst betreibt ein Bio-Café	6
Rico Hetzschold gründete eine Partnerbörse im Internet	8
Annina Quitter übernahm das väterliche Weiterbildungsunternehmen	10
Sebastian Krüger arbeitet als freier Journalist	12
Anja Reischke ist selbstständige PR-Beraterin	14
Andreas Bertheau betreibt eine Musikschule	16
Karin Leppin ist freie Journalistin und berät Teilzeit-Gründer	18
Stephan Meier führt die Bäckerei seiner Familie weiter	20
Tom Schwenk machte sich als Volleyballtrainer selbstständig	22
Thomas Wolter gründete eine Kommunikationsagentur	24
Robert Lucas visualisiert in seiner Firma Naturwissenschaft	26

unigeschehen

2006: Gesehen, Geschehen, Erlebt	28
--	----

personalia

Neu ernannt	43
Preise und Preisträger	43

alumni insight

Wenn der Berg ruft	46
„Auszeit“ in Fernost	50

wegweiser

Existenzgründerservice an der Universität Potsdam	52
Studentische Werbeagentur bietet auch Jobs für Alumni	56
Persönlichkeit als Startkapital bei der Existenzgründung	57
Tipps und Links	58
Veranstaltungen 2007	62

interieur

Reflektor	64
---------------------	----

2203


Universitätsbibliothek
 Inventarnr.

 13032046



Foto: Filiz

Liebe Leserin, lieber Leser,

Keine Jobsuche, kein Chef – aber auch kein festes Gehalt. Die Entscheidung für eine berufliche Selbständigkeit hat sowohl Vor- als auch Nachteile. Welche guten und welche leidvollen Erfahrungen Potsdamer Absolventen mit einer Unternehmensgründung gemacht haben, können Sie in unserem Titelthema der nunmehr vierten Auflage von „portal alumni“ lesen. Die Startbedingungen und Motive „unserer“ Existenzgründer sind sehr unterschiedlich. So übernahmen manche das elterliche Unternehmen, für einige war die Selbständigkeit die einzige Alternative zur Arbeitslosigkeit.

Dass der Schritt nicht immer aus dem Wunsch heraus gegangen wird, eigene Ideen zu verwirklichen, konstatiert auch Prof. Dr. Guido Reger, in seinem Artikel.

An der Universität Potsdam erhalten Gründungswillige vielfältigste Unterstützung. So kommt es also nicht von ungefähr, dass die Hochschule zu den drei Universitäten in Deutschland gehört, die künftigen Selbständigen die besten Bildungsvoraussetzungen bietet, wie kürzlich in einem Ranking ermittelt wurde. Zudem gewann sie in diesem Jahr zum zweiten Mal in Folge beim Businessplanwettbewerb Berlin-Brandenburg den Hochschulwettbewerb.

Außerdem finden Sie in diesem Heft die neue Rubrik „alumni insight“. Lesen Sie dort beispielsweise, warum Stephan Reichelt den Aufstieg auf einen bisher noch nie bezwungenen Berg im Himalaya wagt.

Haben auch Sie etwas Ungewöhnliches und Spannendes zu berichten? Haben Sie vielleicht ein Buch geschrieben oder möchten Sie andere Ehemalige zur Eröffnung Ihres Restaurants einladen, dann lassen Sie es uns wissen.

Die Redaktion wünscht Ihnen viel Spaß beim Lesen von Portal alumni und freut sich auf Feedback.

Viele Grüße aus Potsdam

Ihr Alumni-Team

Dear readers,

no job search, no boss – but also no fixed salary. The decision for self-employment brings with it advantages and disadvantages. In the main section of this fourth issue of “Portal alumni” you can read all about the good and not-so-good experiences that alumni of the University of Potsdam have had when founding new businesses, as well about as the pleasures and burdens of being one’s own boss. The conditions and motives upon founding differ greatly among “our” founders of new businesses. Some took over their family businesses, others saw self-employment as the only alternative to unemployment.

According to Prof. Dr. Guido Reger, the step towards self-employment does not always come from a wish to realize one’s own ideas. In his article in this issue he reports on the climate surrounding the founding of new businesses in Germany. He discusses the problems that make Germany less supportive of new businesses than other countries.

Guido Reger is Foundation Professor for the Innovative Setting up of Businesses and Development of Medium-sized Businesses at the University of Potsdam. Together with Prof. Dr. Dieter Wagner, he heads the Institute for Setting up Business and Advancement of Medium-Sized Businesses in the State of Brandenburg – Center for Entrepreneurship and Innovation of Potsdam

University (BIEM-CEIP). Here, persons wishing to found their own business receive diversified support, such as know-how, professional coaching and financial aid. With this service, it is not a surprise that the University of Potsdam belongs to the three universities in Germany that offer future self-employed with outstanding education opportunities, according to a recent ranking. Moreover, the university won for the second year in a row the Business Plan Competition Berlin-Brandenburg for institutes of higher learning. In the section „wegweiser“ you will find information on the University of Potsdam’s alumni services for founders of new businesses, including tips and links on related topics. Additionally, you will find a new section in this issue, “alumni insight”. Here, you will read why Stephan Reichelt is daring to climb a mountain in the Himalayas which has not yet been conquered.

Do you have something unusual or thrilling to report? Maybe you have written a book or you want to invite other alumni to the opening of your restaurant? Then let us know about it.

We hope that you enjoy reading this issue of the Portal alumni and look forward to your feedback.

With best regards,

Your Alumni Team

Vom Arbeitslosen zum Firmenchef

Gründungen in Deutschland: Einflussfaktoren und Perspektiven

According to the Global Entrepreneurship Monitor Report of 2005, the percentage of new founders of businesses in Germany amounts to 3.1 percent among all adults. In an international comparison of 35 countries, Germany is thus on rank 24. Regarding the general conditions for founders, Germany finds itself on rank 20 out of 33. The introduction of the "Ich-AG" program in 2003 caused a boom in new businesses. In August 2006, however, this program was replaced by a foundation subsidy program that provides for less financial stimuli for founders of new businesses. Thus, a drop in the number of new businesses appears imminent. Around half of all founders of new businesses, i.e. those who aim to support themselves through self-employment, were previously unemployed. New businesses that create additional employment opportunities for others are primarily found in the technology-oriented fields. Important factors for success here are not only the high qualification levels of potential employees, but also knowledge in the areas of organization, financing, patent law and marketing. Next to a lack of financing options, a second negative factor is the fact that students and scientific assistants at universities and research institutions only partially see self-employment as an alternative to dependent employment. Properly informing the members of universities about such options is thus an important goal Brandenburg's Institut for Setting up Business and Advancement of Medium-Sized Businesses in the State of Brandenburg – Center for Entrepreneurship and Innovation of Potsdam University (BIEM-CEIP).

Unterstützt Gründungswillige
an der Universität:
Prof. Guido Reger.



Fotos: Fritze

Der Anteil der werdenden Gründer liegt in Deutschland laut „GEM Länderbericht 2005“ (GEM steht für „Global Entrepreneurship Monitor“) bei 3,1 Prozent aller Erwachsenen. Damit nimmt Deutschland im internationalen Vergleich unter 35 Ländern Rang 24 ein. Auch beim Vergleich der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen belegt Deutschland nur den 20. Platz von 33 teilnehmenden Ländern. Innerhalb der Europäischen Union werden lediglich Litauen, Griechenland, Slovenien, Italien und Ungarn schlechter beurteilt. Jedoch entwickelte sich in den letzten Jahren das Gründungsgeschehen in der Bundesrepublik scheinbar positiv. Die Gründungszahlen haben seit 2003 zunächst deutlich zugenommen, während die Insolvenzen auf einem gleich bleibenden Niveau verharrten.

Betrug der Gründungssaldo – also Gründungen abzüglich Liquidationen – 2002 lediglich 63.000 Unternehmen beziehungsweise Selbstständige, war schon 2003 mit 71.000 eine signifikante Steigerung zu beobachten, die im Zehnjahresrekord 2004 in einem Saldo von 144.000 Gründungen gipfelte. Im Folgejahr war jedoch ein abrupter Rückgang auf 69.000 zu verzeichnen.

Die zwischenzeitlich hochschnellenden Gründerzahlen sind jedoch im Wesentlichen auf einen „Sondereffekt“ zurückzuführen – die Einführung der „Ich-AG“ im Jahr 2003. Damit wurde eine Förderkonstruktion entworfen, die finanzielle Anreize setzte, um vor allem Arbeitslose in die Selbstständigkeit zu führen. Der Bundesrechnungshof

bemängelte auf Grundlage der ersten Erfahrungen mit diesem Fördermodell, dass viele „Ich-AGs“ wegen ihrer zweifelhaften Geschäftsideen nicht als Existenzgrundlage, sondern bestenfalls als Nebenerwerb taugen würden. Die Arbeitsagentur reagierte und machte 2005 die Tragfähigkeitsprüfung des Geschäftskonzeptes durch qualifizierte Stellen für den „Ich-AG“-Bewerber obligatorisch.

Mittlerweile sind Gründungen aus der Arbeitslosigkeit zum bestimmenden quantitativen Faktor des Gründungsgeschehens geworden. Die detaillierte Analyse des Gründungsmonitors der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) 2005 zeigt, dass zirca 50 Prozent der Personen, die 2004 mit der Selbstständigkeit einen Vollerwerb anstrebten, aus der Arbeitslosigkeit starteten.

Wie sich das Gründungsgeschehen zukünftig weiterentwickeln wird, bleibt abzuwarten. Ein wichtiger Einflussfaktor wird die seit 1. August 2006 geltende Vereinheitlichung der „Ich-AG“ und des „Überbrückungsgeldes“ im Gründungszuschuss sein. Diese Förderung umfasst zunächst die Zahlung des Arbeitslosengeldes und einer Pauschale von 300 Euro für neun Monate. In einer zweiten, sechsmonatigen Phase wird die Zahlung des Arbeitslosengeldes gestoppt und es besteht die Möglichkeit, die Pauschale weiterhin zu beziehen. Dieses neue Fördermodell besitzt geringere finanzielle Anreize als die „Ich-AG“ und wird daher wahrscheinlich weniger Arbeitslose zur Selbstständigkeit animieren können. Es sollte aber nicht außer Acht gelassen werden, dass die Geförderten zumindest kurzfristig einen Arbeitsplatz für sich selbst schaffen und die Initiative für ihren beruflichen Erfolg zurückgewinnen.

Eine signifikante Wirkung auf die Arbeitsplätze ergibt sich jedoch nicht durch „Ich-AGs“ sondern einen anderen Typ von Unternehmensgründung. In Deutschland sind für 80 Prozent der aus Gründungen entstehenden Arbeitsplätze nur etwa 17 Prozent der Gründer verantwortlich. Diese wachstumsstarken Unternehmen sind zumeist technologieorientierte Firmen, die durch die Entwicklung innovativer Produkte und Dienstleistungen auf der Grundlage neuer Technologien wesentlich zur Wettbewerbsfähigkeit eines Standortes beitragen. Sie beschleunigen den ökonomischen Strukturwandel und schaffen im Erfolgsfall Wachstum und Arbeitsplätze. Daher finden sie auch besondere Beachtung durch die Politik.



Gerade am Anfang jede Menge Arbeit; Zu den ersten Mietern im Innovationszentrum Golm „GO:IN“ gehört die Firma „AnagnosTec“

Auf den Erfolg technologieorientierter Unternehmen haben verschiedene Faktoren einen positiven Einfluss. Wie die aktuelle Studie über „Hightech-Gründungen in Deutschland“ des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) zeigt, sind dies vor allem die frühzeitige Kundenbindung und die punktgenaue Entwicklung hinsichtlich der Kundenbedürfnisse. Eine weitere überragende Bedeutung für den Erfolg besitzt die Qualifikation der Mitarbeiter. Neben der Fachexpertise sind hier auch Management-Kenntnisse vor allem in den Bereichen Organisation, Finanzierung, Patentrecht und Marketing wichtig.

Gleichzeitig gibt es auch unterschiedliche Hemmnisse. Auf diese weist der „GEM Länderbericht Deutschland 2005“ hin. Neben den mangelnden Finanzierungsmöglichkeiten für technologieorientierte Unternehmen wirkt vor allem die Geringschätzung der Unternehmertätigkeit als Alternative zur abhängigen Beschäftigung als hemmender Faktor. Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter an Hochschulen und Forschungseinrichtungen sehen nach wie vor in der unternehmerischen Tätigkeit nur in begrenztem Maße eine Alternative zur abhängigen Beschäftigung. Die Sensibilisierung der Hochschulangehörigen ist daher ein wichtiges Ziel, welches sich das Brandenburgische Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung - Centrum für Entrepreneurship und Innovation der Universität Potsdam (BIEM-CEIP) auf die Fahnen geschrieben hat (siehe dazu Beitrag auf Seite 52).

*Prof. Dr. Guido Reger
Stiftungsprofessur für Innovative Existenzgründungen
und Mittelstandsentwicklung*

Kontakt: Prof. Guido Reger, E-Mail: reger@uni-potsdam.de

Ideen tragen Früchte

Geografin Steffi Wübbenhorst betreibt ein Bio-Café



After a year as a volunteer in the ecological field, Steffi Wübbenhorst studied and received a degree in geography at the University of Potsdam. However, even during her studies she dreamed with friends about opening her own café. In the end, she realized her dream together with her sister. The career service at the University of Potsdam helped her learn the basics of founding her own business. In the meantime, the organic foods café KieselStein has been open in the Potsdam city for more than a year.

Nach einem freiwilligen ökologischen Jahr studierte Steffi Wübbenhorst zunächst Geographie an der Universität Potsdam und schloss mit einem Diplom ab. Doch schon während des Studiums träumte sie mit Freunden von einem eigenen Café. Schließlich verwirklichte sie ihren Traum gemeinsam mit ihrer Schwester. Lotsendienst und Senior-Coaching-Service halfen ihr, sich grundlegendes Wissen in Sachen Existenzgründung anzueignen. Inzwischen gibt es das Bio-Café KieselStein in der Potsdamer Innenstadt schon mehr als ein Jahr.

Die Idee, sich mit einem Café selbstständig zu machen, hat eine Vorgeschichte. Es waren einmal vier Freunde, so könnte die Erzählung beginnen, die eine gemeinsame Idee verwirklichen wollten. Die Planung rund um das Kulturcafé waren eigentlich sehr konkret, was fehlte, waren ein Mietvertrag, ein Finanzkonzept sowie letztlich das Durchhaltevermögen. Wir hatten die Vorstellung, durch dieses Projekt auch nach Beendigung des Studiums weiterhin zusammen bleiben zu können. Nach einem Jahr Projektarbeit gaben wir die Idee auf.

Ungefähr vier Jahre später fragte mich meine Schwester, ob ich Lust hätte, gemeinsam mit ihr ein Café zu eröffnen. Nach kurzer Überlegung wurde klar, dass nicht „Kultur“, sondern „Bio“ Priorität haben würde, wodurch sich der Kreis der

Fotos: privat



Und nachmittags ins Bio-Café: Zufriedene Gäste im „Kieselstein“.

Akteure verschob. Dann ging alles sehr schnell. Innerhalb von 14 Tagen beschlossen wir die Gründung des Familienunternehmens und Bio-Cafés. Das war Ende April 2005. Am 18. August eröffneten wir unser Café Kieselstein. Dreieinhalb Monate Vorbereitungszeit - das erscheint mir im Rückblick extrem wenig, um alle Probleme und Fragen zu klären. Wir brauchten Geld, mussten uns um einen Kredit kümmern. Was würden wir tun, wenn das Café nicht so gut läuft? Wie wollen wir die Räume gestalten? Wer würde uns die Einrichtung anfertigen? Wie sollen wir unser Café nennen, wie soll die Werbung aussehen? Speisekarte, Angebot, Preise, Regelung der Einkäufe, Personal, Steuerberater, Versicherung, Geschäftskonto waren weitere Themen.

Wir waren gute drei Monate ständig auf Achse, unsere Köpfe rauchten, und wir hatten immer wieder mit unserer Angst zu kämpfen: Was ist, wenn das alles so gar nicht funktioniert? Gibt es wirklich genügend potenzielle Gäste, denen „Bio“ und „rauchfrei“ wichtig sind? Die Angst vor unserer eigenen Courage war eine Hürde, die wir immer wieder nehmen mussten. Wir haben die volle Verantwortung für unser Café ja zu zweit zu tragen. Eine weitere Hürde stellten die hygienischen, arbeitsschutzrechtlichen und brandschutztechnischen Vorschriften und Anforderungen dar, über die wir uns bis zur Bauabnahme nie richtig sicher waren. Die Zusammenarbeit mit den Ämtern klappte reibungslos. Die Beamten waren offen und kompetent. Schwierigkeiten bereiteten hier die Vorschriften, von denen einige nicht so klar definieren, was in unserem Fall zu tun war und bei denen wir auf die mündlichen Vereinbarungen der Verwaltungsmitarbeiter vertrauen mussten.

Den Kredit hatten wir trotz der späten Beantragung ziemlich schnell bewilligt bekommen. Der relativ hohe Eigenanteil sowie das Konzept, was auf dem Alleinstellungsmerkmal Bio fußt, schienen überzeugt zu haben. Eine Tatsache, die die Banken kritisch beäugten und die uns selbst ab und zu zum Nachteil zu werden schien, war unsere fehlende Erfahrung in der Gastronomie. Unser beider berufliche Ausbil-

dung hat weder mit Gastronomie noch Betriebswirtschaft zu tun. Meine Schwester studierte in Berlin und arbeitete einige Jahre in ihrem Beruf als technische Redakteurin. Nach der Geburt ihres dritten Kindes begann sie in einem Bioladen als Aushilfe zu arbeiten und konnte so ihrem Interesse an biologischer Ernährung, alternativen Ernährungsansichten und Heilmethoden nachgehen. Nach meinem freiwilligen ökologischen Jahr begann ich Geographie an der Universität Potsdam zu studieren. Meine Diplomarbeit schrieb ich „nebenbei“ von Januar bis März nach der Eröffnung unseres Cafés. Meine Schwester hatte also jede Menge Bio-Erfahrung und Know-how. Ich hatte den Versuch, ein Café zu eröffnen, als Erfahrungsschatz im Gepäck. Kochen und Arbeiten haben wir in unserem Elternhaus gelernt. Wir können also ganz gut kochen und haben auch schon mal Kaffee serviert. Aber worauf Gäste wirklich Wert legen, welchen Service sie brauchen, was Buchhaltung bedeutet oder welche Mengen Servietten man am besten auf einmal kauft, um nicht ständig unterwegs zu sein - Antworten auf derartige Fragen mussten wir erst suchen.

Unterstützung von außen bekamen wir insbesondere durch einen Freund, der (fast) alles über Finanzen und Banken weiß und der uns bei den Finanzplänen half. Das hätten wir in der kurzen Zeit allein nicht geschafft. Beim Lotsendienst der Uni Potsdam besuchte ich ein einwöchiges Existenzgründerseminar, und wir haben für Einstiegsberatungen beim Rechtsanwalt, beim Steuerberater und unserer Werbefirma finanzielle Unterstützung erhalten. Letztlich haben wir über den Senior-Coaching-Service die Möglichkeit bekommen, einen erfahrenen, pensionierten Betriebswirtschaftler zu allen für uns relevanten Themen zu fragen, was für uns sehr hilfreich ist.

Selbstständig sein ist nicht einfach. Manchmal gibt es soviel Arbeit, dass ich mich über einen stillen Bürojob sehr freuen würde. Die Vorteile liegen in der fast völligen Gestaltungsfreiheit des „Geschäfts“. Positive Rückmeldungen bekommen wir täglich und direkt. Unser Erfolg ist gänzlich von uns selbst abhängig. Das macht auch manchmal Angst. Aber wir sind jetzt ein gutes Jahr „da“ und können sehen, wie unsere Ideen Früchte tragen. Das ist das Beste!

Steffi Wübbenhorst

Kontakt: Steffi Wübbenhorst

E-Mail: steffi_wuebbenhorst@yahoo.de

Café Kieselstein, Hegelallee 23, 14467 Potsdam

Auf einem Bein will Mann nicht stehen

Betriebswirtschaftler Rico Hetzschold kombiniert Angestelltenverhältnis mit Unternehmertum



Fotos: privat

In seinem Beruf als Personalreferent möchte Rico Hetzschold Karriere machen. Doch auch eine Unternehmensgründung hat den Betriebswirt schon während des Studiums gereizt. Er entschied für sich, dass diese zwei Optionen sich nicht ausschließen müssen. Inzwischen hat er, neben dem Beruf, mit einem befreundeten Informatiker zwei Firmen im Internet gegründet – eine besondere Partnerbörse und eine Plattform zu Personalvermittlung zwischen Firmen.

Selbstständiger Unternehmer oder Arbeitnehmer? Diese sich scheinbar ausschließenden Möglichkeiten gehörten für mich immer zusammen. Warum die Möglichkeit eines beruflichen Aufstiegs in einem Großunternehmen aufgeben, wenn mit der Selbstständigkeit doch anfänglich eher Ungewissheit, Geldmangel und unerwartete Probleme einhergehen?

Mit dieser „Doppelstrategie“ im Hinterkopf begann ich schon während meines Studiums der Betriebswirtschaft, nach Marktlücken für eine mögliche Selbstständigkeit zu suchen. Zahlreiche alltägliche Tätigkeiten untersuchte ich auf ihr Marktpotenzial. Schnell wurde klar, dass sich die Vereinbarkeit von Arbeitnehmer- und Unternehmerdasein nur durch eine Existenzgründung im Internet umsetzen ließ, bei der Automatisierungen möglich waren. Mit dieser Erkenntnis wandte ich mich an meinen langjährigen Schulfreund, der in Cottbus Informatik studierte. Schon während der Schulzeit hatten wir uns vorgenommen, einmal gemeinsam zu arbeiten. Die Kombination aus Betriebswirt und Informatiker war viel versprechend. Allein es fehlte eine sinnvolle und vermarktbarere Idee. Bei einem Brainstorming brachte jeder seine bisher ausgemachten „Marktlücken“ ein. Durch Kombination und gedanklicher Weiterentwicklung mehrerer Ideen hatten wir schließlich die Geschäftsidee: Eine Partnerbörse bei der sich Partner mit Altersunterschied kennen lernen können.

Seit Schultagen ein gutes Team: Betriebswirtschaftler Rico Hetzschold (li.) und sein Freund und Compagnon.

In his profession as a personal assistant, Rico Hetzschold aims to develop his career. However, founding his own company also became a source of inspiration during his studies. Along the way, the economist decided that these options did not have to be mutually exclusive. In the meantime, Rico Hetzschold has founded two internet-based companies together with a computer scientist and friend: a specialized dating agency and a business-to-business personnel service.

Nun ging alles ganz schnell. Der Name www.AltersvorSPRUNG.de wurde geboren, die Inhalte der Seite entwickelt und die Markteintrittsstrategie entworfen. Je weiter wir jedoch in der Entwicklung der Internetseite kamen, desto mehr unvorhersehbare Probleme traten auf. Welche Rechtsform wählen wir? Sollen wir einen Businessplan schreiben? Wie schützen wir uns vor Abmahnungen im Internet? Welchen rechtlichen Anforderungen muss eine Internetseite genügen? Sollen wir unseren Markennamen schützen lassen? Schnell wurde klar, dass sich diese Fragen nicht mehr ohne Unterstützung lösen ließen. Daher wandten wir uns an den Lotsendienst der Universität Cottbus und an die IHK in Potsdam. Das Ergebnis waren mehrere Tausend Euro Fördermittel für Investitionen in die Gründung, sowie Tipps rund um die Rechtssicherheit im Internet - das ganz ohne Businessplan. Voraussetzung war allerdings die Teilnahme an mehreren Gründungsseminaren und die Beratung durch erfahrene Experten aus der Wirtschaft. Diese rieten uns zum Schutz des Markennamens und zur Wahl der Rechtsform GbR für die Gründungsphase. Auf den Businessplan verzichteten wir, weil Fremdkapital von Banken oder anderen Institutionen nicht notwendig war. Allerdings gingen wir die Fragen eines Businessplanes trotzdem durch, um ausreichend gerüstet zu sein.

Nach sechs Monaten Vorbereitung gründeten wir schließlich unser Unternehmen. Unsere Markteintrittsstrategie setzte auf Pressearbeit, Werbung bei Suchmaschinen und im Internet. Die Pressearbeit wurde ein voller Erfolg. Über unsere Partnerbörse berichteten Sat.1, Radio eins und zahlreiche Zeitungen. Schnell übersprangen wir die 3000-Mitglieder-Marke. In dieser Euphorie entschlossen wir uns nachzulegen und mit dem aus Ersparnissen gebildeten Firmenskapital eine Werbekampagne bei GMX zu finanzieren. Es sollte der bisher größte finanzielle Fehler der noch jungen Firmengeschichte werden. Die Bannerwerbung bei GMX verpuffte fast wirkungslos. Mehrere Tausend Euro waren verloren. Dagegen erwies sich die Werbung bei den Suchmaschinen, allen voran Google, als Erfolg. So ließen sich bei relativ geringen Kosten, Kunden zielgruppenspezifisch ansprechen. Heute prüfen wir jede größere Ausgabe auf deren Erfolgsaussichten. Insbesondere der übertriebene Optimismus war uns eine Lehre.

Auch klar ist uns inzwischen, dass eine Geschäftsidee nicht von heute auf morgen zum großen Erfolg werden kann. Ein Jahr nach der Gründung investieren wir noch immer die gesamten Einnahmen in das Marketing. Wollte ich meinen Lebensunterhalt ausschließlich basierend auf der Selbstständigkeit bestreiten, würde dies das Wachstum der Firma langfristig verlangsamen. Eine Doppelstrategie aus Angestelltenverhältnis und Selbstständigkeit ist deshalb für mich unausweichlich und hat gleichzeitig viele Vorteile. Ich arbeite in einem Klinikum als Personalreferent. Meine Erfahrungen als Unternehmer helfen mir im Beruf enorm weiter. Und auch als Unternehmer habe ich von meiner abhängigen Beschäftigung profitiert. Die hier bereits gesammelten Erfahrungen in Bezug auf Personalführung, Organisation und Arbeitsrecht sind für mich von großem Wert. Zudem ist mir durch meine Arbeit als Personalreferent eine weitere Marktlücke aufgefallen, welche ich inzwischen in einer weiteren Gründung umgesetzt habe.

Die neue Geschäftsidee unter der Internetadresse www.stelta.de besteht darin, dass Unternehmen über das Internetportal Personal direkt an andere Unternehmen verleihen oder von ihnen leihen können. Kurzfristige Personalengpässe lassen sich so genauso vermeiden wie Entlassungen aufgrund von Nachfrageschwankungen. Langfristig möchte ich meine beiden Firmen weiter vorantreiben und gleichzeitig als Arbeitnehmer in einem Unternehmen aufsteigen. Es gibt nichts Schöneres, als die eigenen Ideen umsetzen zu können und dabei durch ein regelmäßiges Einkommen abgesichert zu sein.

Allen, die ihre Existenz allein auf der Selbstständigkeit aufbauen wollen, empfehle ich, schon frühzeitig während des Studiums mit der Existenzgründung zu beginnen. Überlebenswichtig ist Durchhaltevermögen, um die anfänglichen Schwierigkeiten zu überwinden.

Rico Hetzschold

Kontakt: Rico Hetzschold, E-Mail: hetzschold@gmx.de

Weitere Informationen:

www.AltersvorSPRUNG.de, www.stelta.de



Aller Register ziehen: Werbe-Flyer sollen auf das Internet-Unternehmen aufmerksam machen.

Die Spezialisten-Schmiede

Die Betriebswirtschaftlerin und Publizistin Annina Quitter übernahm als Anbieterin von Weiterbildungen die Geschäftsfelder des väterlichen Unternehmens

During her studies in business administration and journalism, diverse internships and freelance work in public relations firms, Annina Quitter did not think about taking over her father's business. Working in a personnel consulting company after her studies, she gained knowledge on finding and developing personnel. After six months, she was entrusted with the leadership position in an independent competence center. Two years later, Annina Quitter entered as a manager into her family business, Bildungspartner IFM GmbH in Potsdam.

Während ihres Studiums der Betriebswirtschaft und Publizistik, diversen Praktika und freier Mitarbeit in PR Agenturen dachte Annina Quitter noch nicht darüber nach, einmal das väterliche Unternehmen zu übernehmen. In einem Personalberatungsunternehmen erwarb sie sich nach dem Studium Kenntnisse in der Personalentwicklung und -suche. Nach einem halben Jahr erhielt sie die Leitung für ein eigenständiges Competence Center. Zwei Jahre später stieg sie als Geschäftsführerin bei der Bildungspartner IFM GmbH in Potsdam in Ihr eigenes Unternehmen ein.

Freundliche Übernahme: Annina Quitter stieg ins elterliche Unternehmen ein.



Fotos: privat

Seit fünf Jahren bin ich Unternehmerin. Unsere Firma, Bildungspartner IFM GmbH, wurde 1993 in Potsdam von meinen Eltern gegründet. Wir bieten Weiterbildungsprogramme in betriebswirtschaftlichen Bereichen und auf dem Gebiet der Informationstechnologie an. Eines Tages in das Unternehmen meiner Eltern mit einzusteigen, war zunächst von mir nicht beabsichtigt. Ich studierte Betriebswirtschaft an der Universität Potsdam und parallel dazu Publizistik an der Freien Universität Berlin. In den Semesterferien absolvierte ich diverse Praktika und war freie Mitarbeiterin in verschiedenen PR-Agenturen. Meine Vorstellung war, nach dem Diplom- sowie Magisterabschluss beruflich in der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für Firmen, im Journalismus, im Marketing oder im Personalwesen Fuß zu fassen.

Aber die Selbstständigkeit hat mich später doch gereizt, die Unternehmensverantwortung zu übernehmen und ein bereits erfolgreich geführtes Unternehmen mit neuen Geschäftsfeldern weiter zu entwickeln. Schon weil ich nicht nur Vorhandenes übernehmen wollte, war es absolut wichtig für mich, zuerst Erfahrungen in einer anderen Firma zu sammeln und nicht sofort nach dem Diplom in das Unternehmen des Vaters einzusteigen. Nach dem Studium arbeitete ich aus diesem Grund in einem Personalberatungsunternehmen mit Sitz in Frankfurt/Main, Berlin



Unternehmerin auf dem hart umkämpften Weiterbildungsmarkt:
Annina Quitter.

und Potsdam. Dort erwarb ich das notwendige Wissen, um für die unterschiedlichsten Branchen Beratungen in der Personalentwicklung durchzuführen und gezielt Personal suchen zu können.

Als ich schließlich in das Unternehmen Bildungspartner IFM einstieg, erhielt ich von Dozenten der Firma und den Partner-Firmen sehr viel Unterstützung. Dabei erwies sich der Weg, den ich gegangen bin, als gut gewählt. Im Gegensatz zu einer Neugründung hatte die Übernahme der Geschäftsfelder des väterlichen Betriebes, zumindest in meinem Fall, viele Vorteile: Das Unternehmen hatte ein positives Image, es verfügte über qualifizierte Trainer, ein engagiertes Team sowie über einen großen Kundenstamm. Ich fand eine gute Ausgangslage vor. Die Situation wurde jedoch nach einem Jahr durch die Arbeitsmarktpolitik stark negativ beeinflusst. Der fast vollständige Wegfall der staatlich geförderten Weiterbildung verlangte die Konzentration auf andere Geschäftsfelder. So kam es, dass wir mit innovativen Lehrinhalten und -methoden für Großunternehmen und mittelständische Firmen maßgeschneiderte Angebote entwickelten.

Auf diese Weise konnten wir uns weiter am Markt behaupten. Die Bildungsmaßnahmen, die unsere Firma anbietet, orientieren sich an den Anforderungen der Wirtschaft. Wir schließen die Bildungslücken, die zwischen der Ausbildung der Hochschulabsolventen und den Anforderungen der Führungskräfte in der Wirtschaft bestehen. Unser Unternehmen hat sich zum Ziel gesetzt, Akademiker und Facharbeiter zu Spezialisten auszubilden. Dabei sind die einzelnen Fachgebiete sehr weit gefächert: Management, SAP, Informationstechnologie, Geo-Informationssysteme und auch Fremdsprachen. Für die Ausbildung haben wir uns kompetente Partner gesucht. Das sind Firmen, deren Trainer in der Praxis lange tätig waren und die sehr genau die Schwerpunkte der Unternehmen in den Spezialisierungen kennen. Zum anderen arbeiten wir mit Firmen zusammen, die sich neu im Land Brandenburg angesiedelt haben und eine sehr spezielle, eine maßgeschneiderte Ausbildung für ihre Mitarbeiter benötigen. Es handelt sich dabei um besonders anspruchsvolle Bereiche, wie beispielsweise Fernerkundung, IT-Security, Small World. Zum Kundenkreis gehören namhafte Einrichtungen und

Institutionen wie Daimler Chrysler, die GASAG, Rapid Eye, der RBB oder auch Banken. Durch die Zusammenarbeit mit Unternehmen und Verbänden aus den Regionen Berlin und Brandenburg sowie durch Kooperationen mit führenden Wirtschaftsunternehmen kann unsere Firma darüber hinaus Arbeitnehmern, die auf ständige Qualifizierung bedacht sind, Beratung und Betreuung in individueller Weiterbildung anbieten.

Im Frühjahr des Jahres hat unser Unternehmen eine große Hürde auf dem steinigen Weg des Erfolges genommen: die Zertifizierung im Qualitätsmanagement. Von ehemals 300 Bildungsträgern im Land Brandenburg sind in diesem Jahr noch rund 60 auf dem Markt. Unsere Firma gehört dazu und ist eine von nur vier zertifizierten Bildungsträgern in Potsdam - ein Grund für mich und das gesamte Team, darauf stolz zu sein. Unser erklärtes Ziel ist es, auf dem hart umkämpften Markt für Firmenseminare, innovative Seminare für Fach- und Führungskräfte anzubieten, um damit in zukunftsfrächtigen Wirtschaftsbereichen tätig zu bleiben. Das bedeutet, dass wir weiterhin besonderes Augenmerk auf eine hohe Qualität der Weiterbildung legen werden.

Mein Vater wird dem Unternehmen noch einige Zeit beratend zur Seite stehen; bei schwierigen Entscheidungen ist das sehr hilfreich für mich. Es liegt schon ein gewisser Reiz darin, die hundertprozentige Verantwortung für Gedeih und Verderb eines Unternehmens, für ein Team und für die Zusammenarbeit mit den Geschäftspartnern zu tragen. Man schließt abends nicht einfach das Büro ab und sagt: „So, das war's.“. Man beendet den Arbeitstag immer in der Vorschau auf den folgenden Tag und weiß, dass man wieder aufs Neue gefordert wird.

Annina Quitter

Kontakt:

Annina Quitter, E-Mail: aquitter@ifm-potsdam.de
 BILDUNGSPARTNER
 Institut für Managementberatung GmbH
 Karl-Liebknecht-Strasse 21/22 · 14482 Potsdam
 Tel.: 0331/70 178-0 · Fax: 0331/70 178-23
www.ifm-potsdam.de



Ist für Themen von banal bis
bizarrr zu haben: Journalist
Sebastian Krüger.

Flucht nach vorn

Germanist und Soziologe Sebastian Krüger war „gezwungen“, aus seiner Begabung zum Schreiben einen (freien) Beruf zu machen

After studying German Studies and sociology, Sebastian Krüger fell by chance into a job that turned out to be a dead-end street. Reminding himself of his talents, he chose self-employment as a risky way out. As a free-lance journalist, he quickly secured a niche in the media world, but continues to look towards expanding his regular clientele towards higher-paying publications. Albeit, Sebastian Krüger would rather not plan too far into the future.

Durch Zufall bekam Sebastian Krüger nach dem Studium der Germanistik und Soziologie einen Job, der ihn aber in eine berufliche Sackgasse führte. So musste er sich auf sein Talent besinnen und den Sprung in die Selbstständigkeit wagen. Als freier Journalist konnte er sich bald seine Nische auf dem Medienmarkt sichern, würde aber gerne noch seinen regelmäßigen Abnehmerkreis um besser zahlende Blätter erweitern. Ansonsten plant er aber lieber nicht zu weit voraus.

Am besten sind die Rechercheisen, die ich zusammen mit einem freien Fotografen unternehme. Ich lernte ihn bei einem meiner ersten Presseterminen kennen, die ich als freier Journalist besuchte. Wir verstanden uns auf Anhieb blendend und seither bilden wir oft ein Team. Dann machen wir Foto-Text-Reportagen für Zeitungen, Zeitschriften und Magazine. Unsere Themen: Alles zwischen banal und bizarrr.

„Geschrieben“ habe ich schon immer, zuerst Briefe an Oma, dann Tagebuch für mich, später Artikel in der Lokalzeitung. Schreiben ist womöglich das, was mir von allen Dingen am leichtesten fällt. Leider hat es viel zu lange gedauert, bis ich es wagte, damit meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Nach meinem Germanistik- und Soziologiestudium an der Uni Potsdam flog ich zunächst für ein Jahr nach Australien. Ich hatte ein Arbeitsvisum, doch stand bei meinem Aufenthalt nicht die Arbeit im Vordergrund, sondern die australische Austauschstudentin, in die ich mich an der Uni verknallte hatte.

Zurück in Deutschland rutschte ich durch Zufall ins Nachrichtenarchiv von Satr. Die Arbeit war stupide, aber zu gut bezahlt, um sie einfach so aufzugeben. Als der Sender pleite war, wurde er von Pro7 geschluckt und ich erhielt meine Kündigung. Weil ich keine Kinder hatte, traute man mir als dem Jüngsten in meiner Abteilung am ehesten zu, „es schon irgendwie zu schaffen“.

Am Anfang war das Dasein als Arbeitsloser recht erträglich. Doch mit der Zeit wurde aus der Hoffnung die reinste Utopie, dass ich als Geistes-Magister mit Berufserfahrung in einem TV-Archiv jemals eine versicherungspflichtige Stelle im Medienbereich finden könnte. Mut gab mir vor allem die Australierin, die inzwischen nach Europa gekommen und meine Ehefrau geworden war. Als das Arbeitslosengeld zur Neige ging, war es soweit: Ich beschloss „freier Journalist“ zu werden – was blieb mir sonst auch übrig? Zuvor wartete jedoch noch ein besonders trostloses Erlebnis auf mich: Der vierwöchige Existenzgründerkurs, der mich auf das Leben als Selbstständiger vorbereiten sollte. Alle Teilnehmer waren so krank vor Angst, dass von dem juristischen, betriebswirtschaftlichen und fiskalischen Lehrstoff absolut nichts hängen blieb.

Dann schrieb ich meine ersten Reportagen und schickte sie an diverse Redaktionen. Vielleicht hatte ich Glück, aber bestimmt waren sie nicht schlecht. Jedenfalls wurden sie

Fotos: privat



Es hat auch angenehme Seiten: Von Beruf frei.

abgedruckt und heute, nach anderthalb Jahren, verdiene ich genug für ein bescheidenes Leben. Hauptsächlich veröffentliche ich in der linken ostdeutschen Presse. Ich würde aber lieber für die bürgerliche Presse aus dem Westen schreiben, die zahlt einfach mehr. Wie ich am besten neue Aufträge ergattere, habe ich inzwischen herausgefunden: Meistens habe ich genau 20 Sekunden, um das Interesse von Redakteuren zu gewinnen, denn sie stehen permanent derartig unter Strom, dass sie sofort auflegen, sobald sie etwas langweilig finden.

Das ist einer der Gründe, warum ich gerne freier Journalist bin: Ich kann meine Zeit selbst einteilen, weil ich von zu Hause aus arbeite. Genau das sorgte allerdings bis vor kurzem auch dafür, dass ich höllisch unter Einsamkeit litt. Wenn ich nicht gerade mit dem Fotografen auf Recher-

chefahrt war, saß ich allein an meinem Schreibtisch. Vor wenigen Wochen zog ich deshalb mit Computer, Telefon und ein paar Aktenordnern in ein journalistisches Gemeinschaftsbüro, ein Parterreladen, in dessen Schaufenster auf einem Stapel vergilbter Zeitungen eine alte Schreibmaschine steht. Meine beiden Kolleginnen sind ebenfalls frei arbeitende Journalisten. Wir haben ein lockeres kollegiales Verhältnis, das ich inzwischen sehr schätze. Wo ich mich in zehn Jahren sehe? Soweit denke ich nicht. Momentan überlege ich, in welche Reportagethemen man das Weihnachtsfest zerlegen kann.

Sebastian Krüger

Kontakt: Sebastian Krüger, E-Mail: sebkru@gmx.net

Anzeige

Businessplan-Wettbewerb
Berlin-Brandenburg 2007



Die einfache Erfolgsformel für Ihre Unternehmensgründung:
Idee + BPW = besser starten!

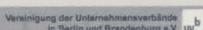
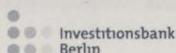
**AKTION
RETTET DIE
GESCHÄFTS
IDEEN!**

Sie haben eine Idee und wollen Ihr eigenes Unternehmen gründen? Dann nutzen Sie die kostenlosen Angebote des Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg (BPW). Egal in welcher Branche Sie gründen wollen, der BPW hilft mit Know-how, Feedback und Kontakten! Die 18 Gewinner erwarten Preisgelder von insgesamt 63.000 Euro. Gründen kann man lernen! **Melden Sie sich jetzt an.**

Der BPW 2007 wird organisiert von:

Infos

Internet



0 30 / 21 25 21 21

www.b-p-w.de



Die Wüste erinnert Anja Reischke manchmal an den Zustand Selbstständigkeit: Beide sind ein ganz besonderes Erlebnis.

In der Mutterschaftspause durchgestartet

Politikwissenschaftlerin Anja Reischke fühlt sich als selbstständige PR-Beraterin beruflich angekommen

With a diversified theoretical knowledge and a lot of practical experience through internships and free-lance work, political scientist Anja Reischke thought that she was well-set for the labor market. However, after her studies she realized that there were no positions open for her. During her maternity leave, she saw the perfect opportunity by creating her dream job on her own. In 2005 she founded manaKomm, a public relations firm for companies and non-profit organizations, receiving support from the University of Potsdam's career service. Today, Anja Reischke is where she has always wanted to be professionally, and she would loath ever having to give up self-employment.

Mit einem breit gefächerten theoretischen Wissen und viel Praxiserfahrung durch Praktika und freiberufliche Arbeit glaubte sich die Politologin Anja Reischke bestens gerüstet für den Arbeitsmarkt. Doch nach dem Studium musste sie feststellen, dass es keine Stelle für sie gab. Während des Mutterschaftsurlaubs war dann die Gelegenheit günstig: Sie schuf sich ihre Traum-Stelle selbst. 2005 gründete sie manaKomm, eine PR-Agentur für Unternehmen und Non-Profit-Organisationen. Unterstützt hat sie dabei unter anderem der Lotsendienst der Uni Potsdam. Heute ist sie beruflich dort, wo sie immer sein wollte und möchte die Selbstständigkeit nicht mehr missen.

Während meines Studiums wurde ich oft gefragt, was man mit einem Abschluss Politikwissenschaft anfangen kann. In dieser Zeit war mir immer klar, welchen Zusammenhang mein Wissen mit der Praxis hatte und wie ich das als Kommunikationsexpertin einbringen könnte. Schließlich hatte ich verschiedene Praktika absolviert und schon freiberuflich journalistisch gearbeitet. Doch nach Abschluss meines Studiums als Magistra Artium mit den Nebenfächern Germanistik und Psychologie und nach vielen erfolglosen Bewerbungen fing ich selbst an, mir diese Frage zu stellen. Ich gewann den Eindruck, dass, insbesondere für eine junge Frau, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt sehr schlecht sind. Darüber hinaus vermutete ich, dass die Breite meiner Erfahrungen potentielle Arbeitgeber eher abschreckte. Doch genau das ist es, was meine Kunden heute schätzen und wovon sie profitieren – die Vielfalt meiner Erfahrungsbereiche und die daraus gewachsene Kompetenz.

Wie ich letztlich selbstständige PR-Beraterin wurde? Nach der erfolglosen Jobsuche beschloss ich, mich noch einmal weiter zu bilden und meine Sprachkenntnisse zu vertiefen. Aus diesem Grund begann ich, Spanische Philologie zu studieren.



Clappern gehört zu ihrem Handwerk: PR-Beraterin Anja Reischke.

Zu Beginn des zweiten Semesters wurde ich schwanger und setzte deshalb die Prioritäten noch einmal anders. Ich setzte noch einmal alles daran, eine feste Anstellung zu finden. Da all meine Bemühungen wieder nicht den gewünschten Effekt hatten, nutzte ich die Mutterschaftspause, um die bereits lange in meinem Kopf gärenden Pläne einer Selbstständigkeit umzusetzen. Ich wollte Öffentlichkeitsarbeit für Unternehmen und Non-Profit-Organisationen anbieten von der Beratung über die Konzeption bis zum Text.

Die Gelegenheit war günstig, denn der Lotsendienst der Uni Potsdam hatte noch Kapazitäten frei. Die professionelle Beratung und die finanzielle Grundsicherung durch das Erziehungsgeld stärkten mir den Rücken, ein eigenes Unternehmen zu konzipieren und langsam umzusetzen. Manche mögen sich jetzt fragen, warum ich keine der berühmten Ich-AGs gegründet habe. Nun, nach ca. 70 Bewerbungen wagte ich doch den Abstecher ins Arbeitsamt, um mich beraten zu lassen. Doch wurde mir sofort mitgeteilt, dass man rein gar nichts für mich tun könnte. So sah ich mich der Tatsache gegenüber, dass eine Absolventin einer Uni mit praktischen Erfahrungen aus dem Förderungsrastrer fällt.

Im August 2005 gründete ich manaKomm. Der Name setzt sich zusammen aus „Management“ und „Kommunikation“. Die Kombination dieser beiden Begriffe drückt aus, was Öffentlichkeitsarbeit heute ist: Kommunikation managen. Die Umsetzung meines Unternehmenskonzepts war nicht immer einfach und nicht ohne Stolpersteine. Trotz Erfolg und ersten Kunden war es vor allem mental anstrengend, die Herausforderungen zu meistern und in die Rolle als Unternehmerin hinein zu wachsen. Letztendlich kann ich aber sagen, dass ich nichts anders machen würde. Die positiven und negativen Erfahrungen machen mich heute aus und waren eine wichtige Lektion. Ein Beispiel in dieser Hinsicht ist, dass ich anfänglich Bedenken hatte, mich zu stark zu spezialisieren und deshalb Projektmanagement mit in das Portfolio meines Unternehmens hinein genommen habe. Heute, etwas mehr als ein Jahr nach der Gründung, taucht dieser Aspekt nicht mehr im Angebot von manaKomm auf, denn eine Spezialisierung gibt einem Unternehmen Profil und ist daher existentiell. Der Erfolg gibt meinen Entscheidungen Recht. Inzwischen habe ich sogar schon einen Mitarbeiter.

An der Selbstständigkeit weiß ich heute besonders meine Unabhängigkeit und Freiheit zu schätzen. So kann ich Fami-

lie, Weiterbildung in Form einer Promotion und die Arbeit unter einen Hut bringen. So kann ich vor allem zeitlich flexibel reagieren und Arbeit auf die Abendstunden legen, wenn es notwendig wird.

Manchmal frage ich mich, wo ich in zehn Jahren sein werde. Nicht zuletzt gehört auch das zu einer guten Unternehmerin, zu wissen, wohin und wie sich alles entwickeln soll. Doch bei dieser Frage muss ich derzeit passen. Beruflich fühle ich mich im Moment so sehr zu Hause, dass ich einfach nicht sehen kann, wo es sich noch hin entwickeln kann und muss. Das wird die Zeit zeigen und ich habe auf jeden Fall gelernt, flexibel auf Herausforderungen zu reagieren. Eines weiß ich aber mit Gewissheit: Bei allen Nachteilen, die eine Selbstständigkeit mit sich bringt, möchte ich die gewonnene Freiheit auch in Zukunft nicht gegen die scheinbare Sicherheit eines Arbeitnehmerverhältnisses tauschen. Und auch wenn ich zwischendurch das Gefühl hatte, dass ich mich an einem ganz anderen Punkt befand, als ich mich noch im Studium gesehen hatte, so musste ich doch vor kurzem erstaunt feststellen, dass ich heute genau dort stehe, wo ich immer sein wollte.

Doch all das hätte ich nicht alleine geschafft, die Unterstützung durch die Gründungsberatung und im Alltag durch meine Familie waren und sind sehr wichtig. Das ist es auch, was ich jedem Gründer und jeder Gründerin mitgeben möchte: Nehmt eines der vielfältigen Angebote für Unterstützung wahr und unterschätzt nicht die Bedeutung eures Umfeldes. Familie und Freunde sind nicht nur wichtig, wenn es um Kinderbetreuung und Motivation in Krisenzeiten geht. Sie können euch auch darin bestärken, trotz ungünstiger gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen euren eigenen Weg zu gehen, Ideen zu verwirklichen und nicht zuletzt Erfolge mit zu tragen. Um etwas von der Unterstützung, die ich selbst erfahren habe, zurückzugeben, engagiere ich mich im Mentoring-Programm für Studentinnen der Uni Potsdam.

Anja Reischke

Kontakt: Anja Reischke
 E-Mail: anja.reischke@tnp-online.de
 manaKomm · Gutenbergstr. 8 · 14467 Potsdam
 Tel.: +49 331 6207734 · Fax: +49 331 6207732
www.manakomm.de

Mit sicherem Anker im unruhigen Fahrwasser

Musikwissenschaftler Andreas Bertheau vermittelt an seiner Musikschule Freude am Musizieren

Music defined his life from early on. As an eighteen year-old, Andreas Bertheau began as a private tutor for music. Being a private tutor, however, was not his heart's desire, but rather was determined by the political circumstances in the former GDR. After his studies, he worked as a university assistant. Later, he founded a school of music together with a former colleague. Today, Andreas Bertheau is the joint partner of a music school in Potsdam and works as a scientific assistant at the University of Potsdam's Institute for Music and Music Pedagogy. He also gives concerts and has never regretted entering into self-employment.

Musik bestimmte von früh an sein Leben. Selbstständiger Musikerzieher war er schon mit 18. Allerdings war der Weg in die Selbstständigkeit damals nicht sein Herzenswunsch, sondern den politischen Umständen in der ehemaligen DDR geschuldet. Nach dem Studium war er zunächst als Hochschulassistent tätig. Von einer ehemaligen Kollegin kam dann der Anstoß, gemeinsam eine Musikschule zu gründen. Heute ist Andreas Bertheau Teilhaber einer Musikschule in Potsdam, arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Musik und Musikpädagogik der Universität Potsdam und konzertiert selbst. Den Weg der Selbstständigkeit eingeschlagen zu haben, hat Andreas Bertheau nie bereut.

Ohne Fleiß kein Preis: Das gilt auch in der Musikschule Bertheau & Morgenstern.



Fotos: privat

Eigentlich war ich bereits mit 18 Jahren, also nach meinem Abitur, selbstständiger Musikerzieher. Ich absolvierte eine Ausbildung am Konservatorium in Zwickau. Der Abschluss ermöglichte mir diese Berufsbezeichnung. Ich ging zum Finanzamt meiner damaligen Heimatstadt und erhielt eine Steuernummer. Das war 1981. Ich lebte in der DDR. Dieser Weg war kein Herzenswunsch, sondern die Antwort auf die Repressalien, denen ich in der DDR ausgesetzt war.

Durch Fleiß und mehr oder weniger Zufall konnte ich ein Studium an der Musikhochschule Leipzig bekommen. Musik- und Kunststudenten standen zu Zeiten des Honecker-Regimes weniger im Fokus der seelischen Verkrüppelung, deshalb war dieses Studium gut für mich. Das Ende der Ausbildung fiel mit der politischen Wende zusammen, so dass ich 1990 eine Anstellung als Assistent an der damaligen Pädagogischen Hochschule in Potsdam antrat. Mein Hauptaufgabengebiet war und ist die Lehre am jetzigen Institut für Musik und Musikpädagogik. Von 1990 bis 1994 hatte ich einen befristeten Arbeitsvertrag. 1994 begann die erste große Abwicklungsrunde im Mittelbau der damaligen Landeshochschule. Mir ist es gelungen, meine Stelle



*Kombiniert Uni-Job
und eigene Musikschule:
Andreas Bertheau.*

zu behalten und darüber hinaus 50 Prozent einer Kollegin abzugeben, die von einer Kündigung bedroht wurde. Ich sah darin kein Samaritertum, sondern die Möglichkeit, mich mehr um meine Familie kümmern zu können. Mittlerweile waren drei kleine Kinder zu versorgen, und meine Frau war ebenfalls voll berufstätig.

Bereits während des Studiums baute ich meine Konzerttätigkeit aus. Ich spielte in verschiedenen Besetzungen bis zu 40 Konzerte und so genannte Muggen im Jahr. Als Gitarrist war ich immer wieder auch gefragter Kammermusikpartner. Seit 1995 wurden die Konzertangebote weniger, die Kinder größer, so dass die Idee eines größeren Projektes in mir reifte. Der Anstoß kam von außen. Eine ehemalige Kollegin, Katrin Morgenstern, bis 1994 wie ich Assistentin am Institut, sagte: „Lass uns eine Musikschule gründen“. Gesagt getan. Der Standort wurde wohlüberlegt ausgesucht. Die ersten Kontakte über das Existenzgründerforum der Uni Potsdam geknüpft und Bücher über Betriebswirtschaft gelesen. Die Vorbereitungen bis zur Gründung am 1. Januar 1997 dauerten eineinhalb Jahre. Um kreditwürdig bei fehlendem Eigenkapital zu werden, musste eine Umsatz- und Ergebnisplanung für fünf Jahre im Voraus geschrieben werden. Eine umfangreiche Bedarfs- und Standortanalyse unterfütterte diese Planungen. Das Objekt selbst wurde nach allen Regeln des Schallschutzes ausgestattet, weil es sich in einem Wohngebiet befand. Nach Fertigstellung verlangte das Bauaufsichtsamt weitere Maßnahmen, wie beispielsweise verschließbare Fenster, eine Be- und Entlüftungsanlage, so dass sich die Eröffnung auf den Sommer 1997 verschob. Die Akquisition von Schülern war allerdings bereits im vollen Gange. Alle Familienmitglieder wurden eingesetzt, in wochenlanger Fleißarbeit etwa 10.000 selbst gedruckte Flyer in die umliegenden Haushalte zu verteilen. Die ersten 50 Schüler mussten in Wohnungen und Schulen unterrichtet werden.

Es waren viele Hürden aufgebaut, aber keine war unüberwindbar. Selbst die Kredite wurden genehmigt, dank des Eigenkapitalhilfsprogrammes der KfW Mittelstandsbank.

Ein Teil des Darlehens wurde zu günstigeren Zinskonditionen gegeben. Das war aber schon die gesamte Förderung, die wir jemals erlebten. Die selbst gesteckten Ziele haben wir jedes Jahr mehr als übertroffen. Mittlerweile hat die Musikschule Bertheau & Morgenstern 1.500 Schülerinnen und Schüler, die an zehn Standorten von etwa 60 freien Mitarbeitern unterrichtet werden. Darüber hinaus sind wir in zehn Kindertagesstätten mit unserem Programm der Musikalischen Früherziehung aktiv. Es wird in den Kindergartenalltag integriert und bereichert dort das Konzept der Kindergärten. Wir ermöglichen den meist berufstätigen Eltern, dass ihre Kinder an der Musikschule teilnehmen können, ohne dass sie zur Musikschule gebracht werden müssen.

Unsere Musikschule bietet das gesamte Programm: Beginnend bei der Musikalischen Früherziehung bis hin zu den Brückenmodellen, in denen mit 5-jährigen Kindern erster Instrumentalunterricht durchgeführt wird. Wir bieten Instrumental- und Gesangsunterricht für fast alle Instrumente, für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren an. Natürlich gibt es kammermusikalische Ergänzungsangebote, Teilnahme an Wettbewerben, Studien vorbereitende Ausbildung und Konzerte.

Es ist erstaunlich, aber ich kann gar nicht sagen, was ich heute im Rückblick anders machen würde. Die halbe Stelle an der Uni war und ist ein Stück sicherer Anker im unruhigen Fahrwasser der Selbstständigkeit.

Als Selbstständiger ist man zum Erfolg verurteilt. Das sehe ich als Vorteil. Leider sind die Vorgaben der Politik, was die steuerlichen Rahmenbedingungen für den Mittelstand betrifft, mehr als schlecht. Aber das sollte niemanden schrecken. Ich kann jedenfalls jedem, der bereit ist, viel zu arbeiten und am Anfang auch wenig zu verdienen, empfehlen, sich selbstständig zu machen. Ich würde es immer wieder tun.

Andreas Bertheau

Kontakt: Andreas Bertheau
E-Mail: andreas-bertheau@gmx.de
www.musikschule-potsdam.de



Nutzte eigene Erfahrung
mit der Gründung als
Geschäftsidee: Karin Leppin.

Zielgruppe Teilzeitgründer

Die Volkswirtschaftlerin Karin Leppin ist freie Journalistin und berät Gründer

Even before she began studying economics, Karin Leppin had already completed a traineeship in journalism. Her studies were intended to provide her with the skills to work as an editor for a business magazine. However, her future plans went by the wayside when the new economy bubble burst. She initially returned to a part-time position at the University of Potsdam and began to work as a free-lance journalist, something that she enjoyed. Inspired by her experiences as a free-lancer, she started consulting founders of new businesses. Five years have passed since she began working exclusively in self-employment which, for her, is the best way to achieve a proper "work-life balance".

Schon vor dem Studium der Volkswirtschaft hatte Karin Leppin ein Volontariat absolviert. Das Studium sollte sie ihrem Wunsch, als Redakteurin bei einem Wirtschaftsmagazin zu arbeiten, näher bringen. Mit der Blase des „Neuen Marktes“ platzten jedoch auch Karin Leppins berufliche Träume. Zunächst kehrte sie auf eine halbe Stelle an die Universität Potsdam zurück. Nebenbei arbeitete sie als freie Journalistin und fand Geschmack daran. Zum Journalismus kam dann – auch aus ihrer Erfahrung mit der Selbstständigkeit inspiriert – die Beratung von Gründern. Seit fünf Jahren arbeitet sie nur noch freiberuflich. In der Selbstständigkeit sieht sie die beste Möglichkeit, eine „Work-Life-Balance“ zu verwirklichen.

Selbstständigkeit, das war für mich während meines Studiums der Volkswirtschaftslehre sozialwissenschaftlicher Richtung an der Universität Potsdam kein Thema. Ich wollte als Journalistin arbeiten, soviel stand fest. Vor meinem Studium hatte ich in dem Beruf gearbeitet und ein Volontariat absolviert. Das Studium war für mich der Schritt in Richtung Wirtschaftsredakteurin. Ich hatte sogar das Feld Wirtschaft extra gewählt, weil hier die Aussichten auf eine Stelle die besten waren. Besser jedenfalls als in meinen persönlichen Lieblingsdisziplinen Literaturkritik oder Feuilleton. Und tatsächlich: Gegen Mitte meines Studiums wurden Wirtschaftsredakteure händeringend gesucht. Kurz vor meinem Diplom brach dann alles zusammen.

Mit der Blase „Neuer Markt“ platzte auch so manche neu gegründete Wirtschaftszeitung. Die großen Verlage bauten plötzlich Personal ab. Schlechte Zeiten für Neueinsteiger – das wurde mir auch bei Zeitungspraktika bewusst, die ich unmittelbar nach der Uni ergattert hatte. So kam das Angebot gerade recht, auf eine halbe Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft zur Uni Potsdam zurückzukehren. Eine Möglichkeit, nebenbei Kontakte aufzubauen, um mich langfristig als freie Journalistin zu etablieren, denn die Selbstständigkeit war der beste Ausweg. Ich konnte meinem Wunschberuf Journalismus nachgehen auch ohne eine der knapp gewordenen festen Stellen. Zugleich konnte ich mir zum äußerst schmalen Hilfskraftgehalt etwas hinzuverdienen. Meine Stelle am

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre wurde immer nur um drei Monate verlängert. Oft war bis zuletzt fraglich, ob sie verlängert würde. Ein zweites Standbein war da angenehm. Ich nutzte die Zeit neben den von mir gehaltenen Lehrveranstaltungen auch, um mich weiterzubilden. Redakteure, die ich auf Seminaren traf, wurden später meine Kunden. Sie machten mir aber auch bewusst, dass das Leben als freie Journalistin meinen beruflichen Vorstellungen viel näher kommt als eine Redakteursstelle.

Mit den ersten Aufträgen als freie Journalistin „gründete“ ich – auch wenn es sich nicht so anfühlte. Irgendwie ging alles einfacher, als ich erwartet hatte. Das lag vor allem daran, dass ich mit einer Portion Naivität an die Sache herangegangen war. Einiges hatte ich beim Finanzamt erfragt, anderes im Internet recherchiert – nie hatte ich Zeit, mich genauer mit Themen zu befassen. Immerhin – das weiß ich heute – habe ich das Wichtigste aufgeschnappt. Doch Fehler blieben nicht aus, und permanent begleitete mich das schlechte Gewissen, bestimmt irgendetwas falsch zu machen. Ein Fehler kostete mich gleich im ersten Jahr ein paar Hundert Euro. Ich hatte auf meinen Rechnungen die Mehrwertsteuer ausgewiesen, obwohl ich als Kleinunternehmerin davon befreit war. Am Ende des Jahres folgte der Haken. Ich musste die Mehrwertsteuer abführen, konnte mir aber nicht die Vorsteuer auf gekauften Geschäftsbedarf ersetzen lassen.

Nach und nach komplettierten sich mehr oder weniger schmerzhaft die Informationen. Als mich eines Tages ein Chefredakteur einer Zeitschrift für Gründer anrief und einen Artikel über „nebenbei“ Selbstständige in Auftrag gab, konnte ich aus meinen eigenen Erfahrungen schöpfen. Gleichzeitig stellte ich fest, wie wenige verlässliche Informationsquellen es gab. Damals beschäftigte sich kein einziges Buch mit den Besonderheiten der Teilzeitgründer. Also habe ich einige Verlage angeschrieben und ein Buch mit dem Titel „Nebenbei Selbstständig“ vorgeschlagen. Ein Verlag biss an, und seit das Buch im November 2004 erschienen ist, lässt mich das Thema nicht mehr los. Auch wenn ich seit fünf Jahren selbst nicht mehr nur teilweise, sondern ganz und gar selbstständig bin. Denn nach zwei Jahren zeichnete sich ab, dass ich von dem Geld aus meinen Nebenaufträgen leben konnte. Meinen eigentlichen Plan, zu promovieren, hatte ich aus verschiedenen Gründen ebenfalls aufgegeben.

Inzwischen teilt sich meine Arbeit in zwei Hauptfelder – die Beratung von Existenzgründern und die journalistische

Arbeit. Wobei es oft Überschneidungen gibt. Zum Beispiel, wenn ich Artikel über oder für Gründer schreibe. Ansonsten gebe ich Seminare und berate Gründer vor allem kleiner Unternehmen und natürlich von Teilzeitunternehmen.

Eine Sache ist mir dabei wichtig und ich mache es „meinen“ Gründern immer wieder klar: Zu beginnen und den Schritt zu wagen, ist wesentlich einfacher, als oft kolportiert wird. Auch die Bürokratie ist weniger kompliziert, als man denkt. Viele Gründer beschäftigen sich viel mit Formalien, aber viel zu wenig mit der Idee selbst. Oft haben sie keine konkrete Vorstellung davon, wieviel die Geschäftsidee abwerfen kann. Gründer müssen sich zwar meist auf eine harte Anfangszeit gefasst machen, in der sie oft nur wenig verdienen. Doch wenn dieser Zustand länger anhält, haperte es meist an den grundlegenden Überlegungen zur Wirtschaftlichkeit der Idee. Dazu muss man kein Experte sein oder Wirtschaft studieren, sondern man muss gut recherchieren, selbstkritisch sein und die Idee an den Markt anpassen. Wer hier genau überlegt, hat als Gründer die Aussicht auf selbstbestimmte Arbeit und viel Abwechslung.

Vor allem für Frauen und Männer, die Kinder haben wollen, kann ein eigenes Unternehmen eine gute Möglichkeit sein, qualifiziert zu arbeiten und zugleich Familienaufgaben zu bewältigen. Viele Gründer, die ich beraten oder interviewt habe, haben genau dieses Ziel, das man vielleicht unter dem Stichwort „Work-Life-Balance“ zusammenfassen kann. Längst sehen sie sich nicht mehr als Selbstständige, die „selbst“ und „ständig“ arbeiten. Und das ist auch meine Vorstellung für die Zukunft: Eine Familie und meinen spannenden Job zu verbinden. Mit Freiheiten und einer flexiblen Zeiteinteilung, die mir ein Chef nicht gewähren würde – außer ich bin es selbst.

Karin Leppin

Nebenbei Selbstständig. Ratgeber für Selbstständige in Teilzeit

von Karin Leppin,
Konar Mutafoglu

Zum Inhalt: Mehr als die Hälfte aller Existenzgründer in Deutschland gründen nebenbei. Sie bauen sich Schritt für Schritt eine Existenz auf, ohne gleich den Job aufzugeben oder Familie oder Studium zu vernachlässigen. Erst, wenn Sie sich sicher sind, wagen Sie den Kopfsprung. Das Buch zeigt ihnen, wie sie den Balance-Akt zwischen Job, Familie und Gründung schaffen können, wie es andere geschafft haben und welche Voraussetzungen notwendig sind. Gründungen neben Studium, Familie, Arbeitsstelle und Arbeitslosigkeit (inkl. Harz IV) werden behandelt.

ISBN: 3899940385, Preis:
12,90 Euro, Broschiert: 152
Seiten, Verlag: Humboldt;
Auflage: 1 (November 2004),
3. aktualisierte Auflage
Sommer 2006

Kontakt: Karin Leppin, E-Mail: leppin@textkombinat.de

Textkombinat

Karin Leppin · Berliner Journalistenbüro

Manteuffelstr. 40 · 10997 Berlin

Tel.: +49 30 611 3411 · Fax.: +49 30 618 9160

www.textkombinat.de

www.nebenbei-selbststaendig.de

Bäckermeister mit Doktorhut

Betriebswirtschaftler Stephan Meier führt nach dem Studium das traditionsreiche Familienunternehmen weiter

Taking over his parent's bakery was not Stephan Meier's plan, even after he had finished his vocational training as a baker. He wanted to see the world, study and find his passion. He studied economics and business administration and then tried out a number of professions, including working as a corporation consultant in Paris. Finally, it became obvious that the family bakery would offer him the most opportunities for his personal development, and that there were no reasons against following in the family footsteps. Only a doctorate was still lacking. Today, Stephan Meier is successfully running the family bakery and is planning to "conquer" Paris with a subsidiary shop.

Den elterlichen Bäckereibetrieb übernehmen kam für Stephan Meier zunächst nicht infrage, schon gar nicht, nachdem er die Bäckerlehre hinter sich hatte. Es zog ihn in die Welt hinaus, er wollte studieren, suchte seine Passion. Zunächst studierte er Volks- dann Betriebswirtschaft und probierte verschiedene Berufe aus. Schließlich arbeitete er in Paris in einer Unternehmensberatung. Dann wurde ihm klar, dass er im heimischen Betrieb eigentlich alle Entfaltungsmöglichkeiten hatte, die er sich wünschte und es keinen Grund gab, vor der Familientradition zu flüchten. Nur eine Promotion wollte er noch in der Tasche haben. Heute führt er erfolgreich den elterlichen Bäckereibetrieb fort und plant, mit einer Filiale auch Paris zu „erobern“.

Aufgewachsen in einer Familie, die seit Generationen eine Bäckerei in Sarnberg betreibt, 24 Stunden am Tag umgeben von köstlichen Gerüchen, war es keinesfalls eine Selbstverständlichkeit für mich, in die große weite Welt hinauszuziehen. Nichts desto trotz lockte mich, nach dem Abitur in einer Benediktiner-Abtei in Oberbayern, die Freiheit. Allerdings galt es, sich diese erstmal zu erarbeiten. Mit meinen Eltern handelte ich einen Deal aus. Erst sollte ich eine Lehre abschließen



*Vier von vielen Generationen:
Stephan Meier übernahm einen
traditionsreichen Betrieb.*



und dann würden sie mir ein Studium finanzieren. Der Einfachheit halber entschied ich mich für die Bäckerlehre. Durch meine Herkunft hatte ich quasi nebenbei Kenntnisse erworben, die es mir ermöglichten, die Lehrzeit zu verkürzen.

Nach einer harten Ausbildung in Koblenz mit einer Wochenarbeitszeit von mehr als 70 Stunden und ohne den Juniorchefbonus, war ich mir sicher, trotz Familientradition niemals in das elterliche Unternehmen einsteigen zu wollen. Nachdem ich meinen Teil der Abmachung erfüllt hatte, war ich frei, durch ein Studium einen anderen Berufsweg einzuschlagen. Ich hatte jedoch noch keine konkreten Vorstellungen, wohin es gehen sollte. Schließlich entschloss ich mich, Volkswirtschaft zu studieren. Ich hatte gehört, dass man sich damit am wenigsten Wege verschließen würde. Die Uni Konstanz war für ihren hohen Freizeitwert



Backen wie Gott in
Frankreich:
Das Schaufenster
zur Meisterprüfung.

bekannt und weit genug von zu Hause entfernt, um nicht am Wochenende im heimischen Betrieb arbeiten zu müssen. Nach zwei Jahren Studium konnte ich dann endlich ins Ausland - nach Montréal, Kanada. An der Université de Québec à Montréal legte ich den Bachelor of Economics ab und belegte einige Marketing-Kurse. Meine Erfahrungen in Kanada bestärkten mich in dem Entschluss, nach dem VWL-Vordiplom ein BWL-Studium abzuschließen.

Nach einer ausgiebigen Reise durch Österreich und Deutschland auf der Suche nach optimalen Studienbedingungen entschied ich mich für Potsdam. Die Lehrstühle meiner beiden Vertiefungsfächer waren mit jungen, dynamischen Professoren besetzt, die beide über mehrjährige Erfahrungen in der freien Wirtschaft verfügten. Außerdem glänzte die junge Uni mit einem traumhaften Verhältnis von Studierenden zu Lehrenden im Hauptstudium von damals zirka 10 zu 1.

Durch zahlreiche Praktika und Nebenjobs während des Semesters und in den Ferien versuchte ich, meine Passion zu finden. Den Beruf der mich erfüllen konnte, interessante Zukunftsperspektiven bieten und mich endgültig unabhängig vom Elternhaus machen würde. Nach Werbeagentur, Krankenpflege, Volontariat etc. kam ich zu einer französischen Unternehmensberatung. Um mir nach dem Studium eine internationale Ausrichtung zu geben, bewarb ich mich bei Roland Berger Strategy Consultants in Paris. Dort waren die Arbeitszeiten zwar noch ausgedehnter als während der Bäckerlehre, aber spannende Fragestellungen mit ambitionierten Kollegen zu bearbeiten, hatte seinen Reiz.

Die Frage des Einstiegs in das elterliche Unternehmen war jedoch nicht endgültig geklärt. Die Werte, die meine Eltern mir vorlebten, gewannen immer größeren Einfluss auf meine Entscheidungsfindung, vor allem die Liebe und der Respekt dem Produkt gegenüber, das einen im wahren Sinne des Wortes ernährt. Als meine Mutter nach kurzer, schwerer Krankheit starb, brach ich meine Zelte in Paris ab. Ich stieg bei meinem Vater ein, um die über 200-jährige Tradition des Familienbetriebes, der vormals Königlich Bayerischer Hoflieferant war, fortzuführen. Aber ich wollte noch ein Stück mehr Unabhängigkeit, um mich aus einer Position der Stärke heraus für das Bäckerhandwerk entscheiden zu können. Deshalb begann ich neben meiner Tätigkeit im Unternehmen eine externe Promotion am Lehrstuhl von Prof. Dr. Dieter Wagner. Unterstützt

durch die SAP und meinen letzten Arbeitgeber bearbeitete ich eine Fragestellung, die inhaltlich auch für mich relevant sein würde, wenn ich später ein Einzelhandelsunternehmen führen würde. Parallel dazu legte ich 2003 die Meisterprüfung ab und würde dafür mit dem Bayerischen Staatspreis ausgezeichnet.

Seit 1. Januar 2005 bin ich nun Inhaber der Bäckermeisterei Meier in Sarnberg und seit November desselben Jahres darf ich den Dokortitel führen. Der Einstieg in die Selbstständigkeit war fließend. So übernahm ich bereits während der Promotion administrative Aufgaben und wuchs langsam in meine aktuelle Rolle hinein. Mein Vater machte es mir leicht, indem er mir letztlich schnell alle Entscheidungen überließ und mich nur noch beriet. Ein Generationenkonflikt entstand erst gar nicht, da es uns immer gelang, konstruktiv zu diskutieren. In den 20 Monaten meines Wirkens habe ich den Umsatz beinahe verdoppelt und eine für die Branche überdurchschnittliche Rendite erwirtschaftet. Dies gelang mir nicht zuletzt aufgrund meines breiten Erfahrungsschatzes aus beiden Welten - dem Handwerk und der Betriebswirtschaft.

Die Selbstständigkeit in einem Lebensmittelhandwerk ist für mich heute die optimale Antwort auf alle meine persönlichen Ansprüche an meine Berufstätigkeit. Als Arbeitgeber mit aktuell 87 Mitarbeitern habe ich Verantwortung und stelle Genussmittel her, die täglich einen positiven Beitrag zur Gesundheit meiner Kunden leisten. Ich kann mich mit meinem Produkt identifizieren und bin stolz darauf, auch wenn das Image meines Handwerks noch nicht den Status erreicht hat, den ich mir wünschen würde. Aber ich arbeite daran. Natürlich ist es nicht immer ein „Zuckerschlecken“ sich gleichzeitig um Qualitätskontrolle, perfekte Logistik, hervorragende Servicequalität, umstrittenes Arbeitsrecht und knifflige Finanzierungen zu kümmern. Aber mein Job ist äußerst abwechslungsreich und ich habe unendlich viele Möglichkeiten, mich zu entfalten. So träume ich davon, in spätestens fünf Jahren eine Bäckerei in Paris zu eröffnen.

Stephan Meier

Kontakt: Stefan Meier

E-Mail: stephan.meier@alumni.uni-potsdam.de

Internet: www.baeckermeisterei.de

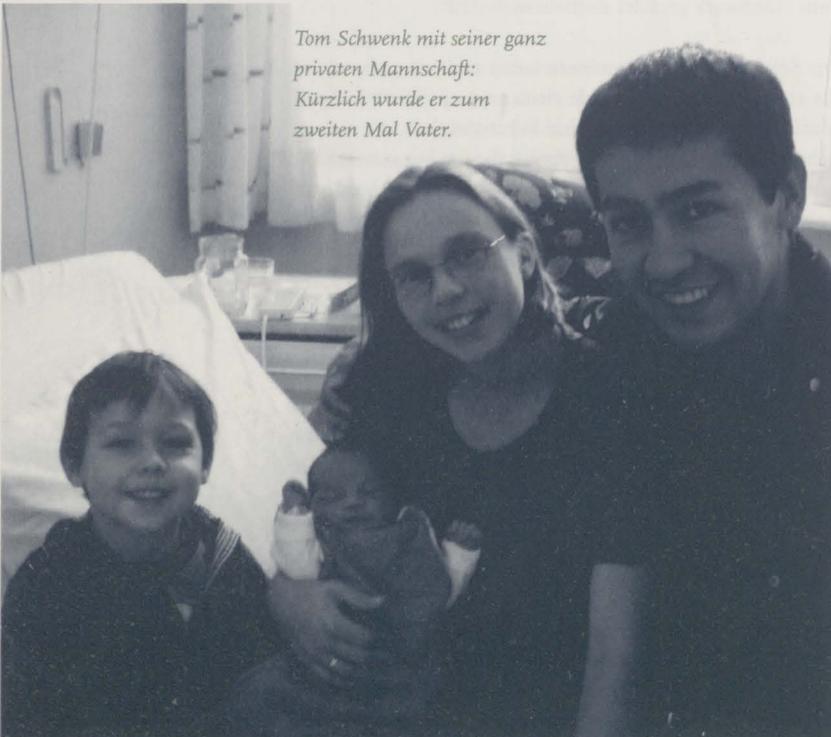
Einmal Ich-AG und zurück

Sportwissenschaftler Tom Schwenk war als Volleyballtrainer selbständig

His initiation into the working world went rather smoothly for the sport scientist Tom Schwenk. Even before the end of his studies, he had already been hired as a volleyball coach. But then new offspring changed everything. After paternity leave, during which he also finished his studies, his old coaching job was no longer available, and a new one was nowhere to be found. Not wanting to live on welfare, he became a self-employed trainer, taking on numerous jobs to support his family. After a number of months, Tom Schwenk jumped on the chance to become the volleyball coach for Berlin's federal state team. As a father of two, he greatly values the security of regular employment.

Zunächst ließ sich der Start in die Arbeitswelt für Sportwissenschaftler Tom Schwenk ganz gut an. Dank seines Engagements als Volleyballtrainer während des Studiums fand er noch vor dem Abschluss eine Stelle als Trainer. Dann kam ihm aber Familienzuwachs dazwischen. Nach der Elternzeit, in der er auch sein Studium abschloss, war seine alte Stelle nicht mehr zu haben und eine neue erstmal nicht in Sicht. Weil er nicht von Harz VI leben wollte, entschloss er sich, eine Ich-AG als Trainer zu gründen. Er nahm viele „Aufträge“ gleichzeitig an, um seine Familie ernähren zu können. Nach einigen Monaten ergab sich die Chance auf die Stelle als Berliner Volleyballlandestrainer. Tom Schwenk nutzte sie. Die Sicherheit einer festen Anstellung weiss er – inzwischen Vater von zwei Kindern – sehr zu schätzen.

Tom Schwenk mit seiner ganz privaten Mannschaft: Kürzlich wurde er zum zweiten Mal Vater.



Fotos: privat

Wie jeder Sportstudent versuchte auch ich, schon während des Studiums erste Kontakte mit der Arbeitswelt zu knüpfen und darüber zumindest teilweise das Studium zu finanzieren. Am Ende meines Studiums 1999 arbeitete ich also circa 30 Stunden in der Woche in einem Fitnessstudio als Cheftrainer und später auch noch im „Sales-Bereich“, wo ich Verträge verkaufte. Meine „eigentlich“ Arbeit fand aber abends in der Sporthalle statt. Schon seit zehn Jahren bin ich in meiner Freizeit Volleyballtrainer. Zu diesem Zeitpunkt trainierte ich eine Herren-Regionalliga, den Polizei Sport Verein (PSV) Berlin, eine leistungsorientierte weibliche B-Jugend bei den Volley Cats Berlin, ebenfalls in der Regionalliga und noch ein einige zehnjährige Talente.

Solcher Einsatz fällt dann meist jemandem auf und im Mai 2000 wurde mir eine feste Stelle als Leiter des Jugendleistungszentrums des Sport Club Charlottenburg (SCC) in Marzahn angeboten. Ich griff zu. Ein paar Protokolle nachreichen und zwei letzte Prüfungen ablegen – das würde ich auch nebenher schaffen, so dachte ich. Ich verschätzte mich gehörig.



*Steckenpferd Jugendarbeit:
Volleyballtrainer Tom Schwenk
trainiert am liebsten
Nachwuchstalente.*

Die Arbeit war so umfangreich, dass ich kaum noch Zeit für Privates hatte. Mit den Erfolgen im Job ließ dann auch die Lust nach, das Studium noch zu beenden. Erst mit der Geburt meines ersten Kindes im Jahr 2002 änderte sich das. Ich hatte meiner Frau versprochen, auch für ein Jahr in Elternzeit zu gehen, damit sie ihr Referendariat mit nicht zu langer Pause beenden könne. Da ich nur auf der Basis von Zeitverträgen mit einem Jahr Laufzeit angestellt war, hatte diese Entscheidung für mich Konsequenzen. Ich informierte meinen Verein, wir suchten zusammen meinen Nachfolger aus.

Im Februar 2004 begann ich meine Elternzeit. Mein Sohn war gerade 15 Monate alt und es begann die bisher anstrengendste Phase in meinem Leben. Ich wollte schließlich die Zeit nutzen und gleichzeitig mein Studium beenden. Ein Kind rundum zu versorgen, den Haushalt zu schmeissen und gleichzeitig meine Diplomarbeit zu schreiben, war ein mehr als ehrgeiziges Vorhaben. Mit Hilfe einiger Babysitter hat aber alles geklappt. Im Februar 2005 war ich endlich Diplomsportwissenschaftler und ab April sollte ich meine Familie ernähren. Nur wie?

Mein alter Job war vergeben und alles andere wurde nicht ausreichend bezahlt. Ein befreundeter Trainerkollege erzählte mir, dass er eine Trainer Ich-AG gegründet hatte. Ich fing an, mich näher damit zu beschäftigen und sah sowohl die Möglichkeiten als auch die Risiken. Trotzdem war die Entscheidung schnell gefallen. Mir war es lieber, um jeden Euro zu kämpfen und dafür zu arbeiten, als mich zu informieren, wie Hartz IV für mich und meine Familie sorgen würde. Um Bürokratie kam ich trotzdem nicht herum: Bussinesplan aufstellen, Erfolgsaussichten bewerten, einen Monat arbeitslos melden, Rentenversicherungsbeitrag anhand der geschätzten Einnahmen taxieren und vieles mehr. So ganz einfach, wie ich mir das vorgetellt hatte, war es nicht. Wenigstens kamen die 600 Euro Förderung vom

Staat dann sehr schnell und zuverlässig. Davon musste ich allerdings 240 Euro gleich wieder an die Krankenkasse überweisen. Ich nahm alles an, was ich bekommen konnte: Honorarstellenstellen an der Uni Potsdam oder bei der Europäischen Sportakademie Brandenburg (ESAB), Fortbildungen für den Berliner oder Brandenburger Volleyballverband, Sommertraining bei einigen Vereinen und schließlich zwei Verträge bei Vereinen. Auch meinem Steckenpferd, der Jugendarbeit, ging ich weiterhin nach.

Die Abrechnung war sehr einfach und alle Vereine und anderweitige Arbeitgeber waren mit meinem Status der Selbstständigkeit zufrieden. Sie hatten dadurch keine Sozialabgaben für mich zu entrichten und es war trotzdem alles legal. Eine solche Anzahl an Jobs führt aber zwangsläufig zu Qualitätsverlust und ist sehr zeitintensiv und damit familienunfreundlich. Doch dieser Zustand dauerte dann schließlich nur fünf Monate. Die Stelle des Berliner Volleyballlandestrainers wurde ausgeschrieben. Ich konnte mich mit meiner Bewerbung durchsetzen und bin seit 1. Dezember 2005 wieder im Angestelltenverhältnis. Meine Lieblingsstelle als Honorararzt an der Uni Potsdam kann ich aber weiterhin ausfüllen.

So schön und vor allem aufregend die Zeit als Selbstständiger auch war, so bin ich jetzt doch sehr zufrieden, jetzt als Trainer mit einem unbefristeten Vertrag arbeiten zu können. Da meine Familie schon seit August aus vier Personen besteht, ist die Sicherheit jetzt der wichtigere Faktor. Nach fast einem Jahr als Landestrainer kann ich jetzt sagen, dass mich die Zeit in der Selbstständigkeit belastungsfähiger und auch dankbarer für meine jetzigen Möglichkeiten gemacht hat. Der Erfolg als Trainer, der sich während meiner Selbstständigkeit nicht einstellte, ist glücklicherweise auch wieder da: Die Berliner Landesauswahlen haben im Jahr 2006 alles gewonnen, was zu gewinnen war. *Tom Schwenk*

Kontakt: Tom Schwenk, E-Mail: tom.schwenk@gmx.de



Will keinen Job nach Stechuhr: Thomas Wolter.

Kommunikation am Kickertisch

Politologe Thomas Wolter leitet die Kommunikations-Agentur „Brille und Bauch“

After finishing his studies in political science, Thomas Wolter began the job search. Shortly thereafter, he realized that the opportunities were rather grim for people with no professional experience. At last, an internship at a public relations agency led to regular employment and helped him gain a footing in professional life. After switching to another agency, Thomas Wolter slowly began to think about starting his own firm. Together with a colleague, he founded a communication agency "Brille und Bauch". In the meantime, they have established themselves on the market and already have a number of employees.

Nach dem Studium der Politikwissenschaft begab sich Thomas Wolter auf Jobsuche. Bald musste er feststellen, dass ohne Berufserfahrung die Aussichten düster waren. Zum Einstieg ins Berufsleben verhalf ihm schließlich ein Praktikum in einer PR-Agentur, das in eine feste Anstellung mündete. Nach dem Wechsel in eine andere Agentur kam langsam der Wunsch auf, so etwas selbst auf die Beine zu stellen. Ein Kollege teilte seine Vorstellungen. Zusammen gründeten sie die Kommunikationsagentur „Brille und Bauch“. Inzwischen haben sie sich am Markt etabliert und konnten schon Mitarbeiter einstellen.

Dass ich nach dem Studium Unternehmer werden würde – damals war das für mich undenkbar. Damals, das war 1998. Im September bestand ich die letzte Prüfung. Nun hatte ich den offiziellen Titel „Diplom-Politikwissenschaftler“. Nun hieß es auch, die Zukunft zu planen. „Taxifahrer mit Universitätsabschluss“, war meine gängige Antwort, wenn mich Bekannte fragten, was wohl nach dem Studium kommt. Tatsächlich hatte ich mir wenig Gedanken gemacht. Ich hatte es schlicht verdrängt. Ich vermied es, Statistiken über Geisteswissenschaftler als Berufseinseiger zu lesen. Zu pessimistisch schienen mir die Chancen, einen Beruf zu finden - einen „ordent-

lichen Beruf“, wie es meine besorgte Verwandtschaft immer nannte.

Die Stellenangebote in den Wochenendzeitungen wurden zur Pflichtlektüre, die in dieser Zeit wenigen Internetjobbörsen täglich durchsucht. Dass die Trefferzahl gering war, machte mich zusehends besorgter. Sporadisch kamen Einladungen zu Vorstellungsgesprächen, die dann mit freundlichen Absagen endeten. „Melde Dich doch beim Arbeitsamt“, war ein wohlgemeinter Tipp. Dort erhielt ich als erste Auskunft: „Arbeitslosengeld gibt's für Ex-Studenten nicht!“ Das wusste ich bereits, trotzdem bat ich um Beratung. Die Bearbeiterin gab mir einen Fragebogen, auf dem fast einhundert Fähigkeiten, von EDV-Kenntnissen bis Fremdsprachen, aufgeführt waren. „Aber nicht mehr als fünfzehn Punkte ankreuzen!“, so ihr freundlicher Hinweis. „Wir melden uns.“

Mir war bald klar, dass ich hier keine Unterstützung erwarten konnte. So war ich dann auch bereit, mich auf Stellenausschreibungen zu bewerben, die Jobs in Hamburg oder München anboten - sei es nun als Halbtagsstelle oder befristet. Wieder erhielt ich nur Ablehnungen, meine Erfahrungen waren zu gering. Ich sprach gezielt Bekannte an. Und tatsächlich, damit hatte ich Erfolg. Eine PR-Agentur in Berlin suchte zwar nur einen Praktikanten, aber es war für mich die Chance, Berufserfahrungen zu sammeln.

Es war die Deutschlandrepräsentanz einer Zürcher Agentur, ein kleines Team aus Geschäftsführerin und Junior-Chef. Für meine künftigen Chefs war es dabei kein Problem, dass ich keine Erfahrung auf dem Gebiet hatte. Die Arbeit selbst stellte sich als spannend heraus. Und ich merkte, dass mein Studium doch eine wichtige Fähigkeit geschult hat: Sich in verschiedene, interdisziplinäre Sachverhalte schnell einar-



Auf Expansionskurs:
Die Agentur „Brille und Bauch“
hat inzwischen mehrere
Mitarbeiter.

beiten zu können. Genau das war in meinem neuen, dem ersten Beruf erforderlich. Sei es bei einem internationalen politischen Mandat, bei der Betreuung von Venture Capitalisten oder eines Schweizer Stardesigners. Bald schrieb ich selbst Beiträge für unsere Mandanten und reichte sie bei den Redaktionen ein. Auch das war ein Lernprozess: Meine ersten Artikel waren geprägt von einer wissenschaftlichen Sprache. Ich musste mich umstellen und „schreiben lernen“. Kurz vor Ablauf des Praktikums kam das Angebot für eine Festanstellung. Ich blieb noch ein Jahr in Berlin, wollte aus privaten Gründen aber unbedingt nach Potsdam zurück.

Zufällig las ich einen Beitrag über eine Potsdamer Agentur, der ich daraufhin meine Unterlagen schickte. Prompt kamen die Einladung zu einem Gespräch und das Stellenangebot. Das Team in Potsdam war größer, ein mittelständischer Betrieb. In den gemeinsamen Mittagspausen stellten meine Kollegen und ich uns vor, wie es wäre, selbstständig zu sein. Wir trauten uns das durchaus zu, betreuten wir doch die Kunden weitgehend eigenständig. Durch die Öffentlichkeitsarbeit für diverse Existenzgründerinitiativen wie den Businessplanwettbewerb, die Gründertage und das Existenzgründerinstitut waren uns die Voraussetzungen für den Schritt in die Selbstständigkeit bekannt. Alles wurde durchgeplant: Finanzierungsmodelle geprüft, Fixkosten berechnet und ein Name für unsere Firma überlegt. Für mich stand fest, dass ich nur gemeinsam mit meinem Kollegen diesen Schritt wagen würde. Als Miniteam schienen mir die Erfolgsaussichten größer, auch ergänzen wir uns durch unterschiedliche persönliche Stärken.

Zum 1. Januar 2004 änderte die Bundesregierung eine für uns entscheidende Einschränkung beim Überbrückungsgeld: Kündigte man seine Stelle, so konnten man nun diese Unterstützung in Anspruch nehmen – sofern man sich sofort arbeitslos meldet. Und genau das taten mein Kollege und ich. Wieder überraschte uns das Arbeitsamt. Diese Regelung war dort zunächst noch nicht bekannt.

Im März 2003 gründeten wir unsere Kommunikationsagentur „Brille und Bauch“ und bezogen ein Büro im Holländischen Viertel in Potsdam. Wir hatten lange überlegt, wie wir uns nennen sollen und entschieden uns schließlich für „Brille und Bauch“. Die IHK Potsdam dachte, wir wären eine Fleischerei, die Sehhilfen im Sortiment anbietet. Der Name steht auch nicht für Äußerlichkeiten der Gründer. Es gibt vielmehr unsere Philosophie und unseren Anspruch an Kommunikation wieder: „Brille“ bedeutet Weitsicht

und Durchblick, „Bauch“ steht für Emotionen und Gefühl. Beides, den „Bauch“ und die „Brille“, lassen wir in unsere tägliche Arbeit einfließen.

Leerlauf gab es für uns nicht, die ersten Kunden wollten sofort betreut werden. Jetzt, fast vier Jahre später, haben wir uns etabliert. Wir mussten lernen, unternehmerisch zu denken, nicht in Panik zu verfallen, wenn ein Mandat zurückgezogen wird. Neue Kunden sind gekommen, die meisten auf Empfehlung. Auch sind wir nicht mehr nur zu zweit: Praktikanten, Volontäre und freie Mitarbeiter wurden eingestellt. Leistungen, die wir nicht selbst anbieten können, bieten wir durch ein Netzwerk aus Grafikern, Druckereien und Autoren.

Unser jetziges Berufsleben unterscheidet sich sehr von unserer Zeit als Angestellte: Früher war da immer noch der „Boss“. Nun müssen wir uns selbst gegenüber Kunden rechtfertigen, als Verkäufer auftreten, um neue Mandanten akquirieren, die unsere Existenz sichern. Wichtig ist die Eigenverantwortung, die uns als Angestellte zu oft fehlte, die Freiheit, zu entscheiden. Mir ist klar, dass wir jetzt auch Verantwortung für unsere Mitarbeiter haben. Dass wir ihnen regelmäßig ihr Gehalt zahlen und eine angenehme Arbeitssphäre bieten müssen.

Arbeitszeit nach Stichtuhr wollen wir nicht. Wir arbeiten länger, wenn nötig. Wir gönnen uns aber auch die Freiheit, die Mittagspause auszudehnen oder an manchen Tagen das Büro eher zu verlassen. In unserem Büro steht ein Kickerstisch - vielleicht auch ein Symbol für den Willen, vieles anders zu machen.

Rückblickend sage ich ohne zu zögern: Ich habe alles richtig gemacht. Was in zehn, zwanzig Jahren ist? Keine einfache Prognose. Als Selbstständiger kann man nur schwer über einen so langen Zeitraum planen, höchstens Zielmarken festlegen. Mein Ziel: Eine Agentur zu führen, die in Potsdam für ihre gute Arbeit bekannt ist und die erfolgreich am Markt besteht.

Thomas Wolter

Kontakt: Thomas Wolter
Brille und Bauch
Agentur für Kommunikation KG
Benkertstraße 2 · 14467 Potsdam
info@brilleundbauch.de
www.brilleundbauch.de

Durch das Kameraauge geschaut

Chemiker Robert Lucas visualisiert mit seiner Firma „tecdocfilm“ Naturwissenschaft

Robert Lucas remains loyal to the natural sciences even in self-employment. After working at the Fraunhofer Institute for Applied Polymer Research and the Max Planck Institute of Colloids and Interfaces, he consciously decided against attaining a doctorate and for establishing a company on his own. In doing so, he wanted to combine his enthusiasm for the natural sciences with his interest in science journalism. His business concept was born when a former employer mentioned that one could show via film how laboratory instruments in the areas of physics and chemistry function. A few months ago, Robert Lucas founded the company tecdocfilm – Technical Documentation through Film. He was supported by the University of Potsdam's career service and senior coaching service.

Robert Lucas bleibt auch in der Selbstständigkeit den naturwissenschaftlichen Themen seines Chemiestudiums treu. Nachdem er am Fraunhofer-Institut für angewandte Polymerforschung und am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung gearbeitet hatte, entschied er sich bewusst gegen eine Promotion und für die Existenzgründung. Darin sollten sich seine Begeisterung für die Naturwissenschaft mit seinem Interesse für den Wissenschaftsjournalismus verbinden. Als ihn sein ehemaliger Chef auf die Idee brachte, die Funktionsweise physikalischer und chemischer Laborgeräte filmisch darzustellen, war die Geschäftsidee geboren. Vor wenigen Monaten gründete Robert Lucas die Firma tecdocfilm – Technische Dokumentation als Film. Unterstützt wurde er bei der Existenzgründung vom Lotendienst und dem Senior Coaching Service der Universität Potsdam.

Nach dem Chemiestudium in die Selbstständigkeit: Robert Lucas bleibt naturwissenschaftlichen Themen treu.

Foto: privat



Nach dem Chemie-Studium an der Universität Potsdam stellte sich mir die Frage, was tun mit dem Diplom? Vielleicht eine Promotion anstreben, als Chemiker im Labor arbeiten oder etwas ganz anderes versuchen? Bei der Doktorarbeit scheute ich die dreijährige Arbeit an einem Thema. Also arbeitete ich erst einmal als Chemiker im Fraunhofer-Institut für angewandte Polymerforschung

in der Nachwuchsgruppe „lifescience“ auf der Basis eines sechsmonatigen Zeitvertrages. Danach folgte eine Anstellung am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Golm. Es zeichnete sich schnell ab, dass dies nicht der geeignete Weg für mich war. Sollte ich nicht doch lieber den anderen Weg einschlagen, die Naturwissenschaft erklärbar und für den Laien anschaulich machen?

Ich erzählte meinem damaligen Chef, Hubert Motschmann vom Max-Planck-Institut, von der Idee, Wissenschaftsjournalist beim Fernsehen zu werden. Die Wissenschaftssendung „nano“ hatte es mir angetan. Aber Journalisten gibt es bekanntlich viele und zudem schreckte mich die nötige Zusatzausbildung ab. Hubert Motschmann hatte dann die eigentliche Idee, die tecdocfilm heute mit Inhalt füllt. Er meinte, filmischen Bedienungsanleitungen könnten komplexe Sachverhalte einfacher abbilden, als es dem gedruckte Äquivalent möglich sei. So fragte er mich, ob ich nicht für sein „Surface Plasmon“, ein Gerät zur Oberflächenuntersuchungen von Biomolekülen, eine Bedienungsanleitung auf Videobasis herstellen könne. Gesagt getan. Obwohl ich nur wenig Erfahrung beim Filmen hatte, entstand so mein erster Film, mit dem der Auftraggeber und ich sehr zufrieden waren.

Mit der Geschäftsidee im Gepäck, den Zusammenbau naturwissenschaftlicher Geräte, die Bedienung von Software oder verschiedene Messprinzipien im Film darzustellen, ging ich zum Lotendienst der Universität Potsdam. Dort wurde die Idee im Assessmentcenter überprüft und ich bekam einen Schnellkurs in wirtschaftlichem Denken. Man vermittelte mir ein Coaching mit der professionellen Trainerin Tanja Donkerslooth, die mich durchs Businessplangebirge leitete. Danach konnte ich meine praktischen Fähigkeiten vertiefen und in einem Filmpraktikum bei Uwe Fleischer im Fernsehzentrum Babelsberg anwenden lernen.



Filmische Bedienungsanleitungen: Robert Lucas macht naturwissenschaftliche Geräte und Experimente verständlich.

Inzwischen existiert meine Firma tecdocfilm seit mehreren Monaten. Da sich mein Kundenkreis erst nach und nach erweitert, bin ich momentan noch auf staatliche Förderung meiner Selbstständigkeit in Form von Einstiegsgeld der Agentur für Arbeit angewiesen und sehr froh darüber, dass es sie gibt. Der Anfang ist ja bekanntlich am schwersten und sehr zeitintensiv. Gegenwärtig kommen mehrere Jobs gleichzeitig auf mich zu: Naturwissenschaftler, Akquisiteur, Mediengestalter, Bürokaufmann und Selbstmotivator. Allein, ohne die Unterstützung von Freundin, Freunden, Familie und tollen Menschen, die ich auf dem Weg der Selbstständigkeit bis jetzt kennerlernte, wäre dieses Pensum kaum zu schaffen. Diese Kontakte können auch helfen, den berühmten Fuss in die Tür zu bekommen, was der entscheidende Schritt zur erfolgreichen Selbstständigkeit ist.

Ich verfilme ein breites Spektrum an Themen, auch jenseits der Naturwissenschaften und baue über diese Umwege meine Kontakte im Bereich der Chemie aus. Die Filme werden zumeist auf Messen, Tagungen oder Schulungen eingesetzt. Zurzeit visualisiere ich eine HPLC-Anlage, die organische Substanzen nach ihren chemischen und physikalischen Eigenschaften trennt, um davon eine Präsentations-DVD zu erstellen. Dabei half mir auch der Senior Coaching Service, an dessen Existenzgründer-Wettbewerb ich teilgenommen habe. Dort werden über ein Netzwerk von erfahrenen Führungskräften Kontakte hergestellt, die durch die Weitergabe ihrer Erfahrungen den Einstieg junger Unternehmensgründer in die Selbstständigkeit erleichtern sollen - Vitamin B mal anders. Zusätzlich bekomme ich eine Prämie von Zielstre-

bigkeit und visionärem Unternehmertum mit auf den Weg. Wo sehen Sie ihr Unternehmen in fünf Jahren? Haben Sie vor, andere Arbeitnehmer einzustellen? Urlaub sollten Sie sich die nächsten Jahre nicht leisten! Dies sind die häufigsten Fragen und Ratschläge, die man von den Coaches hört. Als ehemalige Führungskräfte haben sie die Erfahrungen, sich auf dem freien Arbeitsmarkt zu behaupten. Ein Satz, der sich mir eingepägt hatte, war: „Wundern Sie sich nicht, durch ihr Unternehmertum verändert sich ihr Freundeskreis.“ Zum Glück habe ich davon noch nichts bemerkt.

Vieles von dem, was sich in Zusammenhang mit meiner Selbstständigkeit zugetragen hat, ist neu und mit starken Emotionen verbunden. Aus diesem Grund kann ich bisher noch kein Resümee ziehen. Ich weiß jedoch, dass mir die Selbstständigkeit Spaß macht und es ein sehr abwechslungsreiches Arbeiten ist. Ich kann vieles entscheiden, meinen Tag individuell planen. Aber wie im Studium besteht die Gefahr, sich zu verzetteln. Es ist spannend, immer wieder neue Leute, neue Geschichten zu erleben und naturwissenschaftliche Themen nicht nur auswendig lernen zu müssen, sondern kreativ damit umgehen zu können.

Robert Lucas

Kontakt: Robert Lucas, E-Mail: lucas@tecdocfilm.de
 tecdocfilm · Robert Lucas
 Clara-Zetkin-Str. 9 · 14471 Potsdam
 Tel.: +49 331 5838087 · Fax: +49 331 5838113
www.tecdocfilm.de

Gesehen, Geschehen, Erlebt

Höhepunkte der Universität Potsdam im Jahr 2006

Das Jahr neigt sich dem Ende und wir möchten wieder die Gelegenheit nutzen, die Ereignisse der letzten Monate an der Universität für Sie Revue passieren zu lassen. Von ganz besonderer Bedeutung war für die Universität die Wahl einer neuen Präsidentin. Ab Januar 2007 wird Prof. Dr. Sabine Kunst die Geschicke der Alma mater lenken. Auf zahlreiche Erfolge kann die Universität im Bereich Forschung zurückblicken. So gehören drei ihrer Projekte zu den Siegern in der ersten Runde des InnoProfile-Wettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Gute Nachrichten gab es auch für Nachwuchswissenschaftler. So starteten in diesem Jahr zahlreiche Programme zur Doktorandenausbildung. Einen Wehrmutstropfen gab es jedoch auch: Bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder sind die drei eigenen Anträge der Universität Potsdam ausgeschieden. Weitergekommen sind aber eine Reihe von Wissenschaftler der Potsdamer Hochschule, die an Antragskandidaten anderer Universitäten beteiligt sind. Im Rahmen des Leibniz-Kollegs, dieses Jahr unter dem Motto „Geodynamik und Gesellschaft“, konnte die Universität wieder einen international herausragenden Wissenschaftler für den Hauptvortrag gewinnen, Prof. Xavier Le Pichon vom Collège des France in Paris. Er ist einer der Begründer der Plattentektonik. Die Maßnahmen im Bereich der Förderung von Existenzgründungen wurden weiter ausgebaut und konnten zahlreiche Erfolge verbuchen. Beispielsweise wurde die Universität als „Ideenschmiede 2006“ des Landes Brandenburg ausgezeichnet. Weiterhin wird an der Universität fleißig gebaut. So wurde das dritte Gebäude der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät in Golm eingeweiht und die neue Bereichsbibliothek am Neuen Palais. Darüber hinaus wurde der Grundstein für ein neues Physik-Gebäude gelegt. Und last but not least eröffnete der Hochschulsport das erste Fitnessstudio.

Foto: Fritze



DEZEMBER 2005

Richtfest für „Go:In“

Im Dezember wurde für das Innovationszentrum „Go:In“ in Golm Richtfest gefeiert. Es soll später für Gründer, vor allem aus den umliegenden Forschungseinrichtungen, optimale Startbedingungen bieten. Auf rund 4.000 Quadratmetern entstehen Büros und Labore. Das Gebäude wird mit einem Gesamtaufwand von 13 Millionen Euro gebaut. Davon sind 80 Prozent Fördermittel.

Nähere Informationen:

www.go:in-potsdam.de

Erfolge im InnoProfile-Wettbewerb

Drei Projekte der Universität Potsdam gehören zu den Siegern in der ersten Runde des InnoProfile-Wettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Mit den ersten 18 Projekten, die aus 109 Forschungsvorhaben ausgewählt wurden, startete das Bundesministerium seine Unterstützung für eine engere Zusammenarbeit zwischen jungen Forschern und der regionaler Wirtschaft in den Neuen Bundesländern. Für das Förderprogramm stellt das BMBF bis zum Jahre 2012 rund 150 Millionen Euro zur Verfügung. Die drei Siegerprojekte der Universität Potsdam sind „Integrierte Proteinchips für die Point-of-Care Diagnostik“ (Institut für Biochemie und Biologie, Institut für Chemie, Interdisziplinäres Zentrum Applied Protein Technologies und FhG-Institut für Biomedizinische Technik), „3D-Geoinformationen“ (Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik und Institut für Geographie) und „Angewandte LaserSensorik“ (Interdisziplinäres Zentrum für Photonik, Interdisziplinäres Zentrum für Mustererkennung und Angewandte Fernerkundung und Institut für Chemie).

Weitere Informationen:

www.uni-potsdam.de/pressmitt/2005/pm255_05.htm



Plädiert für die Stärkung universitärer Forschung:
Bundesbildungsministerin
Dr. Annette Schavan (2.v.r.).

JANUAR 2006

Ministerin Schavan hielt Festrede auf Neujahrsempfang

Festrednerin des Neujahrsempfangs für Mitglieder und Freunde der Universität Potsdam am 12. Januar war die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Dr. Annette Schavan. Ihren Vortrag widmete die Politikerin der „Talent-schmiede Deutschland“. Die Ministerin betonte ausdrücklich, dass die alten Ideen der Universität nicht tot seien. Die Hochschule vereine lehrende Forschung und forschendes Lehren. Die besten Forscher gehören nach Meinung von Annette Schavan möglichst nah an die Studierenden und nicht weit weg von ihnen. Weil Wissenschaft und Forschung Quellen künftigen Wohlstandes darstellten, seien steigende Studierendenzahlen eine Chance und keine Last für das Land. Rektor Prof. Dr. Wolfgang Loschelder warf traditionsgemäß einen Blick auf das zurückliegende Jahr und benannte einige Felder, auf denen die Hochschule im vergangenen Jahr vorangekommen sei. Als eine zentrale Aufgabe bezeichnete der Rektor die Verknüpfung, die Zusammenführung von Wissenschaft und Wirtschaft. Besonderer Wert werde auf Existenzgründungen gelegt.

Die Rede des Rektors:

www.uni-potsdam.de/pressmitt/pm003_06.htm

Erfolgreich beim Ranking

Die Universität Potsdam gehört zu den drei Universitäten, die künftigen Unternehmern und Selbstständigen die besten Bildungsvoraussetzungen bietet. Im Uni-Ranking „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?“ belegte die Potsdamer Hochschule mit 333 Punkten den zweiten Platz. Insgesamt wurden 72 deutsche Universitäten bewertet. Durchgeführt wurde das Ranking am Geographischen Institut der Universität Regensburg in Kooperation mit Handelsblatt.com.

Die komplette Rangliste:

www.handelsblatt.com/uni-ranking

Neues Graduiertenkolleg

In diesem Wintersemester nahm das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierte Graduiertenkolleg „Lebensformen und Lebenswissen“ seine Arbeit auf. Das zunächst für viereinhalb Jahre bewilligte Kolleg ist ein Gemeinschaftsprojekt der Universität Potsdam und der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Darin arbeiten zwölf Doktoranden, ein Postdoktorand und vier assoziierte Mitglieder aus verschiedenen Disziplinen. Betreut werden die internationalen Nachwuchswissenschaftler von zwölf Professoren beider Universitäten. Koordinator von Potsdamer Seite ist Thomas Khurana. Das Thema spricht verschiedene Kultur- und Geisteswissenschaften an, Literaturwissenschaftler und Rechtswissenschaftler ebenso wie Historiker, Soziologen und Philosophen.

www.gk-lebensformen-lebenswissen.de/index.php

Hürde nicht genommen

Bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder sind die drei eigenen Anträge der Universität Potsdam ausgeschieden. Die Gemeinsame Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates hat am 20. Januar 2006 die Entscheidungen in der ersten Stufe des Antragsverfahrens getroffen. Die Universität Potsdam hatte sich mit einem Projekt in der Förderlinie „Exzellenz-

cluster“ und zwei Projekten in der Förderlinie „Graduiertenschulen“ beworben. Weitergekommen sind dagegen eine Reihe von Wissenschaftler der Potsdamer Hochschule, die an Antragsskizzen anderer Universitäten beteiligt sind. Dabei geht es um die Exzellenzcluster „Governance in der globalen Welt“ der Freien Universität Berlin, „Synthetische und natürliche Katalysatoren“ (Technische Universität Berlin) sowie „Materie in neuem Licht“ (Humboldt-Universität zu Berlin).

Kooperation mit Uni Costa Rica

Die Universitäten Potsdam und Costa Rica haben beschlossen, ab 2006 im Rahmen einer Hochschulkooperation zusammen zu arbeiten. Damit geht die Potsdamer Hochschule ihre erste Hochschulpartnerschaft in dieser Region ein. Das Interesse an der Zusammenarbeit mit der zukünftigen Partneruniversität erstreckt sich über alle Fakultäten der Universität Potsdam und umfasst den Studentenaustausch ebenso wie die Forschungskooperation und die gemeinsame Ausbildung von Doktoranden.

Weitere Informationen:

www.uni-potsdam.de/pressmitt/2006/pm092_06.htm

FEBRUAR 2006

„Potsdamer Köpfe“ 2006

Auch in diesem Jahr präsentierte die von der Universität Potsdam organisierte Vorlesungsreihe „Potsdamer Köpfe“ wieder interessante Themen aus verschiedensten Wissensgebieten. Das Themenspektrum der Sonntagsvorlesungen reichte vom Tsunami-Frühwarnsystem, über Vogelgrippe sowie Ethik und Behinderung bis zur Lese-Rechtschreibstörung und zur Friedrichswerderschen Kirche. Die Refe-



Sonntag schon was vor? 

renten kamen von der Universität Potsdam, vom Deutschen Institut für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke, Astrophysikalischen Institut Potsdam, GeoForschungs-Zentrum Potsdam, Friedrich-Loeffler-Institut und von der Fachhochschule Potsdam.

Informationen unter:
www.potsdamer-koepfe.de

Gründer-Labor eingerichtet

Seit Februar dieses Jahres gibt es an der Universität Potsdam ein Gründer-Labor. Es steht fakultätsübergreifend Studierenden, Doktoranden und wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität Potsdam sowie der Fachhochschulen Brandenburg und Potsdam offen. Die Ausstattung des Gründer-Labors umfasst zehn Personalcomputer, gründungs- und innovationsspezifische Software und Multi-mediatechnik, die sonst nur Unternehmen zur Verfügung steht. Potenzielle Gründer können hier beispielsweise Grafiken, Broschüren, Werbematerialien oder Logos anfertigen sowie Internet-Auftritte für ihr Unternehmen erstellen. Das Brandenburgische Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung – Centrum für Entrepreneurship und Innovation der Universität Potsdam (BIEM-CEIP) betreut das Labor. Microsoft Deutschland GmbH steuerte Softwarepakete im Wert von 50.000 Euro für die Ausstattung bei. Das Gründer-Labor befindet sich am Universitätsstandort Babelsberg, August-Bebel-Straße 89, Haus 1, Raum 150. Es ist montags bis donnerstags von 9.00 bis 21.00 Uhr und freitags von 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Informationen unter:
www.ceip.uni-potsdam.de/cms/index.php?id=glabor

Johannes Passion aufgeführt

Am 8. und 9. Februar 2006 gaben Chor und Orchester der Universität Potsdam Konzerte im Potsdamer Nikolausaal. Campus Cantabile und Sinfonietta Potsdam feiern mit den Aufführungen der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach ihr zehnjähriges Bestehen. Bachs Johannes-Passion ist eines der Monumentalwerke, deren Aufführung Chor und Orchester vor höchste Schwierigkeiten stellen.

Mehr über das Uni-Orchester:
www.uni-potsdam.de/u/musik/chor-orch/sp/naechst.htm

Herausforderung für Chor und Orchester: Bachs vertonte Passionsgeschichte.

Foto: Fritze



Absolventen verabschiedet

Zu ihrem Fakultätsfest lud die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät Anfang Februar ein. In diesem Rahmen wurden Diplom- und Magisterzeugnisse sowie



Foto: Fritze

Letzter Akt an der Uni:
Feiern und dann durchstarten.

Promotions- und Habilitationsurkunden übergeben. 90 Absolventen der Sozialwissenschaften und 58 der Wirtschaftswissenschaften erhielten ihre Zeugnisse. Geehrt wurden auch ein Habilitand und 18 Promovenden, die in den vergangenen sechs Monaten erfolgreich habilitiert beziehungsweise promoviert hatten.

Bilder der Feier zum Herunterladen:
www.uni-potsdam.de/alumni/wiso_feier_feb.htm

MÄRZ 2006

Internationales Heine-Symposium

Auch an der Universität Potsdam gedachte man aus Anlass seines 150. Todestages Heinrich Heine. Unter dem Titel „Lutezia – Lutèce: Kunstcharakter und europäischer Kontext“ fand Ende März ein mehrtägiges internationales Symposium statt. Veranstalter waren das Institut für Künste und Medien der Universität Potsdam und die Berlin-Brandenburger Sektion der Heinrich-Heine-Gesellschaft. Mit der Tagung sollte sowohl die Öffentlichkeit auf Heines Schrift „Lutezia“ hingewiesen als auch ein neuartiger Beitrag zur wissenschaftlichen Aufarbeitung und Aneignung des Werkes geleistet werden. Untersucht wurden zum Beispiel die Gedanken Heines zum Verhältnis von Frankreich und Deutschland, zu Europa, zu einzelnen Fragen der Politik, Kunst und Philosophie.

Weitere Informationen:
www.uni-potsdam.de/portal/maio6/uniaktuell/heine.htm

Foto: zg



Foto: Kurz

Nationales Koordinationsbüro für Tiefbohrprogramm eingerichtet

Für deutsche Wissenschaftler, die sich an kontinentalen Tiefbohrprojekten in aller Welt beteiligen wollen, gibt es jetzt erstmals eine „hauptamtliche“ Anlaufstelle. Im Institut für Geowissenschaften der Uni Potsdam wurde ein nationales Koordinationsbüro für das DFG-Schwerpunktprogramm 1006 „Internationales Kontinentales Wissenschaftliches Tiefbohrprogramm“ eingerichtet. Leiterin des Büros ist die Geochemikerin Dr. Bonnie Wolff-Boenisch. Das Büro soll den Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten fördern und unterhält den Kontakt zum Internationalen Koordinationsbüro, das am GeoForschungsZentrum Potsdam angesiedelt ist, sowie zum Internationalen Tiefseebohrprogramm (IODP).



Foto: privat

Tipps und Kontakte:
Dr. Bonnie Wolff-Boenisch
leitet das Koordinationsbüro.

Weitere Informationen:
www.geo.uni-potsdam.de/ICDP_Homepage/index.html

Universität auf der CeBIT

In diesem Jahr war die Universität Potsdam auf der CeBIT in Hannover vom 9. bis 15. März 2006 mit zwei Projekten vertreten. So präsentierten sich Potsdamer Wissenschaftler mit neuer Software, mit der sich Enterprise Resource Planning Systeme (ERP) in Unternehmen auf ihre Wandlungsfähigkeit überprüfen lassen. Das zweite vorgestellte Projekt heißt „Adaptive Services Grid“ (ASG). Es handelt sich dabei um ein europäisches Forschungsverbundprojekt mit 22 Partnern aus sieben Ländern, darunter der Universität Potsdam. Ziel dieses Vorhabens ist es, zwei bislang strikt getrennte IT-Welten miteinander zu verknüpfen: Das Internet und das Grid-Computing. Unter Grid-Computing versteht man die Zusammenschaltung von Computern zur Leistungs-

steigerung. Beteiligt am Projekt sind führende europäische Forschungsinstitutionen mit Beiträgen aus der Software-, Telekommunikations- und Telematikindustrie.

Weitere Informationen:

www.uni-potsdam.de/pressmitt/2006/pmo35_06.htm

APRIL 2006

Fotos: Fritz



Schlüsselfertig: Dekan Prof. Robert Seckler, Wissenschaftsministerin Prof. Johanna Wanka, Prorektor Prof. Jürgen Rode (v. l. n. r.) feiern mit.

Dritter Neubau fertig

Am 11. April wurde das dritte Gebäude der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam im Wissenschaftspark Golm offiziell eingeweiht. Im Haus befinden sich zwei Experimentalhörsäle mit 200 beziehungsweise 260 Plätzen und die Räumlichkeiten für das Physik-Grundpraktikum. Highlight ist die Drehbühne im Physikhörsaal, die die Vorbereitung und Durchführung von Experimenten deutlich verbessert. Außer den Hörsälen gibt es Arbeitsräume und Laboratorien des Instituts für Geowissenschaften, Praktikumsräume sowie die Werkstatt des Instituts für Physik. Das Gebäude hat eine Hauptnutzfläche von etwa 4.200 Quadratmetern. Die Baukosten von 18,4 Millionen Euro wurden aus Mitteln der Bund-Länder Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau und EU-Mitteln (EFRE) gedeckt. Der vierte Neubau, das

Physikgebäude, soll bis Anfang 2008 fertig sein. Der Bau der Bibliothek und eines interdisziplinären Drittmittelgebäudes sind weitere Vorhaben.

IT-Innovationen von Studierenden

Das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik (HPI) an der Universität Potsdam war im April „Ausgewählter Ort 2006“ im Land der Ideen. Dr. Andreas Neubauer, Head of Equity Research Deutschland der Deutschen Bank, und Mike de Vries, FC Deutschland GmbH, überreichten Pokal und Urkunde an HPI-Direktor Prof. Christoph Meinel. Auf dem „Bachelorpodium 2006“, das zusammen mit der Preisverleihung durchgeführt wurde, stellten Studierende des HPI acht eigene Innovationen der Informationstechnologie vor. Die Aufgabenstellungen waren von verschiedenen Unternehmen ans Hasso-Plattner-Institut herangetragen worden. Präsentiert wurden neben einer Sprachsteuerung für Operationssaal-Computer unter anderem ein Baukastensystem für die dreidimensionale und interaktive Gestaltung virtueller Städte, Dummies als Simulationswerkzeuge für leistungsfähige Unternehmenssoftware sowie Beispiele für die effizientere automatische Generierung von Software.

Aufzeichnung der Innovationsshow: www.tele-task.de

Juristen feiern Abschluss

Am 12. April fand die feierliche Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen der ersten juristischen Staatsprüfung statt. Die Herbstprüfungskampagne 2005 haben 109 Studierende der Juristischen Fakultät erfolgreich absolviert.

Fotos: www.uni-potsdam.de/alumni/bilder_jur_mrzo6.html



Erste Hürde genommen: Dafür gab's Blumen und Urkunden.

Politik trifft Uni:
Klara Geywitz, Andea
Wicklein und Wissenschaftler
Dr. Michael Kunke (v. l. n. r.).



MAI 2006

Uni-Ranking: Potsdam Mittelfeld

Die Uni Potsdam liegt nach dem aktuelle Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) zumeist im mittleren Bereich. Anhand von vier bis sechs Kriterien bewertet das Ranking, wie gut oder schlecht eine Hochschule abschneidet. Es gibt keine Rangplätze, sondern die Einteilung in Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppe. Spitze ist die Alma mater laut CHE-Ranking bei der Laborausstattung in der Physik und Biologie, bei der Betreuung in der Physik sowie bei Forschungsgeldern in der Geografie. Auch das an der Universität befindliche Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik erhält fast überall sehr gute „Noten“. Bei der Reputation unter den Professoren des eigenen Fachs ist es jedoch in der Schlussgruppe zu finden. Hier sind auch die Studiensituation in den Geowissenschaften und in der Geografie, die Reputation unter den Professoren der Fächer Mathematik, Informatik, Biologie und Chemie, die Betreuungssituation in der Biologie und in der Geografie, die Exkursionen in der Geografie sowie die wissenschaftlichen Veröffentlichungen in der Chemie eingeordnet.

Das vollständige Ranking: www.zeit.de/studium/ranking

Politikerinnen in Golm

Die Bundestagsabgeordnete Andrea Wicklein und die Landtagsabgeordnete Klara Geywitz informierten sich Ende Mai auf dem Campus Golm über die drei im Wettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Innoprofile“ erfolgreichen Potsdamer Projekte. Gefördert wird die Forschung zu integrierten Proteinchips für die Point-of-Care Diagnostik, 3D-Geoinformationen sowie Angewandter LaserSensorik (ALS). Ziel ist es, mit der Entwicklung innovativer Techniken die Zusammenarbeit zwischen jungen Forschern und der regionalen Wirtschaft in den Neuen Bundesländern zu vertiefen.

Erfolgreich: www.uni-potsdam.de/pressmitt/2005/pm255_05.htm

Partnerhochschule des Spitzensports

An der Universität Potsdam wurde eine Kooperationsvereinbarung „Partnerhochschule des Spitzensports“ zwischen dem Studentenwerk Potsdam, dem Olympiastützpunkt Potsdam, dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband und der Universität Potsdam unterzeichnet. Die Universität Potsdam erhält damit das Lizenzrecht, den Titel „Partnerhochschule des Spitzensports“ zu führen. Die Unterzeichner bekennen sich mit der Vereinbarung zu ihrer Verantwortung für die individuelle Unterstützung der studierenden Spitzensportler. Für Sportler soll auf diese Weise ein Nachteilsausgleich geschaffen werden, damit sie an der Universität Potsdam ihre akademische Ausbildung trotz hoher sportlicher Belastungen erfolgreich absolvieren können. Die Universität Potsdam unterstützt die Sportler unter anderem durch die Bereitstellung von persönlichen Mentoren und Fachberatern sowie die Flexibilisierung der Studienplanung. Derzeit studieren an der Universität Potsdam 68 Spitzensportler, unter ihnen Kanuten, Ruderer, Leichtathleten, Fußballerinnen und Schwimmer.

JUNI 2006

Mentoringprogramm für Frauen fortgesetzt

Das Projekt „Mentoring für Frauen - Gemeinsam Zukunft gestalten!“ der brandenburgischen Hochschulen wird seit dem 1. Juni 2006 fortgesetzt. Finanzielle Förderung kommt aus dem Europäischen Sozialfonds und vom Land Branden-

burg. Neu ist ein Rotationskonzept. In jedem Semester startet ein neuer Durchgang, der zwölf Monate umfasst. So können Studentinnen und Doktorandinnen sowohl zum Sommer als auch zum Wintersemester in das Mentoring-Programm einsteigen. Die ausgewählten Mentees bekommen neben einer einjährigen Mentoring-Partnerschaft mit einem Mentor oder einer Mentorin aus Wirtschaft, Politik oder Verwaltung vier Trainings, in denen sie eine Sensibilisierung zum Thema Gender-Mainstreaming, Know-how für die Bewerbungsphase, Einblicke ins Projektmanagement sowie Schulungen ihrer kommunikativen und sozialen Kompetenzen erhalten. Außerdem bietet das Programm den Mentees Netzwerktreffen und Veranstaltungen, in denen sie Kontakte zu anderen Mentoren und Mentees knüpfen und vertiefen können.

Mehr Informationen: www.mentoring-brandenburg.de

10. Leibniz-Kolleg



Kennt sich mit Erdbeben aus: Prof. Xavier Le Pichon.

Das Leibniz-Kolleg stand in diesem Jahr unter dem Motto „Geodynamik und Gesellschaft“. Den Hauptvortrag hielt Xavier Le Pichon, Professor am Collège de France in Paris und einer der Mitbegründer der Plattentektonik. Er erläuterte die geophysikalischen Ursachen des großen Seebebens vor Sumatra im Dezember 2004 und ging auf die Herausforderungen ein, vor die Naturkatastrophen wie diese die Gesellschaft stellen.

Weitere Informationen: www.uni-potsdam.de/portal/juno6/uniaktuell/leibniz.htm oder www.leibniz-kollegpotsdam.de

Doktorandenkolleg eröffnet

Im Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik eröffnete am 21. Juni mit einer Feierstunde seine „HPI Research School“. Die Mitglieder der Graduiertenschule, zunächst sieben Nachwuchsforscher, widmen sich schon seit Oktober vergangenen Jahres in interdisziplinärer Zusammenarbeit dem gemeinsamen Thema „Service-oriented Systems Engineering“. Dabei handelt es sich um ein neues Paradigma für Architektur, Entwurf und Entwicklung komplexer IT-Systeme. Finanziert wird es, wie das gesamte HPI, von Stifter Hasso Plattner.

Weitere Informationen unter:

<http://kolleg.hpi.uni-potsdam.de/index.php?id=37>

Kooperation für Gründungsforschung

Am 27. Juni unterzeichneten die Universität Potsdam mit ihrem Centrum für Entrepreneurship und Innovation (CEIP) und die Universität Wuppertal mit dem Institut für Gründungs- und Innovationsforschung (IGIF) einen Kooperationsvertrag. Beide Seiten gehören seit geraumer Zeit zu den führenden Einrichtungen in der deutschen Gründungs- und Technologieförderszene. Zweck der Kooperation ist die Unterstützung wissenschaftlicher Aktivitäten in der Gründungs-, Innovations- und Technologieförderung und damit des Transfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Beide Unis zeichnet zum Beispiel ein reichhaltiges Förderangebot von der Gründungslehre über die einschlägige Forschung bis zur Gründungsberatung aus.

Ideenschmiede 2006

Bereits zum zweiten Mal in Folge gewann die Universität Potsdam beim Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg den Hochschulwettbewerb. Sie wurde erneut als „Ideenschmiede 2006“ des Landes Brandenburg ausgezeichnet. Die Hochschule erhielt insgesamt 56 Punkte und ließ damit den Zweitplatzierten, die Brandenburgische Technische Universität Cottbus, mit 39 Punkten deutlich

hinter sich. Das Preisgeld, 1.000 Euro, stellte die Zukunfts-Agentur Brandenburg GmbH zur Verfügung. Der Businessplan-Wettbewerb wird von der Investitionsbank Berlin, der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e. V. und der Investitionsbank des Landes Brandenburg organisiert.

www.b-p-w.de/2006/index.php



*Studium geschafft:
Darauf muss man anstoßen.*

Fakultäten verabschiedeten ihre Absolventen

Im Rahmen des Tages der Offenen Türen im Wissenschaftspark auf dem Campus Golm fand am 10. Juni 2006 die feierliche Verabschiedung der Absolventen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät statt. Im Zeitraum von November 2005 bis Mai 2006 haben insgesamt 209 Studierende, darunter 82 Studierende am Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik, ihr Studium abgeschlossen. Seit November 2005 gelang es den Instituten, 51 Promovendinnen und Promovenden zum Abschluss ihres Promotionsstudiums zu führen. Auch in diesem Jahr wurden aus diesem Anlass wieder zwei Preise verliehen. Den mit 1.000 Euro dotierten Michelson-Preis erhielt Dr. Guido

Dornhege aus dem Institut für Informatik für seine herausragende Dissertation. Der mit 500 Euro dotierte Jacob-Jacobi-Preis ging an Franziska Biegeler für ihre Diplomarbeit.

Die diesjährige Absolventenfeier der Humanwissenschaftlichen Fakultät fand am 22. Juni statt. Verabschiedet wurden 129 Diplom- und Masterstudierende sowie 80 Lehramtsabsolventen.

Fotos der Feiern zum Herunterladen:

www.uni-potsdam.de/alumni/angebote/fest.html

Fotos (3): Fritze

JULI 2006

Uni-Orchester spielte Mozart

Unter dem Titel „Moz-Art“ gab das Orchester „Sinfonietta Potsdam“ der Uni Potsdam am 3. Juli 2006 ein Konzert im Nikolaisaal Potsdam. Im Mittelpunkt des Jubiläumskonzerts des Orchesters stand Mozarts selten gespielte Sinfonia Concertante, umrahmt von Werken des 20. Jahrhunderts, die sich mit Mozarts Musik direkt oder indirekt beschäftigen. In



Von und über Mozart: Studierende musizierten.

Alfred Schnittkes „Mozart à la Haydn“ bildet eine von Mozart nicht vollständig erhaltene Bühnenmusik das Material, dessen Schnittke sich bedient, um seinen ganz persönlichen Blick auf Mozart zu werfen. Alexander Roskatovs „Fünf Minuten aus dem Leben von W.A.M.“ behandelt die Frage, wie Mozarts Stil in der heutigen Zeit zur Wirkung kommt.

Mehr über das Uni-Orchester:

www.uni-potsdam.de/u/musik/chor-orch/sp/naechst.htm

Grundstein für Physikgebäude

Im Juli wurde der Grundstein für das neue Physikgebäude in Golm gelegt. Das Haus soll bis Januar 2008 fertig gestellt sein. In dem dreigeschossigen Gebäude mit fast 6000 Quadratmetern Nutzfläche entstehen Forschungslabore, Übungsräume und ein Hörsaal. Der Neubau wird auch optische Labore für die Photonik und Räume für Forschung und Lehre der Astrophysik, Quantenoptik, statischen Physik und Quanteninformatik beherbergen. Zum Blickfang könnte in Zukunft die an der Süd-West-Ecke des Daches geplante Kuppel des Observatoriums avancieren. Bei dem Projekt handelt es sich um den dritten Bauabschnitt für die naturwissenschaftlichen Gebäude am Potsdamer Uni-Standort Golm. Die Gesamtbaukosten für das Gebäude belaufen sich auf über 23 Millionen Euro, die zur Hälfte aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (Efr) stammen. Ein Viertel zahlt der Bund, ein weiteres Viertel das Land Brandenburg selbst.

Gemeinsam Grundstein versenkt: Finanzminister Rainer Speer, Wissenschaftsministerin Prof. Johanna Wanka und Uni-Rektor Prof. Wolfgang Loschelder (v.l.n.r.)



*Rundes Programm:
Auch für das leibliche
Wohl war gesorgt.*

Fakultäten feierten

Am 06. Juli trafen sich Studierende und Mitarbeiter der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zu ihrem Fakultätsfest. Im vergangenen Studienjahr schlossen 33 Studierende der Wirtschaftswissenschaften und 71 der Sozialwissenschaften ihr Studium ab. Sie wurden beim Fakultätsfest verabschiedet. Ein Habilitand und fünf Promovenden erhielten ebenfalls ihre Urkunden. Jörn Thießen, Mitglied des Bundestages, widmete sich in seinem Festvortrag dem Thema „Sechs Vorschläge für Forschung und Leben“. Die Philosophische Fakultät lud am 20. Juli 2006 zu ihrem diesjährigen Fakultätsfest ein. Im vergangenen Studienjahr schlossen hier 204 Absolventen ihr Studium ab, 19 Wissenschaftler promovierten, sechs habilitierten sich und Dr. Bernd Stöver sowie Dr. Wolf-Dieter Krause wurden die Würde eines außerplanmäßigen Professors verliehen. Zum Gedenken an den im Jahre 2001 verstorbenen Prof. Dr. Hans-Jürgen Bachorski aus dem Institut für Germanistik der Fakultät wurde der Hans-Jürgen Bachorski-Preis verliehen. Preisträger waren Sylke Marten und Stefan Sperfeld. Die mit insgesamt 500 Euro dotierte Auszeichnung wird für herausragende studentische Abschlussarbeiten vergeben, die in exemplarischer Weise das Lehr- und Forschungsangebot der Fakultät repräsentieren. Zudem wurde der von Frau Dr. Elisabeth Hamacher, einer Gasthörerin der Fakultät, gestiftete Preis für Mittelalterliche Geschichte an Martin Bauch und Angelica Hilsbein für ihre herausragenden Abschlussarbeiten auf diesem Gebiet verliehen. Der Preis ist mit insgesamt 1.000 Euro dotiert.

Fotos der Feiern zum Herunterladen:

www.uni-potsdam.de/alumni/bilder_wisajulo6.html

www.uni-potsdam.de/alumni/bilder_philojulo6.html



Fotos: U. Pfitze

*Nachfolgerin im Amt:
Prof. Sabine Kunst (2. v. r.)
löst Prof. Wolfgang Loschelder
in der Unileitung ab.*

Studierende präsentieren Werke des Barock

Unter dem Titel „Werkstatt Alte Musik“ luden Studierende des Instituts für Musik- und Musikpädagogik der Universität Potsdam am 6. Juli 2006 zu einem Konzert mit Werken von Bach, Mozart, Purcell und Telemann im Kammermusiksaal des Instituts ein. Das Konzert war das Ergebnis eines künstlerisch-wissenschaftlichen Projekts mit dem Titel „Musik der Barockzeit in aufführungspraktischer Perspektive“, das im Sommersemester 2005 stattfand.

Mehr über das Uni-Orchester:

www.uni-potsdam.de/ju/musik/chor-orch/sp/naechst.htm

Neue Präsidentin gewählt

Am 20. Juli 2006 wurde Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. phil. Sabine Kunst ins neue Amt der Präsidentin der Universität Potsdam gewählt. Ab 1. Januar 2007 wird sie für sechs Jahre die Universität führen. Alle elf Senatsmitglieder gaben ihre Stimme Sabine Kunst. Als Gegenkandidat war Prof. Dr. Roland Oberhänsli, Geschäftsführender Leiter des Instituts für Geowissenschaften der Universität, angetreten. Beide Wissenschaftler hatte zuvor der Landeshochschulrat ausgewählt und dem Senat als Kandidaten für die Funktion der Präsidentin beziehungsweise des Präsidenten vorgeschlagen. Die Wahl der neuen Uni-Präsidentin erfolgte in einer hochschulöffentlichen Sitzung des Senats. Die Amtszeit des noch amtierenden Rektors, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder, endet regulär am 31. Dezember 2006. Loschelder steht der Hochschule seit 1995 als Rektor vor. ► Siehe auch S. 45

Uni-Shop eröffnet

Der Uni-Shop der Universität Potsdam ist eröffnet worden. Studierende, Ehemalige und Mitarbeiter haben nun online die Möglichkeit, Produkte mit dem Logo der Universität zu kaufen. Im Angebot sind T-Shirts, Poloshirts, Schlüsselbänder, Tassen und Kalender. Die Shirts gibt es in verschiedenen Größen und Farben. Seit 2005 wurde an dem Kooperationsprojekt zwischen Universität Potsdam



Via Internet zu ordern: Shirts mit Uni-Logo.

und UP Transfer gearbeitet. Im Rahmen einer Übungsfirma unter Leitung von Prof. Dr. Dieter Wagner arbeiten nun Studierende an der Entstehung und Weiterentwicklung des Vorhabens.

Bestellungen unter www.unishop-potsdam.de

Neues DFG-Graduiertenkolleg in den Geowissenschaften

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft richtet an der Universität Potsdam ein Graduiertenkolleg zum Thema „Zusammenspiel von Tektonik, Klima und Biosphäre in der Afrikanisch-Asiatischen Monsunregion“ ein. Es ist am Institut für Geowissenschaften angesiedelt. Beteiligt sind weiterhin die Institute für Biologie, Physik und Geoökologie sowie das Alfred-Wegener-Institut Potsdam und das GeoForschungsZentrum Potsdam. Darüber hinaus sind



Wissenschaftler aus weiteren nationalen und internationalen Partnerinstitutionen eingebunden. Sprecher des Kollegs ist Leibniz-Preisträger Prof. Dr. Manfred Strecker. Das Graduiertenkolleg ist das nunmehr fünfte an der Universität.

Weitere Informationen:

www.geo.uni-potsdam.de/graduiertenkolleg/index.html

Großprojekt zur biologischen Vielfalt

Unter Federführung der Universität Potsdam werden erstmals in Deutschland drei großskalige, langfristige Forschungsplattformen zur biologischen Vielfalt, so genannte Biodiversitätsexploratorien, aufgebaut. Ziel ist es, die Beziehungen zwischen den Veränderungen in der biologischen Vielfalt und der Intensität der Landnutzung sowie die Folgen dieser Veränderungen auf Ökosystemprozesse zu untersuchen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft wird das Projekt mit rund acht Millionen Euro, von denen mehr als die Hälfte an die Universität Potsdam gehen, für eine Laufzeit von zunächst drei Jahren fördern. Die Leitung und Koordination des Projektes übernimmt Prof. Dr. Markus Fischer, Professor für Spezielle Botanik und Biozönoseforschung im Institut für Biochemie und Biologie und Direktor des Botanischen Gartens der Universität Potsdam.

Mehr über das Projekt: www.uni-potsdam.de/portal/julo6/forschung/biodiversitaet.htm

US-Konzern fördert Geowissenschaften

Eine der weltweit führenden Erdöl-Service-Firmen, Schlumberger Oilfield Services, unterstützt die Arbeit von Potsdamer Geowissenschaftlern. Das Unternehmen stellt der Arbeitsgruppe Exogene Dynamik/Sedimentologie von Prof. Dr. Maria Mutti am Institut für Geowissenschaften das Computerprogramm „Petrel“ im Wert von etwa einer

*Jetzt staunen, später studieren:
Erster Kontakt mit der Uni.*

Million Euro kostenlos zur Verfügung. Das Programm soll den Geowissenschaftlern helfen, die Wahrscheinlichkeit und das Ausmaß von Erdölvorkommen in großer Tiefe genauer zu bestimmen. Es ist ein wichtiger Baustein für die Forschung der Potsdamer Arbeitsgruppe, deren Kurse von Mitarbeitern aus universitären und außeruniversitären Einrichtungen besucht werden. Darüber hinaus erhöhen die neuen Arbeitsmöglichkeiten die Chancen der Nachwuchswissenschaftler auf Arbeitsplätze in der Erdölindustrie.

SEPTEMBER 2006

3. Kinder-Universität

Am 22. September 2006 fand an der Universität Potsdam die 3. Kinder-Universität statt. Rund 2.300 Kinder aus 45 Grundschulen und 96 Klassen bevölkerten den Uni-Campus in Golm. Die Schüler und Schülerinnen der 3. bis 4. Klassen kamen überwiegend aus brandenburgischen Schulen und besuchten Vorlesungen von Professorinnen und Professoren der Universität Potsdam. Dabei beantworteten die Hochschullehrer Fragen wie: Warum fliegen Vögel und Flugzeuge?, Was hat Bewegung mit Köpfchen zu tun?, Wie wachsen die Menschen? oder Wie kommt das Bild von einem Computer zum anderen? Am Ende ihres Universitätsbesuches können die Schüler in der Mensa essen.

Mehr zur Kinderuni: www.kinder.uni-potsdam.de

OKTOBER 2006

Europäisches Doktorandennetzwerk

Die Universität Potsdam hat ein weiteres EU-Projekt im Rahmen des Marie Curie Programms erfolgreich erworben. Im Oktober startete es unter dem Namen Vacuum Transport Equipment for Growth Regulation in Plants (VaTEP). Das sich über vier Jahre erstreckende Projekt wird durch die Europäische Kommission aus Mitteln der Europäischen Union gefördert. Das Gesamtbudget umfasst 2,4 Millionen Euro. Elf europäische Wissenschaftlergruppen sind daran beteiligt. Zentrales Anliegen ist die Analyse des pflanzlichen Wachstums und der zugrunde liegenden biochemischen Prozesse. Das interdisziplinäre Promotionsprogramm wird von Prof. Dr. Bernd Müller-Röber und Dr. Katrin Czempinski vom Institut für Biochemie und Biologie der Universität Potsdam geleitet.

Weitere Informationen:

www.uni-potsdam.de/pressmitt/2006/pm146_06.htm

Juristen feiern 1. Staatsexamen

Am 6. Oktober 2006 fand die feierliche Verabschiedung der Potsdamer Absolventinnen und Absolventen der ersten juristischen Staatsprüfung statt. Die Frühjahrskampagne 2006 haben 64 Studierende der Juristischen Fakultät der Universität Potsdam erfolgreich absolviert. Der Staatssekretär im Ministerium für Justiz des Landes Brandenburg,

*Feierlich verabschiedet:
Angehende Juristen sagen
der Uni Lebwohl.*



Günter Reitz, und der Vizepräsident des Gemeinsamen Juristischen Prüfungsamtes der Länder Berlin und Brandenburg, Martin Groß, überreichten den Absolventen die Urkunden. Im Anschluss fand ein Empfang des Fachschaffrates statt.

Fotos der Veranstaltung zum Herunterladen:

www.uni-potsdam.de/alumni/bilder/jura/okt06.html



Fotos (3): Fritze

Hochschulsport eröffnet Fitnesscenter

Am 13. Oktober dieses Jahres eröffnete das Zentrum für Hochschulsport der Universität Potsdam in der Breiten Straße sein erstes Fitnesscenter. Auf 125 Quadratmetern stehen zehn Cardio-Geräte fürs Ausdauertraining und 14 Geräte für das Krafttraining, eine Freihantelzone sowie ein Chillout-Bereich zur Verfügung.

Weitere Informationen:

www.hssport.uni-potsdam.de/webpage/sportarten/_fitnessclub_breite_stra_e.html

Uni auf der Frankfurter Buchmesse

Der Universitätsverlag Potsdam beteiligte sich in diesem Jahr zum zweiten Mal an der Frankfurter Buchmesse, die vom 4. bis 8. Oktober 2006 stattfand. Der Universitätsverlag präsentierte 25 Neuerscheinungen dieses Jahres und eine Auswahl aus den 300 lieferbaren Print-Titeln, die seit der Gründung des Verlages 1998 entstanden sind.

Informationen über den Universitätsverlag:
www.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm

Top 10-Master-Studiengang

Der Master-Studiengang „Internationale Beziehungen“, der gemeinsam von der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Potsdam angeboten wird, ist als eines der zehn besten internationalen Master-Programme in Deutschland ausgezeichnet worden. Die ausgezeichneten Programme erhalten ein Preisgeld von je 20.000 Euro und das Qualitätslabel „Top 10 International Master's Degree Courses made in Germany“. Für den vom Stifterverband und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst organisierten Wettbewerb gab es insgesamt 121 Bewerbungen von 77 Hochschulen aus dem gesamten Bundesgebiet. Beurteilt wurden Konzeption, Qualität der Lehre, Internationalisierung, Qualitätssicherung, Betreuungskonzept und Absolventenbilanz der Studiengänge.

Nähere Informationen unter: www.masterib.de

Neue Bereichsbibliothek

Die Bereichsbibliothek Am Neuen Palais wurde am 23. Oktober 2006 eingeweiht. Grußworte sprachen die brandenburgische Wissenschaftsministerin, Prof. Dr. Johanna Wanka, und der Finanzminister, Rainer Speer. Das neue Gebäude liegt im Hof eines ehemaligen Marstalls, einer Remise am Südcommun. Der Erweiterungsbau ist Teil eines Bibliothekskonzeptes für die Philosophische Fakultät am Universitätsstandort Am Neuen Palais. Neubau



Modern in historischem
Ambiente: Die neue
Bibliothek.

und historische Flügel (Haus 10) beinhalten etwa 130.000 Monografien der geisteswissenschaftlichen Fachdisziplinen. In der neuen Bibliothek gibt es 170 Arbeitsplätze, davon 30 PC-Arbeitsplätze mit Internet-Zugang und CD-Brenner. Außerdem stehen erstmals zwei Plätze für die Selbstausleihe zur Verfügung. Es wird hier die bundesweit erste Hybridanlage für Selbstverbuchung im Echtbetrieb eingesetzt. Im Haus 11 (Nordcommun) befinden sich die Zeitschriften für die Philosophische Fakultät und der Multimediabereich, der zu einem mit Digitalisierungstechnik ausgestatteten Learning Lab ausgebaut werden soll.

NOVEMBER 2006

Schwerpunktprogramm verlängert

Mit einem Gesamtvolumen in zweistelliger Millionenhöhe hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die Fortführung des Schwerpunktprogramms „Internationales Kontinentales Wissenschaftliches Tiefbohrprogramm“ für weitere fünf Jahre bewilligt. Das Programm wurde als internationale wissenschaftliche Spitzenleistung äußerst positiv evaluiert. Nicht zuletzt wurde auch die erfolgreiche Tätigkeit der Koordinatoren des Programms, unter Ihnen Prof. Dr. Roland Oberhänsli, Universität Potsdam honoriert. Die nationale Koordinierungsstelle des Programms befindet ist am Institut für Geowissenschaften der Universität Potsdam angesiedelt. Neben der Koordination von Forschungsprojekten und des Informationsaustauschs zwischen allen Beteiligten ist das Hauptziel des Programms

deutschen (Nachwuchs-)Wissenschaftlern die Teilnahme an internationalen kontinentalen wissenschaftlichen Tiefbohrprojekten zu ermöglichen sowie Hilfestellung bei der Initiierung von Forschungsprojekten zu leisten.

Weitere Informationen:

www.uni-potsdam.de/pressmitt/2006/pm192_06.htm

Uni trifft Wirtschaft

Bereits zum achten Mal fand am 15. November 2006 die Praktikanten- und Absolventenmesse „Uni trifft Wirtschaft“ an der Universität Potsdam statt. Studierende und Absolventen aller Fachrichtungen hatten die Möglichkeit, mit Repräsentanten der Wirtschaft in Kontakt zu treten. Die angehenden Akademiker konnten sich über Praktika und Einstiegsmöglichkeiten informieren oder sich in einem persönlichen Gespräch den Vertretern verschiedener Unternehmen als potenzielle Mitarbeiter empfehlen. Für die teilnehmenden Unternehmen bot die Messe ein Forum, den akademischen Nachwuchs kennen zu lernen.

Weitere Informationen: www.uni-trifft-wirtschaft.de

*Zukunftsorientiert:
Studierende knüpfen erste
Kontakte zu Arbeitgebern.*



Foto: Fritze

5. Potsdamer Literaturnacht

Zur 5. Potsdamer Literaturnacht lud der Literaturnacht e. V. mit Unterstützung der Universität Potsdam am 18. November 2006 in den Kutschstall am Neuen Markt ein. Im Mittelpunkt des Abends stand das altindische Buch Kamasutra. Diesem Buch der Weltliteratur näherte sich die Literaturnacht mit unterschiedlichen Kunstformen. Extra für diese Veranstaltung hatten die Autoren Christine Anlauff und Christoph Beck Texte als Antwort auf das Kamasutra verfasst. Mit den Potsdamer und Berliner Schauspielern Marie-Luise Lukas und Peter Wagner sowie dem Cellisten Sonny Thet hatte der Literaturnacht e.V. ein szenisches und musikalisches Programm für den Abend erarbeitet. Den Ausklang der Nacht gestaltete DJ Ricardo Murillo aus Madrid mit Klängen vom indischen Subkontinent und aus der Weltmusik.

Graduiertenprogramme vernetzt

An der Universität Potsdam wurde eine internationale Doktorandenschule „Potsdam Graduate School (PoGS)“ eingerichtet. Sie wird die Doktorandenausbildungsprogramme der Natur-, Geistes-, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften unter einem übergreifenden Dach vernetzen. Die PoGS wird die Aktivitäten der einzelnen Graduiertenprogramme an der Universität Potsdam unterstützen und das bestehende Ausbildungsangebot ergänzen und erweitern. Die spezielle fachliche Ausbildung der Promovierenden wird hingegen ein fester Bestandteil der einzelnen Promotionsprogramme bleiben.

Personalia

Neu ernannt

Im Jahre 2006 wurden folgende Professorinnen und Professoren an der Universität Potsdam ernannt:

Sabine Beuermann hat eine Professur für Polymerchemie im Institut für Chemie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät inne.

Ralph Gräf übernahm eine Professur für Zellbiologie im Institut für Biochemie und Biologie in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Robert Hirschfeld erhielt eine Professur für Software-Architekturen. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des Hasso-Plattner-Institutes für Softwaresystemtechnik GmbH an der Universität Potsdam.

Andreas Jacob übernahm eine Professur für Musikwissenschaft im Institut für Musik und Musikpädagogik der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Cornelia Klettke bekleidet eine Professur für Romanische Literaturwissenschaft (Französisch/Italienisch) im Institut für Romanistik der Philosophischen Fakultät.

Jonas Kuhn ist Professor für Theoretische Computerlinguistik im Institut für Linguistik und Allgemeine Sprachwissenschaft der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Tiziana Margaria-Steffen erhielt eine Professur für Service und Software Engineering im Institut für Informatik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Frank Mayer übernahm eine Professur für Sportmedizin im Institut für Sportmedizin und Prävention der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Bruno Merz hat eine Professur für Ingenieurhydrologie

und Management von Georisiken inne. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des GeoForschungsZentrums Potsdam.

Felix Naumann hat eine Professur für Informationssysteme inne. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des Hasso-Plattner-Institutes für Softwaresystemtechnik GmbH an der Universität Potsdam.

Bernd Schmidt erhielt eine Professur für Organische Chemie im Institut für Chemie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Heike Wiese hat eine Professur für Deutsche Sprache der Gegenwart im Institut für Germanistik der Philosophischen Fakultät inne.



Prof. Bernd Schmidt

Folgende Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren wurden ernannt:

Matias Bargheer, Soft Matter. Es handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des Max-Planck-Institutes für Kolloid- und Grenzflächenforschung.

Anders Levermann, Modellierung des Klimasystems auf langen Zeitskalen

Andreas Taubert, Supramolekulare Chemie

Preise beim Neujahrsempfang 2006

Die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V. vergab im Rahmen des Neujahrsempfangs den mit 2.500 Euro dotierten Preis für die beste Promotion des Jahres 2004/2005. Den Preis erhielt **Kathrin Isele** aus der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät für ihre Dissertation „Institutioneller Wettbewerb und

Erhielt Preis für beste Promotion von Uni-Gesellschaft: **Kathrin Isele.**



Foto: Fritze



Fotos (l.): Fritze

Fusionskontrolle: Eine ökonomische Analyse der Legitimationsprobleme des institutionellen Wettbewerbs am Beispiel der US-amerikanischen Fusionskontrolle“. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes 2005 für besondere Leistungen eines ausländischen Studierenden wurde an Hossein Panjideh aus Teheran/Iran vergeben.

Publikationspreis des Leibniz-Kollegs



Herausragende Nachwuchswissenschaftler: Dr. Georg Garnweitner (l.) und Bernd Reimann

Im Rahmen des 10. Leibniz-Kollegs Potsdam im Mai 2006 wurden die mit jeweils 2.500 Euro dotierten Publikationspreise für Nachwuchswissenschaftler vergeben. Die Preise erhielten **Bernd Reimann** und **Dr. Georg Garnweitner**. Bernd Reimann vom Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik wurde für seine herausragenden Ergebnisse auf dem Gebiet der Numerischen Relativitätstheorie ausgezeichnet. Dr. Georg Garnweitner vom Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung erhielt den Preis für seine herausragenden Ergebnisse auf dem Gebiet der modernen Materialwissenschaften. Darüber hinaus vergab das Leibniz-Kolleg Potsdam den ebenfalls mit 2.500 Euro dotierten Sonderpreis auf dem Gebiet der Chemie in Berlin-Brandenburg. **Dr. Torsten Brezesinski** vom Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung wurde für seine Arbeiten, mit denen er möglicherweise die Grundlagen für neue effektivere Solarzellen, Elektroden und Sensormaterialien geschaffen hat, ausgezeichnet.



Brilliert auf dem Gebiet der Chemie: Dr. Torsten Brezesinski

Michelson- und Jacob-Jacobi-Preis

Im Rahmen der Veranstaltung zur Verabschiedung der Absolventen verlieh die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät im Juni 2005 zwei Preise. Den mit 1.000 Euro dotierten Michelson-Preis erhielt **Dr. Guido Dornhege** (o. li.) aus dem Institut für Informatik für seine herausragende Dissertation „Increasing Information Transfer Rates for Brain-Computer Interfacing“. Der mit 500 Euro dotierte Jacob Jacobi-Preis ging an **Franziska Biegeler** (o. re.) für ihre Diplomarbeit „Synchronization Functions of Synchronized Context-Free Grammars and Languages“ über synchronisierende Grammatiken.

Carl-Ramsauer-Preis für Andrei Varykhalov

Der Physiker **Dr. Andrei Varykhalov** wurde für seine Dissertation mit dem Titel „Quanteneffekte in der elektronischen Struktur neuer selbstorganisierter Systeme mit reduzierter Dimensionalität“ wird er von der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin mit dem Carl-Ramsauer-Preis ausgezeichnet. Seine Untersuchungen führte er am Berliner Elektronenspeicherring BESSY durch und reichte seine Arbeit an der Universität Potsdam. Mit dem Carl-Ramsauer-Preis, zeichnet die Physikalische Gesellschaft zu Berlin alljährlich je eine herausragende Dissertation der Universität Potsdam sowie der drei Berliner Universitäten aus.



Für Promotion ausgezeichnet: Dr. Andrei Varykhalov (3.v.r.).



Uni-Präsidentin in spe:
Prof. Sabine Kunst.

Prof. Sabine Kunst Präsidentin

Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. phil. Sabine Kunst wird ab 1. Januar 2007 für sechs Jahre die Universität leiten. Sie wurde am 20. Juli 2006 ins neue Amt der Präsidentin gewählt. Seit Oktober vergangenen Jahres ist Sabine Kunst, Jahrgang 1954, Vizepräsidentin für Lehre, Studium und Weiterbildung der Universität Hannover. Sie studierte von 1972 bis 1979 Biologie/Chemie und Politologie/Philosophie, promovierte 1982 zum Dr.-Ing. und 1990 zum Dr.-phil. 1990 habilitierte sie sich am Fachbereich Bauingenieur- und Vermessungswesen der Universität Hannover.

Nach wissenschaftlichen Tätigkeiten am Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik der Universität Hannover, an der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung (ZEW), Universität Hannover, an der Technischen Hochschule Darmstadt und beim Umweltbundesamt Berlin sowie in Südafrika und Bolivien nahm Kunst von 1991 bis 1994 einen Lehrauftrag über biologische Abwasserreinigung an der Technischen Universität Hamburg Harburg im Rahmen der Studiengänge Bauingenieurwesen und Verkehrstechnik wahr. 1991 erfolgte die Berufung zur Universitätsprofessorin am Fachbereich Bauingenieur- und Vermessungswesen der Universität Hannover. Seit 2003 ist die Wissenschaftlerin Mitglied der Hochschulleitung dieser Universität.

Kontakt:

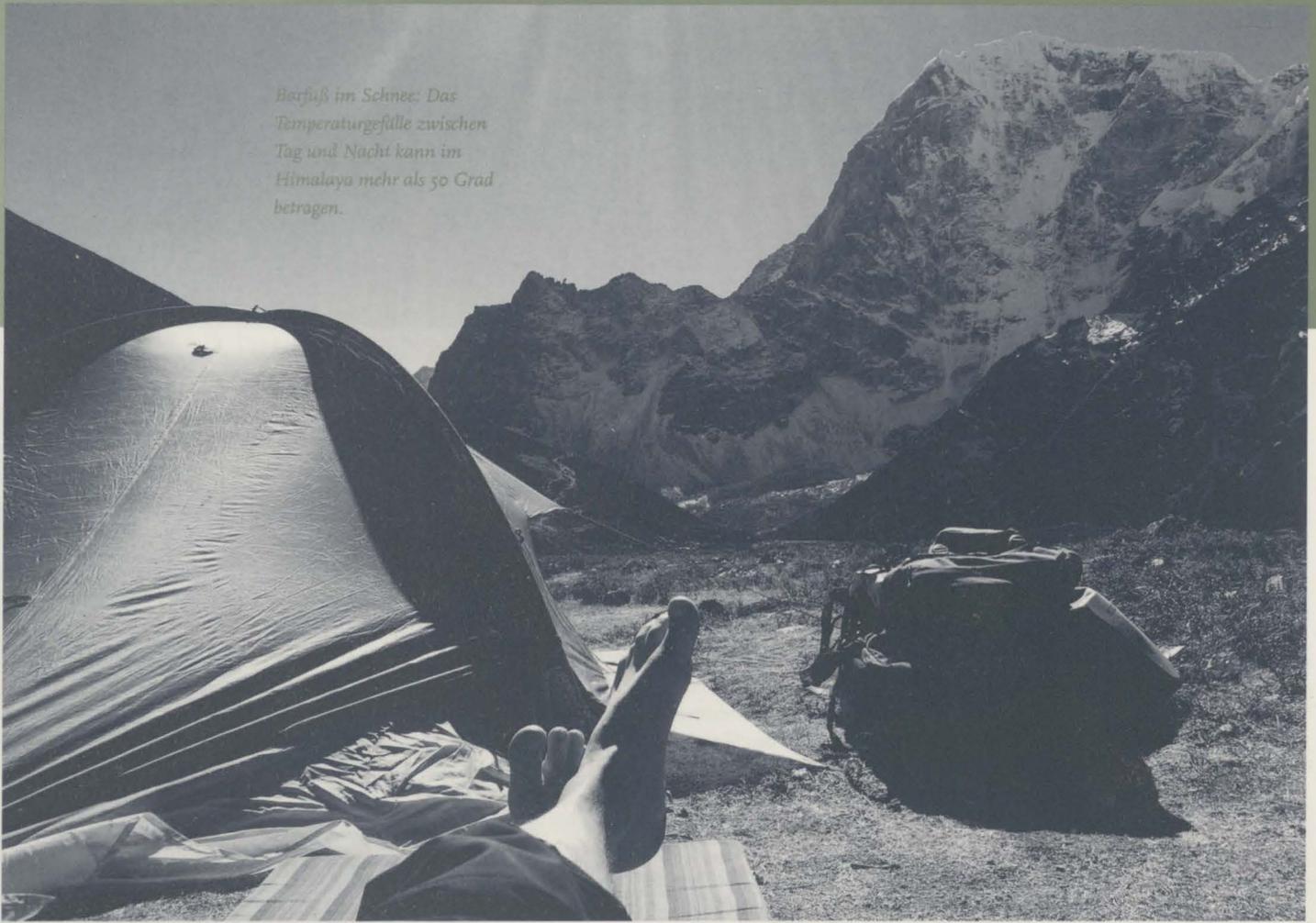
sabine.kunst@uni-potsdam.de

Schweigert geehrt

Prof. Dr. Florian J. Schweigert aus dem Institut für Ernährungswissenschaft der Universität Potsdam übernahm für zunächst drei Jahre das Amt des Präsidenten der Gesellschaft für angewandte Vitaminforschung e.V. (GVF). Die Gesellschaft fungiert als fachübergreifender Zusammenschluss von Wissenschaftlern, Ärzten und Vertretern der Industrie, der Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Vitaminanwendung unterstützt und darüber hinaus ein Forum bietet, das über die Rolle der Vitamine für die Gesundheit des Menschen informiert.



Barfuß im Schnee: Das Temperaturgefälle zwischen Tag und Nacht kann im Himalaya mehr als 50 Grad betragen.



Fotos: privat

Wenn der Berg ruft

Stephan Reichelt sammelt mit seinem Projekt zur Erstbesteigung des Mount Abu Geld für nepalesische Straßenkinder

Es ist der 14. Dezember 2005. Stephan Reichelt steht mit seinem nepalesischen Kollegen Sudama Karki nur 100 Meter unter dem Gipfel des 6063 Meter hohen Mount Abu, den noch nie ein Mensch bezwungen hat. Doch diese 100 Meter sind an diesem Tag für die beiden Bergsteiger unüberwindlich. Wegen extrem schwierigen Gelände und der Wetterlage ist die der Weg zum Gipfel diesmal zu riskant. Doch sein Ziel hat Stephan Reichelt, Absolvent der Sportwissenschaften der Universität Potsdam, trotzdem erreicht. Denn es war nicht in erster Linie der sportliche Ehrgeiz, der den Extremsportler auf den Berg geführt hat.

Stephan Reichelt engagiert sich ehrenamtlich für das Poor and Orphan Children Relief Center in Kathmandu, Nepal. Es ist eine gemeinnützige Organisation zur Bekämpfung der Kinderarmut in Nepal, das zu den sechs ärmsten Ländern der Welt gehört. Sie ermöglicht Waisen und verarmten Kindern den Schulbesuch, gibt ihnen ein Dach über dem Kopf und kümmert sich um die Versorgung mit Medikamenten und Lebensmitteln. Das Poor and Orphan Children Relief Center besteht aus 20 einheimischen und deutschen Mitarbeitern der Firma „Hauser exkursionen“. Stephan Reichelt arbeitet für Hauser als Produktmanager für Nepal, die Mongolei und Pakistan. Mit der geplanten Erstbesteigung des Mount Abu wollte er auf die Situation der Straßenkinder in Katmandu aufmerksam machen und Spenden sammeln, um dort ein eigenes Haus für die Kinder zu bauen.

Hier finden Sie Auszüge aus dem Expeditionstagebuch von Stephan Reichelt. Weitere Einträge und Fotos finden Sie im Internet unter: www.uni-potsdam.de/alumni/angebote/forum/mount-abi.html

Abflug 16.11.05

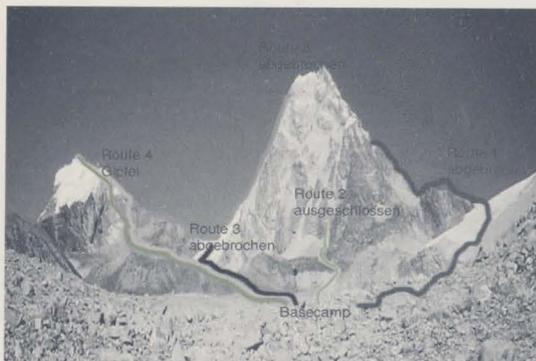
Am Flughafen München steht ein kleines „Abschiedskomitee“ für uns bereit. Freunde und Freundin. Alle wollen Zuversicht und Freude ausstrahlen, es gelingt aber keinem so richtig. Vielleicht liegt das aber auch an unserer überreizten Wahrnehmung. Wir haben bis spät in die Nacht unsere Sachen gepackt, sind wieder und wieder die Checklisten durchgegangen. Was jetzt noch fehlt, kann nur mit Glück in Kathmandu besorgt werden.

Kathmandu, 17.11.05

Wir sind in Kathmandu angekommen und haben Quartier bei unserem Freund und Begleiter Sudama bezogen. ... Essen gibt es gut und reichlich in Nepal: Vom Nationalgericht Dhaal Bat (Reis mit Linsen und Gemüse) über Alo Chili (Kartoffeln mit Chili) und die Fleischgerichte Hakku Choila, Sukkuti und Buff Chili, die sehr schmackhaft sind, aber zu dem Schärfsten gehören, was wir jemals geschmeckt haben. „Alle Nepali, mit denen wir im Zuge der Vorbereitungen zu tun haben, begegnen uns mit großer Freundlichkeit. Dabei hat sich bei ihnen wohl herumgesprochen, dass Deutsche gern Bier mögen, so dass uns regelmäßig bei Besuchen bei ihnen schon gegen 11 Uhr vormittags ein Tuborg angeboten wird. Da ein „Nein“ sehr unhöflich wäre, können wir nichts anderes machen, als mit gespielter Freude bereits zu dieser Zeit ein warmes Bier zu trinken (Kühlschränke sind eher unüblich in Nepal).

Kathmandu, 22.11.2005

...Wir sind morgens um vier Uhr aufgestanden, um den Flieger nach Lukla, einem kleinen Bergdorf im Everest-



Schon vor Beginn der Expeditionen hatten die Bergsteiger mit Schwierigkeiten bürokratischer Art zu kämpfen. Ein Schreibfehler seitens der Nepalese Mountaineering Association (NMA) machte eine neue Streckenplanung noch zwei Tage vor dem Abflug nach Lukla, dem nächstgelegenen Flughafen notwendig. Trotzdem startete die Expedition termingemäß am 22. November.

Nach der Ankunft in Lukla wurde die Ausrüstung vervollständigt und überprüft. Am 23. November brachen die Teilnehmer in Richtung Mount Abi, der in einem Seitental der Gokyo Region liegt, auf. In Namche Bazaar trafen die restlichen Mitglieder der Expedition - Sherpa, Koch und vier Träger - ein. Die Gruppe umfasste somit insgesamt neun Teilnehmer. Zur Akklimatisierung und Vorbereitung auf die Erstbesteigung am 28. November blieben sie für drei Tage am Lobuche Base Camp. Von dort unternahmen sie Akklimatisierungstouren zum Lobuche High Camp und anschließend zum Gipfel des Lobuche East (6090 Meter).

Nach dem erfolgreichen Abschluss dieses letzten Tests vor der Besteigung des Mount Abi brach die Gruppe am 2. Dezember zum nächsten Camp auf. Dort musste allerdings einer der Bergsteiger aufgrund mittlerer Symptome der Höhenkrankheit umkehren. Die übrigen setzten ihren Weg zum Mount Abi Base Camp am nächsten Tag fort. Nach der Errichtung des Base Camps wurden die möglichen Routen zum Gipfel näher untersucht. Für

die Besteigung kamen zunächst drei mögliche Routen in Frage: Die Südroute, die Ostroute und die Westroute. Eine Besteigung über die Nordroute kam aufgrund des schwierigen Geländes und der großen Entfernung nicht in Frage.

Nach zweitägiger Vorbereitungszeit im Basislager brach die Gruppe am 5. Dezember ins Hochlager in 5350 Metern Höhe auf, um am nächsten Tag die Besteigung des Gipfels in Angriff zu nehmen. Eine von dort durchgeführte Erkundung möglicher Aufstiegsrouten ergab, dass eine Besteigung über die Südroute aufgrund von Steinschlägen und einer 600 Meter hohen, steil ansteigenden Felswand nahezu unmöglich war. Daher entschlossen sich Stephan Reichelt und seine Mitstreiter, die Besteigung über die Ost- und die Westroute zu versuchen. Die Teilnehmer mussten auf der Westroute allerdings feststellen, dass der Gletscher stark zurückgegangen war und zudem so viele Risse und Spalten aufwies, dass der Anstieg über die Westroute bald abgebrochen werden musste. Dort fanden sie zudem in 5.850 Metern Höhe die Überreste eines unbekanntem Bergsteigers. Dem Zustand der Leiche nach musste er dort schon seit einigen Jahren liegen. Eine Bergung der sterblichen Überreste war aufgrund des schwierigen Geländes nicht möglich. Die Teilnehmer nahmen die genauen Positionsdaten auf und teilten sie später in Kathmandu den zuständigen Behörden mit.

Über die Ostroute gelangten die Bergsteiger über den Cho La Cole Gletscher bis circa 100 Meter an den Gipfel des Mount Abi. Steiler, brüchiger Fels erschwerte den weiteren Aufstieg erheblich. Zudem drohten sich die Wetterbedingungen durch den nahenden Wintereinbruch im Everest-Gebiet zu verschlechtern, (die Temperaturen fielen nachts bereits auf -35 Grad Celsius) und die Nahrungs- und Brennstoffvorräte wurden knapp, so dass die Gruppe beschloss, unter diesen ungünstigen Bedingungen die Besteigung abzubrechen.

Gebiet, rechtzeitig zu erreichen. Wir werden mit einer hinduistischen Gebets-Zeremonie verabschiedet. Jeder bekommt Blumenkränze eine „Tika“ (der rote Punkt auf der Stirn) und eine „Kata“ (ein Gebetsschal, der Glück bringen soll). ...Auf dem Flughafen sehen wir unsere Maschine: Eine zweimotorige Twin-Otter der „Yeti Airlines“ mit circa 15 Plätzen. Die Türen schließen nicht richtig, gesteuert wird im Sichtflug. Die kleine Maschine überfliegt die ersten Bergkämme des Himalaya so nahe, man könnte meinen, man bräuchte nur die Hand auszustrecken und könnte sie berühren. Die Passagiere bekommen jede Turbulenz zu spüren, es ist eisig kalt in dem Flieger. Die Gelassenen, scherzen, die Fatalistischen beten, und manche sind einfach nur grün im Gesicht. Nach einem kontrollierten Sturzflug sind wir sicher in Lukla gelandet. ... Lukla ist ein kleine Dörfchen mit circa 30 Häusern und der Ausgangspunkt für viele Expeditionen in das Everest-Gebiet. Dementsprechend touristisch geht es zu. Das Restaurant gegenüber unserer Lodge bietet auf einer Tafel in fehlerfreiem Deutsch „Wiener Schnitzel“ an. ...

Namche Bazaar, 24.11.2005

...Wir haben unsere Gruppe komplett! Es sind nun vier Träger und ein Koch mit von der Partie. Dazu Pemba, unser Sirdha und Climbing Sherpa. Von Pemba geht eine beruhigende Gelassenheit aus. Er ist eine Legende bei den Nepali im Everest-Gebiet. ...

Camp bei Pheriche, 27.11.2005

...Die Temperaturunterschiede werden immer extremer. Tagsüber schwitzt man im T-Shirt (solange kein Wind kommt) nachts wird es bis zu minus 20 Grad kalt. Sobald die Sonne weg ist, muss man sich schleunigst in Daunensachen oder sein Zelt begeben. ...

Foto: privat



Lobuche Base Camp, 01.12.2005

„Wir brechen am frühen morgen in Richtung Gipfel auf. Das Licht unserer Stirnlampen scheint durch die Nacht und weist uns den Weg. Langsam aber stetig steigen wir in dem Geröll aufwärts. Die Luft ist kalt und das Atmen fällt schwer. Bei jedem Atemzug schneidet die kalte Luft wie Messer in den Lungen. ...Wir sind an den Schnee und Eisfeldern des Lobuche angekommen und hangeln uns nun an den von uns am Vortag gelegten Fixseilen entlang Richtung Ziel – dem 6.119 m hohen Lobuche Gipfel. Die Schritte werden immer schwerer doch gegen 12 Uhr mittags stehen wir auf dem Gipfel. Es ist ein tolles Gefühl, auch wenn wir alle wissen, dass dies erst die Pflicht und noch nicht die Kür war. Nach dem Abstieg fallen wir alle wie erschlagen in unsere Zelte.“

Pheriche, 02./03.12.2005

Ohne große Pause machen wir uns am nächsten Tag auf unserem Weg zum Cho La Pass um ins benachbarte Gokyo Tal zu gelangen. Nach einer weiteren Übernachtung auf 5.200 Metern erreichen wir am nächsten Mittag den höchsten Punkt des Passes. Dieser vergletscherte einschnitt zwischen zwei Gipfeln auf 5.500 Metern Höhe stellt enorme Ansprüche an unsere Träger. Ich wundere mich immer wieder, mit welcher Leichtigkeit diese jungen Männer die enormen Lasten in unwegsamem Gelände und über große Distanzen transportieren. Und das ganze mit einfachsten Mitteln. Unsereins ist froh, wenn er mit seiner High-Tech-Ausrüstung und dem mäßigen Gepäck zurande kommt. Doch wir sollten für die Anstrengungen belohnt werden. Von diesem Punkt haben wir das erste Mal einen freien Blick auf das Objekt unserer Begierde – wir sehen den Mount Abu in seiner ganzen Größe...

Ihr wichtigstes Ziel erreichte die Expedition jedoch trotzdem: Durch die umfangreiche Berichterstattung der Presse in Deutschland und Nepal über die geplante Erstbesteigung des Mount Abu, gelang es den Teilnehmern, weitere Unterstützer für das Kinderhilfsprojekt zu gewinnen. „Zwar haben wir den Berg nicht bezwungen, aber wir konnten durch unser Vorhaben viele Menschen auf die Lage der Straßenkinder in Kathmandu aufmerksam machen und wir hoffen, dass wir noch mehr Menschen gewinnen können, die diesen Kindern helfen möchten“, resümiert Stephan Reichelt. Von dem Sponsorengeld konnte unter anderem Land gekauft werden, um darauf ein Kinderheim zu bauen. Durch den politischen Umbruch in Nepal wurden die Arbeiten behindert, doch im September konnte schließlich Richtfest gefeiert werden. Im Dezember fliegt Stephan Reichelt wieder nach Nepal, um den Fortgang des Baus in Augenschein zu nehmen. Doch auch das sportliche Ziel möchte er noch erreichen: Im nächsten Jahr will er einen erneuten Anlauf wagen, den Mount Abu zu „knacken“.

Red.

Hoffen auf einen glücklichen Ausgang: Stephan Reichelt will als erster denn Mount Abu bezwingen.

Kontakt: Stephan Reichelt
E-Mail: stephan.reichelt@alumni.uni-potsdam.de
www.projektextrem.de

„Auszeit“ in Fernost

Anja Fredrich unterstützte in Kambodscha den Aufbau des Behindertensports

Ein Lächeln im Gesicht und die Hände vor der Brust gefaltet - so grüßten mich meine Schüler zu Anfang und bedankten sich am Ende jeder Unterrichtsstunde. Diese Geste ist gleichzeitig Gruß und Zeichen der Anerkennung. Auf diese Weise zog sich eine entspannte und freundliche Atmosphäre durch den ganzen Tag. Sehr gerne denke ich heute daran zurück...

*Mienenopfer:
Körperliche Fitness
erleichtert das Laufen mit
der Beinprothese.*



Das mein Beruf mich einmal nach Phnom Penh, die Hauptstadt von Kambodscha, führen würde, hätte ich mir 1990 nie zu Träumen gewagt. Zu dieser Zeit studierte ich Sportwissenschaft/Germanistik auf Lehramt in Magdeburg. Nachdem ich an die Universität Potsdam gewechselt hatte, kam ich bald zu der Erkenntnis, dass Schule mir wahrscheinlich nicht die Freiräume und den kreativen Entfaltungsspielraum bieten könnte, den ich mir vorstellte. So entschied ich mich für den Parallelstudiengang Diplom Sportwissenschaften und Rehabilitation/Prävention. Mit dem ersten Staatsexamen in der Tasche begann ich 1997 in einer Neurologischen Rehabilitationsklinik im Land Brandenburg zu arbeiten.

Die Klinik war damals gerade im Aufbau, so konnte ich kreativ und eigenverantwortlich den sporttherapeutischen Bereich aufbauen - genau das was ich damals wollte. An einer benachbarten Gesundheitsakademie war ich parallel als Dozentin tätig.

Im Jahr 2003 bekam ich das Gefühl, dass ich etwas Neues tun müsse. Ich beschloss, eine „Auszeit“ zu nehmen. Mir schwebte eine Aufgabe in der Entwicklungshilfe vor. Durch die Erfahrungen im Ausland wollte ich für mich herausfinden, wo und wie ich die nächsten Berufsjahre verbringen will. Ich beantragte eine fünfmonatige Freistellung. Bei meiner Internetrecherche entdeckte ich eine Stellenanzeige für eine dreimonatige Projektarbeit in Kambodscha mit der Möglichkeit auf Verlängerung. Das Nationale Olympische Komitee Deutschland (NOK) wollte in Kambodscha den Rollstuhlsport für behinderte Frauen und Kinder fördern. Ich war zwar skeptisch, denn ich war ein Jahr zuvor als Touristin nicht so freundlich in diesem Land empfangen worden. Die Projektaufgaben begeisterten mich jedoch sofort. Am Ende siegten Neugierde und Herausforderung. Ich bewarb mich und erhielt die Zusage. So saß ich aufgeregt und voller Spannung im Oktober 2004 im Flieger nach Phnom Penh.

Foto: privat



*Fröhlich trotz Handikap:
Anja Fredrich vermittelte in
Kambodscha Behinderten
Spaß am Sport.*

Dort angekommen erwartete mich viel Neues. Ich suchte mir eine Wohnung, lernte im asiatischen Straßenverkehr Moto (Moped) fahren und eignete mir ein wenig die Landessprache Khmyer an. Fast täglich unterrichtete ich an einer Schule für Behinderte die Lehrer und Schüler. Ziel war es, die Lehrer für den Sportunterricht mit behinderten Kindern und Jugendlichen auszubilden. Die circa 90 behinderten Mädchen und Jungen werden von zwei ebenfalls behinderten Lehrern und vier Lehrerinnen betreut. Ihnen zu vermitteln, den Unterricht selbständig strukturiert und zielorientiert zu planen, erwies sich dabei als eine der schwersten Aufgaben, da die kambodschanische Politik und Kultur selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten und Leben praktisch nicht fördert.

In der verbleibenden Zeit betreute ich die Trainer der kambodschanischen Volleyballliga für Behinderte. Viele von ihnen hatten Kinderlähmung oder waren Minenopfer und tragen daher Prothesen. Hier ging es vor allem darum, die körperliche Fitness zu verbessern und muskuläre Ungleichgewichte auszugleichen. In den Schulferien fuhr ich nach Siem Reap, das für seine Tempelanlage Angkor Wat berühmt ist, und bildete Physiotherapeuten in einem Zentrum für Beinamputierte von handicap international weiter.

Immer wieder war ich beeindruckt von der Gelassenheit und Leichtigkeit, mit welcher die Kinder, Jugendlichen und auch Älteren mit ihren Behinderungen leben. Mit einfachen Ballspielen waren Jung und Alt gleichermaßen zu begeistern. Jedermann probierte unabhängig von seiner Behinderung mit Leichtigkeit, Bewegungseleganz und Spaß aus, was ich an Bewegungsangeboten vorgab. Der Umgang war geprägt von Respekt, Anerkennung und einer anspruchslosen Fröhlichkeit.

Der Abschied von meiner Arbeit in Kambodscha fiel mir sehr schwer. Zurückgekehrt nach Deutschland und in meinen alten Job habe ich etwa ein Jahr darüber nachgedacht, ob ich mich beruflich verändern sollte. Meine Erfahrungen in Kambodien haben schließlich mit zu meiner Entscheidung beigetragen: Ich werde zum neuen Jahr eine neue Herausforderung annehmen und in nächster Zeit auch wieder ins Ausland gehen..

Anja Fredrich

Kontakt: Anja Fredrich, E-Mail: anja.fredrich@gmx.net



Alte Hasen gesucht:
Clemens M. Eberle (li.) wirbt
ehemalige Führungskräfte für
den Senior Coaching Service.

Warum in die Ferne schweifen...

*Vom Existenzgründerservice an der Universität Potsdam
erhalten akademische Jungunternehmer professionelle Unterstützung*

Das Brandenburgische Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung - Centrum für Entrepreneurship und Innovation an der Uni Potsdam (BIEM-CEIP) unterstützt Studierende, wissenschaftliches Personal und Absolventen, die sich mit dem Gedanken an eine berufliche Selbstständigkeit oder eine Unternehmensgründung tragen. Ihnen steht hierfür ein reichhaltiges Beratungs- und Lehrangebot sowie auch finanzielle Unterstützung zur Verfügung. Im aktuellen Handelsblatt-Ranking besetzt der Gründerservice der Universität Potsdam den zweiten Platz bundesweit.

Das Brandenburgische Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM) wurde 2001 als ein hochschulübergreifendes Institut der Universität Potsdam sowie der Fachhochschulen Brandenburg und Potsdam gegründet. Im Oktober dieses Jahres wurde BIEM auf alle Hochschulen des Landes Brandenburg ausgedehnt. Es versteht sich als Partner und zentrale Anlaufstelle für alle akademischen Gründungen aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Land Brandenburg. Das Centrum für Entrepreneurship und Innovation (CEIP) wurde im Jahre 2004 auf Initiative von Prof. Dr. Guido Reger und Prof. Dr. Dieter Wagner gegründet. Es ist Teil des BIEM-Verbundes und ist an der Universität Potsdam die Anlaufstelle für Existenzgründung und Innovation.

Zum Angebot des BIEM-CEIP gehört der Service von drei Standortmanagern, die potenziellen Unternehmensgründern Erst- und Vertiefungsberatungen anbieten. Hierzu gehören vor allem betriebswirtschaftliche Grundlagen wie etwa die Erstellung eines Business Plans. Ergänzt wird das Angebot durch den Lotsendienst, der eine professionelle Einschätzung der Gründungsvorhaben vornimmt und Fördermittel bis zu 2.600 Euro pro Gründer zur Verfügung stellt. Zusätzlich wurde in Kooperation mit der Siemens AG der Senior Coaching Service (SCS) ins Leben gerufen. Der Senior Coaching Service ist ein Netzwerk aus ehemaligen, bereits aus dem Berufsleben ausgeschiedenen Fach- und Führungskräften. Die Senior Coaches beraten und begleiten ehrenamtlich Projekte, die kurz vor der Gründung stehen beziehungsweise junge Unternehmen, die sich vor kurzer Zeit gegründet haben. Auch Unternehmensnachfolgeprojekte finden hier beratende Unterstützung. Im Unterschied zu den so genannten Business Angels steht eine finanzielle Hilfe oder gar eine Beteiligung am Unternehmen nicht im Vordergrund. Neu im Beratungsangebot ist der Gründerpass. Dieser ermöglicht eine strukturierte Gründerausbildung für Studierende, indem eine sinnvolle Kombination von Veranstaltungen für jedes Semester zusammengestellt wird.

(→ weiter auf Seite 54)

Angebote für Existenzgründer im Überblick

Lotsendienst

Förderung

- professionelle Einschätzung des Gründungsvorhabens
- 2.600 Euro für Studierende oder wissenschaftliche Mitarbeiter an einer Hochschule im Land Brandenburg; 1.300 Euro für Absolventen

Voraussetzungen

- Studierende oder Wissenschaftliche Mitarbeiter an einer Hochschule im Land Brandenburg oder Absolventen einer Hochschule bis drei Jahre nach Studierende
- Haupt- oder Nebenwohnsitz im Land Brandenburg
- Gründung ist noch nicht erfolgt (Erklärung, noch keine Gewerbeanmeldung oder Steuernummer für freiberufliche Tätigkeit erhalten zu haben)
- ernsthafte Absicht, sich innerhalb von neun Monaten im Land Brandenburg selbstständig zu machen (vier Monate bei Absolventen)
- Gründung erfolgt erst nach dem Durchlauf der Einzelfallberatungen („Vorgründungsförderung“)

Kontakt

Ralf Krüger

Tel.: +49 331 977-1234

E-Mail: info@lotsendienst-potsdam.de

www.lotsendienst-potsdam.de

Exist-Seed

Förderung

- Personalkosten und Sachmittel von Einzelgründer und Gründerteams (max. 3 Gründer) für ein Jahr

Voraussetzungen

- Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiter bis 40 Jahre und Absolventen (nicht länger als drei Jahre nach Studienabschluss)
- Gründungsidee muss technologisch orientiert und innovativ sein und nachhaltige wirtschaftliche Erfolgsaussichten besitzen

Kontakt

Christian Schultz

E-Mail: cschultz@uni-potsdam.de

Tel.: +49 331 977-4560

Senior Coaching Service

Förderung

- längerfristige und individuell zugeschnittene Unterstützung und Beratung bei der Planung und Umsetzung von Gründungsvorhaben durch erfahrene, größtenteils bereits aus dem Berufsleben ausgeschiedener Fach- und Führungskräfte

Voraussetzungen

- Studierende, Alumni und wissenschaftliches Personal der Universität Potsdam und der Fachhochschulen Potsdam und Brandenburg, die:
 - sich in der Gründungsphase befinden, also kurz vor der Gründung des eigenen Unternehmens stehen
 - bereits vor kurzer Zeit ein Unternehmen gegründet haben
 - die vorhaben, ein Unternehmen zu übernehmen bzw. gerade ein Unternehmen übernommen haben.

Kontakt

Clemens M. Eberle

E-Mail: eberle@uni-potsdam.de

Tel.: +49 331 977 4550

www.biem-potsdam.de/scs

Career Service

Förderung

- Seminare im Rahmen des Career Service der Uni Potsdam: Entwicklung der Geschäftsidee sowie das praktische Vorgehen bei der Gründung des eigenen Unternehmens

Voraussetzungen

- Anmeldung für die Seminare über die Homepage erforderlich

Kontakt

Clemens M. Eberle

E-Mail: eberle@uni-potsdam.de

Tel.: +49 331 977 4550

www.uni-potsdam.de/career-service

Master of Business Administration (MBA) „Biotechnologie und Medizintechnik“

Förderung

- Berufsbegleitendes Studienkonzept für erfahrene und angehende Führungskräfte der Life Science Branche
- Die LASA Brandenburg GmbH fördert Unternehmen, die diese Qualifizierung für Ihre Mitarbeiter in Anspruch nehmen wollen, mit bis zu 3.000 Euro im Jahr

Voraussetzungen

- Anmeldefrist für das Sommersemester 2007 endet am 15. Januar 2007

Kontakt

Roya Madani

Email: madani@uni-potsdam.de

Tel.: +49 331 977 4549

www.mba-biomedtech.de

Umfrage zur Selbstständigkeit

Im September haben wir Sie gebeten, an einer Online-Umfrage teilzunehmen. 500 Absolventen aller Fakultäten sind unserem Aufruf gefolgt. Dafür möchten wir uns bei Ihnen sehr herzlich bedanken. Die Gewinner der Preise werden demnächst gezogen.

Nun haben wir eine Menge Daten, die in den nächsten Wochen ausgewertet werden. Ein paar Auswertungen haben wir schon vorgenommen. Dabei hat uns als erstes der Anteil der Selbstständigen interessiert. Die ersten Ergebnisse möchten wir Euch heute schon vorstellen.

- 15 Prozent der Absolventen sind aktuell selbständige Unternehmer oder Freiberufler.
- Die Selbständigenquoten der Absolventen unterscheiden sich nicht signifikant zwischen den Fakultäten, mit Ausnahme der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, wo der Anteil der selbstständigen Absolventen deutlich geringer ist.
- Von den Nicht-Selbständigen waren sechs Prozent bereits einmal selbstständig, fünf Prozent planen eine Selbstständigkeit in den nächsten zwei Jahren und weitere 46 Prozent können sich eine Selbstständigkeit grundsätzlich vorstellen.
- Die Abwanderungsrate der Absolventen aus der Region Berlin/Brandenburg in andere Bundesländer oder ins Ausland ist bei Selbstständigen signifikant geringer als bei Nicht-Selbstständigen.

Sobald wir die Umfrage komplett ausgewertet haben, informieren wir Sie auf der Alumni-Webseite unter

www.alumni.uni-potsdam.de.

Alexander Knuth, BIEM-CEIP

Das BIEM-CEIP betreut an der Universität Potsdam ebenso das bundesweite Förderprogramm Exist-SEED, mit dem technologieorientierte Unternehmensgründungen finanziell unterstützt werden. Gefördert werden Studierende, junge wissenschaftliche Mitarbeiter und Absolventen. Die Gründungsidee muss technologisch orientiert und innovativ sein sowie nachhaltige wirtschaftliche Erfolgsaussichten besitzen. Die Förderung umfasst Personal- und Sachkosten von Einzelgründern und Gründerteams für die Dauer eines Jahres.

Neben umfassenden Beratungsleistungen werden an der Universität Potsdam zahlreiche Lehrveranstaltungen angeboten, die das Ziel haben, die Hochschulangehörigen in Hinblick auf Unternehmensgründungen zu sensibilisieren und sie mit betriebswirtschaftlichen Schlüsselqualifikationen auszustatten. Dazu gehören Vorlesungen und Übungen der Lehrstühle Reger und Wagner. Von besonderer Bedeutung ist hier die Veranstaltung „Entrepreneurship und Business Plan“, in der gründungswillige Studentengruppen Business Pläne ausarbeiten. Die intensive Betreuung der Gruppen durch das Lehrstuhlteam hat sich ausgezahlt. So wurde die Universität Potsdam 2006 zum zweiten Mal in Folge zur Ideenschmiede des Landes Brandenburg gewählt und konnte sich damit gegen harte Konkurrenten wie die TU Cottbus oder die Viadrina Frankfurt/Oder durchsetzen.

Ein weiteres Element der Gründerausbildung sind die unter Leitung von Prof. Dieter Wagner jedes Semester angebotenen Übungsfirmen, wie das Planspiel- und das Film-Seminar, bei welchen Studierende eigenständig Unternehmensprojekte bearbeiten und Lehrfilme produzieren. Hinzu kommen der „Unishop“ und die sehr beliebte Übungsfirma „Diagnostik“, die sich erst kürzlich in einem deutschlandweiten Ausschreibungsverfahren durchsetzen konnte. In Zusammenarbeit mit dem Career Service der Uni Potsdam wird außerdem ein breites Spek-

trum an Seminaren zum Training von Gründungsqualifikationen angeboten.

Auf Initiative von Prof. Guido Reger bietet das CEIP seit 2005 den ersten Master of Business Administration „Biotechnologie und Medizintechnik“ (MBA BioMedTech) an. Fach- und Führungskräfte kleiner und mittlerer Unternehmen haben hier die Möglichkeit, Managementqualifikationen zu erlangen. Auch potentielle Gründer aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollen angesprochen werden. Das Studium ist berufsbegleitend. Präsenzveranstaltungen wechseln sich mit eLearning-Phasen ab. Dadurch kann der Teilnehmer weiterhin berufstätig bleiben und sich trotzdem weiterbilden. Neben dem MBA-Abschluss können Teilnehmer, die für sie jeweils interessanten Themenbereiche aus dem gesamten Spektrum der modernen Managementtheorie auch einzeln belegen.

Ein gleichberechtigter Bestandteil des BIEM-CEIP bildet der Bereich Forschung. Drittmittelprojekte, die in den Themenschwerpunkten des Instituts liegen, wie Früherkennung von innovativen Technologien und Analyse von Technologieunternehmen, werden hier eingeworben und durchgeführt. Des Weiteren werden Dissertationsprojekte betreut, die sich mit gründungsspezifischen Problemen auseinandersetzen.

Das BIEM-CEIP betreut und betreut bis zum heutigen Zeitpunkt 60 Gründungsprojekte. Zukünftig sollen bestehende Kooperationen mit der Hochschule für Film und Fernsehen und dem Hasso-Plattner-Institut weiter ausgebaut werden. Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Gründern zeigt, dass das Centrum für Entrepreneurship und Innovation auf dem besten Weg ist, eine fakultätsübergreifende Einrichtung an der Uni Potsdam für den Bereich Unternehmensgründung zu werden.

Clemens M. Eberle

Foto: photocase.de



*Start in die Selbstständigkeit:
Eine gute Vorbereitung
ist wichtig.*

Kontakt BIEM-CEIP

Universität Potsdam
Haus 5
Am Park Babelsberg 14
14482 Potsdam
www.ceip.uni-potsdam.de

Institutsleitung

Prof. Dr. Guido Reger
MBS-Stiftungsprofessur Innovative Existenzgründung und
Mittelstandsentwicklung
Tel.: +49 331 9 77-33 17
E-Mail: reger@uni-potsdam.de

Prof. Dr. Dieter Wagner
Lehrstuhl für Organisation und Personalwesen
Tel.: +49 331 9 77-35 93
E-Mail: wagner@uni-potsdam.de

Engagiert in eigener Sache:
Die Studenten und
Absolventen im Medienlabor
schaffen sich ihren
Arbeitsplatz selbst.



Eigene Agentur statt „Generation Praktikum“

Studentische Werbeagentur bietet auch Jobs für Freiberufler

Der Werbeagentur medienlabor aus Potsdam ist der große Wurf gelungen. Vor gut zwei Jahren als studentische Agentur gestartet, arbeitet das medienlabor nun als Hausagentur für den 1. FFC Turbine Potsdam, einen erfolgreichen Frauenfußballverein in der 1. Bundesliga.

Ein Gegenentwurf zur „Generation Praktikum“ zu wagen – das war die Motivation der Studenten, als das medienlabor in einem Seminar der Europäischen Medienwissenschaft an der Universität Potsdam geboren wurde. Die Studenten gründeten eine Firma, der zunächst als Lernfirma konzipiert war. „Wir alle hatten in Berufsausbildungen und Praktika unterschiedlichste Fähigkeiten erworben“, erklärt Jean-Pierre Winter, stellvertretender Vorsitzender im medienlabor. „Diese Kenntnisse sollten allen zugute kommen und das medienlabor weiter bringen.“ Das Konzept ging auf. Die ersten Aufträge kamen zustande.

Mittlerweile agiert das medienlabor seit zwei Jahren erfolgreich am Markt und zählt Unternehmen, Stiftungen, Vereine und Freiberufler zu seinen Kunden, die vor allem das umfangreiche Portfolio des Vereins zu schätzen wissen. Als Full-Service-Agentur liegen die Tätigkeitsschwerpunkte auf den Gebieten Print, Online, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Medienberatung und Merchandising. Mit Blick auf den bisher größten Auftraggeber 1. FFC Turbine Potsdam sagt Daniel Wetzel, Vorsitzender im medienlabor: „Unsere bisherige Arbeit hat sich ausgezahlt. Die Kunden wissen unsere Professionalität und Qualität zu schätzen“. Für den Frauenfußballverein Turbine Potsdam übernimmt das medienlabor ab dieser Saison Produktion und Vertrieb von Fanartikeln. Außerdem wurden Eintrittskarten und Stadionheft dem neuen Corporate Design angepasst. Mit dem Auftrag sah

sich das Team vom medienlabor neuen Herausforderungen gegenüber. „Im Bereich Merchandising hatten wir bisher wenig Erfahrungen“, gibt Daniel Wetzel zu. „Also hieß es Konzepte erarbeiten, Angebote kalkulieren und natürlich Produkte kreieren.“

Verglichen mit dem Markteintritt vor gut zwei Jahren, sieht Jean-Pierre Winter eine enorme Weiterentwicklung des medienlabors. Jeder habe seinen Platz und seine Aufgaben gefunden. „Wir sind dankbar für die vielen Erfahrungen, die wir bisher sammeln konnten“, betont er. „Sie haben uns immer wieder ein Stück vorgebracht.“ Neben all den Fortschritten innerhalb des Vereins sind auch im Universitäts-Alltag Weiterentwicklungen zu erkennen. Mittlerweile sind aus drei der zehn Studenten Absolventen geworden. Die Absolventen arbeiten als Mitglieder des Vereins im Status eines Freiberuflers. Die Einkünfte reichen bereits aus, den Lebensunterhalt davon zu bestreiten. Und die derzeit noch studentischen Mitarbeiter verdienen mit der Arbeit im medienlabor mehr als mit einem klassischen Kellner-Nebenjob. „Es ist für uns alle immer wieder Motivation genug, im medienlabor für den eigenen Arbeitsplatz nach dem Studium zu arbeiten“, so Daniel Wetzel, der gerade selbst an seiner Magister-Arbeit schreibt. „Zwar ist es oft schwer, alles unter einen Hut zu bringen“, räumt er ein, „aber bisher hat es sich gelohnt.“

Christin Hering, medienlabor

Insbesondere für den Bereich Design/Satz/Layout und für die Projektleitung können sich noch Interessenten melden. Bewerber mit Arbeitsproben und einem Lebenslauf bitte an kontakt@medien-labor-potsdam.de oder medienlabor Potsdam, Postfach 90 02 46, 14438 Potsdam.

Persönlichkeit als Startkapital

Die charakterliche Eignung zum Existenzgründer wird oft noch zu wenig beachtet

Die Geschäftsidee ist genial, die Marktchancen sind hervorragend und auch die Finanzierung ist schon gesichert. Was könnte also dem geschäftlichen Erfolg des Jungunternehmers noch im Wege stehen? Möglicherweise er sich selbst. „Persönlichkeit gehört zum Startkapital“, weiß Günter Müller von der Universität Landau. „Zu etwa 30 Prozent bestimmt sie Erfolg oder Misserfolg einer selbständigen Existenz mit.“

Viele Unternehmensgründer würden sich aber mit ihrer persönlichen Eignung kaum beschäftigen, konstatiert der Professor für Arbeits- Betriebs- und Organisationspsychologie. Er hat in einer Studie die Persönlichkeit von erfolgreichen Freiberuflern und Unternehmern unter die Lupe genommen.

Als erfolgreich wurden dabei solche Existenzgründer eingestuft, die sich bereits fünf Jahre und länger am Markt etabliert hatten. Für den Test untersuchte der Psychologe zehn verschiedene Persönlichkeitsmerkmale an Hand von jeweils neun Fragen. Dabei kristallisierten sich fünf verschiedene Typen heraus, die jeweils durch zwei dominierende Eigenschaften gekennzeichnet sind. Der Managertypus verfügt über ausgeprägtes Durchsetzungsvermögen und geht analytisch an Probleme heran, wo hingegen der Erfindertypus Probleme eher intuitiv betrachtet. Typisch für ihn ist auch seine Risikoscheu. Zu den Kerneigenschaften des Verkäufertypus gehört soziale Anpassungsfähigkeit. Gleichzeitig ist er – im Gegensatz zum Managertypus – sozial kooperativ eingestellt.

Der Ausdauerotypus zeichnet sich durch Belastbarkeit und emotionale Stabilität aus.

Am häufigsten trat in der Untersuchung der Leistungstypus auf. „Sich inter-

essante und herausfordernde Aufgaben zu suchen, darin zu verbeißen und nicht mehr loszulassen, zählt offenbar zu den erfolgversprechendsten Eigenschaften eines Unternehmers“, konstatiert Günter Müller. Weiteres Kennzeichen dieses Typus ist sein Streben nach Unabhängigkeit. Nicht jeder Unternehmer müsse in allen untersuchten Kategorien optimale Werte erzielen, um erfolgreich zu sein, betont Müller. Entscheidend sei die Gesamtheit der selbständigkeitsrelevanten Eigenschaften, über die er verfügt.

Inzwischen hat Müller den Test um zwei Persönlichkeitsmerkmale erweitert und bietet ihn für Existenzgründer in spe an, die Sicherheit in Bezug auf ihre persönliche Eignung gewinnen möchten. „Die Auswertung ist dann natürlich nicht ein Daumen hoch oder Daumen runter, sondern eine ausführliche Analyse und darauf basierenden Empfehlungen“, erklärt Müller. Manchem potenziellen Unternehmer empfiehlt er beispielsweise, zunächst eine Führungskarriere in einem Angestelltenverhältnis anzustreben. Für einen anderen kann es wiederum sinnvoll sein, sich mit einem Partner selbständig zu machen, der die eigenen Schwächen kompensiert. Es kommt aber auch vor, dass er jemandem deutlich von einer Existenzgründung abrät. Müller: „Man

kann zwar an sich arbeiten, aber Persönlichkeitsmerkmale grundsätzlich verändern, geht eben nicht.“

bm

Verkäufer- oder Managertypus? – Persönlichkeitsmerkmale entscheiden mit über den Geschäftserfolg.

Kontakt:

Unter: fmuller@uni-landau.de kann man die Testunterlagen anfordern. Die Schutzgebühr für den Test beträgt zehn Euro.

Tipps und Links zur Existenzgründung

„Aufbruch: Gründen im Land“ (AGiL)

Die Existenzgründerinitiative AGiL vernetzt die Beratungs- und Fördermöglichkeiten für Gründungswillige im Land Brandenburg. Von Informationen über Unternehmensnachfolgen, Checklisten/Übersichten und Gründungsbeispielen bietet die Internetpräsentation der Initiative eine Zusammenstellung aller Angebote an Existenzgründer in Brandenburg.

www.agil-brandenburg.de

Alt hilft Jung e. V.

Ehemalige Führungskräfte aus der Wirtschaft stellen ehrenamtlich und honorarfrei ihr langjährig gesammeltes Wissen klein- bis mittelständischen Unternehmen und Existenzgründern zur Verfügung. Die aus dem aktiven Berufsleben ausgestiegenen Unternehmer helfen bei der Orientierungsphase und der Konzeptentwicklung und bieten einen erfahrenen Blick von außen zur Standortbestimmung der angestrebten Existenzgründung.

www.bbdev.de

Bundesagentur für Arbeit

Für Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit heraus bietet die Agentur für Arbeit zahlreiche öffentliche Förderprogramme, die von einem Gründungszuschuss und Einstiegsgeld für Arbeitslosengeldempfänger über Coachingangebote bis zur Förderung von Weiterbildungsmaßnahmen reichen.

http://infobub.arbeitsagentur.de/bbz/modul6/modul_6.html

Gründungszuschuss

Bei Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit ersetzt seit dem 1. August 2006 der Gründungszuschuss den Existenzgründungszuschuss („Ich AG“) und das Überbrückungsgeld. Die Förderdauer beträgt bis zu 15 Monaten und umfasst in der ersten Phase Leistungen von 300 Euro

zusätzlich zum Arbeitslosengeld. Empfängern von Arbeitslosengeld II steht diese Förderung nicht zu. Sie können bei der Arbeitsagentur jedoch ein Einstiegsgeld beantragen.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie bündelt alle wichtigen Informationen über den Start in die Selbstständigkeit. Neben den umfangreichen Beratungs- und Weiterbildungsangeboten skizziert der „Fahrplan in die Selbstständigkeit“ alle wichtigen Schritte und bietet eine Übersicht der staatlichen Förderhilfen. Ferner können Interessenten in den Gründer- und Unternehmertests feststellen, ob sie für die Selbstständigkeit geeignet sind und finden im Online-Lernprogramm „Existenzgründungsberater“ eine Bedienungsanleitung zur Existenzgründung.

www.existenzgruender.de

Franchising

Wer keine neue Geschäftsidee sein Eigen nennt, sich aber trotzdem selbstständig machen will, der kann auf eine Vielzahl von Franchise-Anbietern zurückgreifen. Franchising bietet den Vorteil, eine erprobte Geschäftsidee zu übernehmen. Dem Existenzgründer wird dabei in Bezug auf Wareneinkauf, Marketing, Personalentwicklung und Controlling unter die Arme gegriffen. In den ersten fünf Jahren der Selbstständigkeit scheitern bis zu zehn Prozent der Franchise-Nehmer. Die richtige Auswahl des Franchise-Konzeptes entscheidet deshalb über Erfolg oder Misserfolg der eigenen Existenzgründung. Franchise Verbände bieten umfangreiche Listen mit geprüften Franchise-Systemen, informieren in Merkblättern über Geschäftsideen, Gebühren und laufende Kosten der Franchise-Modelle. Der Deutsche Franchise-Verband e.V. vereint circa 450 Franchise-Geber und der Deutsche Franchise Nehmer Verband e.V., die Interessenvertretung der Franchise-Unternehmer, prüft auf



Foto: Fritze

Mit erprobtem Konzept in die Selbstständigkeit: Franchising gibt es inzwischen in vielen Branchen.

freiwilliger Basis Franchisesysteme und verleiht ein Prüf-siegel zur Orientierungshilfe. Außerdem geben zahlreiche Internetportale Auskunft über mögliche Franchise-Modelle.

Deutscher Franchise-Verband e.V.:

www.franchiseverband.com

Deutscher Franchise Nehmer Verband e.V.:

www.dfnv.de

FIW - Franchise-Institut für die deutsche Wirtschaft:

www.franchise-world.de

www.franchise-net.de, www.franchiseportal.de

www.infofranchise.de

GO:IN – Golm Innovationszentrum

Im GO:IN, einem wissenschaftsorientierten Innovations- und Gründerzentrum, werden Existenzgründern sowie kleinen und mittleren Unternehmen zur Forschung und Entwicklung in den Bereichen Biologie, Physik und Chemie ideale Arbeits- und Forschungsbedingungen geboten. Der Standort zeichnet sich durch eine große Dichte an wissenschaftlichen Einrichtungen aus. In unmittelbarer Nähe befindet sich die Universität Potsdam, die Max-Planck-Institute für Gravitationsphysik, für Kolloid- und Grenzflächenforschung sowie für Molekulare Pflanzenphysiologie und das Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung und Biomedizinische Technik. Das GO:IN bietet Existenzgründern, die beabsichtigen, sich in den Räumen des Innovations- und Gründungszentrums niederzulassen, zusätzlich eine umfangreiche Gründerberatung mit Weiterbildungs- und Qualifizierungsveranstaltungen.

Kontakt:

Steffen Schramm

Telefon: +49 331 6 200 -200

info@pct-potsdam.de

Dr.-Ing. Ulrich Dietzsch

Tel.: +49 3328 430 -200

dietzsch@tz-teltow.de

www.goin-potsdam.de

Gründerinitiativen

Wer kurz vor einem Unternehmensstart steht und noch ergänzende Unterstützung bei der Ideenfindung, dem Unternehmenskonzept oder dem Businessplan braucht, dem können verschiedenste Gründerinitiativen helfen. Die Angebote werden inhaltlich wie zeitlich individuell an die Bedürfnisse der potenziellen Existenzgründer angepasst. Die Brandenburger ExistenzGründer im Netzwerk (BEGiN) ist eine Gründungsinitiative der Universität Potsdam, der Fachhochschulen Potsdam und Fachhochschule Brandenburg sowie der ZukunftsAgentur Brandenburg und betreut potentielle Existenzgründer in Brandenburg.

Kontakt:

BEGiN

c/o BIEM (Brandenburgisches Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung)

Pappelallee 8-9

14469 Potsdam

Tel.: +49 331 5801064

E-Mail: info@begin-brandenburg.de

www.begin-brandenburg.de

Verzeichnis der Gründungsinitiativen in Deutschland: www.aktive-buergerschaft.de/bsi/service/gruendungsinitiativen
Verband deutscher Gründungsinitiativen e.V.: www.vdg-forum.de

Deutsche Gründerinnen Forum e.V.: www.dgfev.de

Gründermessen/Gründertage

Die Gründermessen und Gründertage dienen als Plattform, um Kontakte zwischen potenziellen Existenzgründern und Behörden, Körperschaften und privatrechtlichen Institutionen herzustellen. Neben zahlreichen Ausstellern bieten diese Messen verschiedene Informationsveranstaltungen, Seminare und Workshops an. In Berlin finden jährlich die größte Kongressmesse rund um Selbstständigkeit und Unternehmertum, die Deutsche Gründer- und UnternehmerTage (DeGUT) statt. Am 20. und 21. April 2007 präsentieren sich mehr als 250 Aussteller rund um das Thema Selbstständigkeit.

www.degut.de

Gründerwettbewerbe

Zahlreiche regionale und überregionale Gründerwettbewerbe helfen potenziellen Gründern, aus ihren Geschäftsideen tragfähige Geschäftskonzepte zu entwickeln sowie Kontakte zu Kapitalgebern, potenziellen Partnern oder Kunden aufzunehmen. Darüber hinaus winken Preisgelder, die als Anschubfinanzierung der Unternehmensgründung sehr hilfreich sein können.

Deutscher Gründerpreis

Der Deutsche Gründerpreis zeichnet einmal im Jahr Unternehmen und Persönlichkeiten aus, die sich in unterschiedlichen Phasen ihrer Unternehmensgründung befinden.

www.startup-initiative.de

Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg

Beim Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg geht es nicht nur um Preisgelder. Die Entwicklung tragfähiger Geschäftskonzepte zur Vorbereitung einer Gründung steht im Mittelpunkt dieses Gründerwettbewerbs. In drei Stufen werden alle Schritte, von der Idee bis zur Finanzplanung des Businessplans erarbeitet.

www.b-p-w.de

Handwerkskammer

Auf dem Weg in die handwerkliche Selbständigkeit vermittelt der Gründerservice der Handwerkskammer die notwendigen Informationen über das Gewerbe- und Handwerksrecht, Grundlagen des Steuerrechts, Rechtsformen von Betrieben, Fördermöglichkeiten, Ertragsvorschau und Rentabilitätsrechnungen sowie Erarbeitung von Unternehmenskonzepten.

www.handwerkskammer-potsdam.de

Ansprechspartner:

Jörg Lück
Am Mühlenberg 15
14550 Groß Kreutz (Havel)
Telefon: +49(0)33207 34-208
Telefax: +49(0)33207 34-333
joerg.lueck@hwkpotsdam.de

Gudrun Stawik
Charlottenstraße 34-36
14467 Potsdam
Tel.: +49(0)331 3703-121
Fax: +49(0)331 3703-189
gudrun.stawik@hwkpotsdam.de

Faire Praktika

Die Initiative „Fair Company“ sagt der Absolventenausbeutung den Kampf an

Die Mehrheit der Studierenden in Deutschland erhofft sich nach dem Studienabschluss einen nahtlosen Einstieg in das Berufsleben. In der Realität schaffen es jedoch immer weniger, auf Anhieb ein festes Arbeitsverhältnis zu finden. Wer sich nicht arbeitslos melden möchte, versucht durch Praktika in den Arbeitsmarkt zu gelangen. Gefangen in der Praktikumsschleife folgen meist weitere schlecht bezahlte Praktika ohne Aussicht auf eine dauerhafte Übernahme. Seit Oktober 2004 haben sich über 200 Unternehmen der Initiative „Fair Company“ angeschlossen. Das vom Wirtschaftsmagazin „karriere“ vergebene Siegel „Fair Company“ zeichnet Unternehmen aus, die Berufseinsteigern eine faire Chance auf dem Arbeitsmarkt geben. Folgende Regeln müssen die Unternehmen erfüllen, um eine „Fair Company“ werden zu können:

- Es dürfen keine Vollzeitstellen durch Praktikanten besetzt werden,
- Hochschulabsolventen, die sich auf eine feste Stelle beworben haben, dürfen nicht mit einem Praktikum vertröstet werden,
- Praktikanten dürfen nicht mit einer vagen Aussicht auf eine anschließende Vollzeitstelle geködert werden,
- Praktika müssen vorrangig zur beruflichen Orientierung dienen,
- Praktikanten müssen eine adäquate Aufwandsentschädigung erhalten.

Der Erfolg dieser Initiative führte zu einem gesteigerten Medieninteresse an dem Problem der Absolventenausbeutung, so dass sich mittlerweile auch der Deutsche Bundestag damit beschäftigt. Eine Praktikanten-Petition fordert, dass Praktika von Hochschulabsolventen, die länger als drei Monate dauern, in ein reguläres Arbeitsverhältnis umgewandelt werden. Zu Redaktionsschluss befand sich diese Petition noch in der parlamentarischen Prüfung.

www.karriere.de/fair-company

Industrie- und Handelskammer

Die Industrie- und Handelskammern (IHK) bieten Existenzgründern ein nach Branchen untergliedertes Beratungsangebot. Die Themen reichen von allgemeinen Fragen des Gewerberechtes über Fördermöglichkeiten bis zu Zoll- und Patentfragen.

www.ihk.de

IHK Potsdam

Als besonderen Service bietet die IHK Potsdam die Vermittlung von Kontaktanschriften von Herstellern, Großhändlern, Unternehmensverbänden oder Vereinen, die bei Existenzgründung notwendig sind. In verschiedenen Datenbanken wird kostenlos nach Partnern in der Region oder in ganz Deutschland recherchiert. Weiterhin können Existenzgründer gegen eine geringe Gebühr eine Firmenliste von potenziellen Partnern, Kunden oder auch Mitwettbewerbern aus ihrem Einzugsgebiet anfordern.

Ansprechpartner im Informations- und Service-Zentrum (ISZ) der IHK Potsdam:

Verkehrsgewerbe: Melanie Uckert

Tel.: +49 331 2786 -261

E-Mail: uckert@potsdam.ihk.de

Industrie/Bauwesen/Medien/Dienstleistungen:

Wolfgang Zeuschner

Tel.: +49 331 2786 -205

E-Mail: zeuschner@potsdam.ihk.de

Handel/Versicherungen/Gastgewerbe/Tourismus:

Marion-E. Ahrendt

Tel.: +49 331 2786 -306

E-Mail: ahrendt@potsdam.ihk.de

Aus- und Weiterbildung: Wolfgang Silz

Tel.: +49 331 2786 -316

E-Mail: silz@potsdam.ihk.de

Zoll- und Außenwirtschaftsdokumente: Gert Schönfeld

Tel.: +49 331 2786 -317

E-Mail: schoenfeld@potsdam.ihk.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr

Freitag: 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr

www.ihk-potsdam.de

InvestitionsBank des Landes Brandenburg (ILB)

Die zentrale Förderbank des Landes Brandenburg bietet beim Start in die Selbstständigkeit zinsverbilligte Darlehen aus dem Programm „Gründungs- und Wachstumsfinanzierung“ (GuW). Für die Schaffung von Arbeits- und/oder Ausbildungsplätzen bei Handwerkern und Einzelhändlern kann die ILB die Rückzahlung der Darlehen optional erlassen.

Kontakt:

InvestitionsBank des Landes Brandenburg

Kundencenter/Hausbankgeschäft

Steinstraße 104-106 · 14480 Potsdam

Tel.: +49 331 660-1642 · Fax: +49 331 660-1690

E-Mail: guw@ilb.de

www.ilb.de

KfW – Mittelstandsbank

Die KfW Mittelstandsbank bietet Gründern, Freiberuflern und Start-ups Kredite in Form von Nachrangdarlehen und Eigenkapital sowie Beratungen zur Unterstützung bei Gründungsvorhaben.

www.kfw-mittelstandsbank.de | www.kfw-foerderbank.de

ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH (ZAB)

Die ZukunftsAgentur Brandenburg ist Ansprechpartner für Gründungsinteressierte und Gründer im Land Brandenburg. In Zusammenarbeit mit regionalen und überregionalen Partnern beraten und begleiten Experten der ZAB künftige Gründer von der Idee bis zum Markteintritt. Die ZAB ist als Kooperationspartner des Businessplan-Wettbewerbs Berlin-Brandenburg mit Seminarangeboten an allen Hochschulstandorten des Landes Brandenburg vertreten.

Kontakt:

ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH

Ulrich Ruh

Steinstraße 104-106 · 14480 Potsdam

Tel.: +49 331 660-3285

E-Mail: ulrich.ruh@zab-brandenburg.de

www.zab-brandenburg.de

Potsdamer Höhepunkte im Jahr 2007

FESTVERANSTALTUNG

**Neujahrsempfang mit feierlicher Übergabe des Amts
des Rektors an die Präsidentin der
Universität Potsdam**

18. Januar 2007

Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8,
Auditorium maximum

FESTAKTE

**Fakultätsfest der Wirtschafts- und Sozialwissen-
schaftlichen Fakultät der Universität Potsdam
Verabschiedung der Absolventen und Promovenden**

1. Februar 2006, 18.00 Uhr

Uni-Komplex Babelsberg, August-Bebel-Straße 89, Haus 1,
Hörsaal 2.15

**Verabschiedung der Absolventen und Promovenden
der Humanwissenschaftlichen Fakultät der
Universität Potsdam**

21. Juni 2007, 16.00 Uhr

Uni-Komplex Golm, Karl-Liebknecht-Str. 24-25

**Verabschiedung der Absolventen und Promovenden
der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Potsdam**

voraussichtlich am 22. Juni 2007, 16.30 Uhr

Uni-Komplex Golm, Karl-Liebknecht-Str. 24-25

**Fakultätsfest der Philosophischen Fakultät der
Universität Potsdam**

Verabschiedung der Absolventen und Promovenden

19. Juli 2007, 16.00 Uhr

Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8,
Auditorium maximum



Foto: Ruebsam

**Fakultätsfest der Juristischen Fakultät der
Universität Potsdam
Verabschiedung der Absolventen und Promovenden
voraussichtlich November 2007**

Uni-Komplex Babelsberg, August-Bebel-Straße 89, Haus 1,
Hörsaal 2.15

SCHAUSPIEL UND KONZERT

**Mögliche Begegnung –
Ein Treffen der Herren Bach und Händel**

Komödie von Paul Barz

Chor und Orchester der Universität Potsdam

31. Januar und 1. Februar 2007

Beginn jeweils 19.00 Uhr

Nikolaisaal, Wilhelm-Staab-Str. 10-11, 14467 Potsdam

SONNTAGSVORLESUNGEN

„Potsdamer Köpfe“

Altes Rathaus – Potsdam Forum, Am Alten Markt,
14467 Potsdam

Veranstaltungsbeginn jeweils 11.00 Uhr

Eintritt 3 Euro, ermäßigt 2 Euro

www.potsdamer-koepfe.de

Erster Termin: 21. Januar 2007

**Sprache aus Maschinenmund. Physik, Physiologie
und Physiognomik der Stimme im 18. Jahrhundert**

Prof. Dr. Joachim Gessinger, Institut für Germanistik
der Universität Potsdam

II. LEIBNIZ-KOLLEG POTSDAM

9. bis 11. Mai 2007

Hauptvortrag:

Wasser in einer sich ändernden Umwelt

Prof. Wolfgang Kinzelbach (Professor für Grundwasser und
Hydromechanik an der ETH Zürich)

10. Mai 2007, 16:00 Uhr

Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8, Auditorium maximum

www.leibniz-kollegpotsdam.de

Musikfestspiele Potsdam Sanssouci

8. bis 24. Juni 2007

www.musikfestspiele-potsdam.de

6. Potsdamer Literaturnacht

voraussichtlich im Sommer 2007

Am Neuen Markt, Potsdam

www.literaturnacht.de

9. Potsdamer Schloßernacht

18. August 2007

www.schloessernacht.de

Theaterfest unidram

25. Oktober bis 3. November 2007

Schiffbauergasse, 14469 Potsdam

www.unidram.de

MESSE

„Uni trifft Wirtschaft“

Praktikanten – und Absolventenmesse

voraussichtlich November 2007

www.uni-trifft-wirtschaft.de

Bettina Micka ist Alumni-Referentin an der Universität Potsdam und Redakteurin von Portal alumni.



Janny Armbruster ist Pressesprecherin der Universität Potsdam und Chefredakteurin von Portal alumni.



Reflektor

Ein Rückblick auf die Alumni-Arbeit der Uni Potsdam 2006

Dear Alumni of the University of Potsdam,

this year the alumni programme grew once again by more than 350 new members, bringing the total number of members to around 1,700 alumni. Our new e-mail forwarding service and permanent university e-mail addresses for alumni have been successes as well, with around 200 users. New users can register at any time via our website, www.alumni.uni-potsdam.de. By clicking on the link "registration", you will be directed to a registration form. Please fill in the form and send it to us through the mail.

The alumni programme's website has also been relaunched for you. The new pages are designed to make it easier for you to find the content for which you are looking. All information and links on further education, career services and the founding of new businesses can still be found on our site, as well as our photo archive containing pictures of alumni events.

We have been able to successfully fill with life the central idea of the alumni programme, i.e. networking. We have helped in reestablishing connections between professors and former students and in finding internships for students by alumni. In order to ease the contact opportunities between alumni and members of the university, as well as among alumni, we are planning an internet communication portal. For this project we recently received funding from the German Academic Exchange Service (DAAD).

We hope that you find interest in our programme. We would appreciate any suggestions that you may have on how we could make the alumni programme more interesting for you. Please do not hold back on critique either.

Sincerely,
Janny Armbruster and Bettina Micka

Kontakt:

Universität Potsdam
Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit
Alumni-Programm
Am Neuen Palais 10, Haus 9 · 14469 Potsdam

Tel.: +49 331 977-1474, -1898 · Fax: +49 331 977-1145, -1130
E-Mail: alumni@uni-potsdam.de
www.alumni.uni-potsdam.de

Liebe Ehemalige der Universität Potsdam,

im letzten Jahr ist das Alumni-Programm wieder um mehr als 350 Neuzugänge gewachsen, so dass inzwischen rund 1.700 Ehemalige als Mitglieder registriert sind. Gut angekommen ist auch der E-Mail-Weiterleitungsdienst, mit dem Alumni nun auf Wunsch lebenslang eine E-Mail-Adresse der Universität Potsdam zur Verfügung steht. Bislang haben sich dafür zirka 200 Nutzer registrieren lassen. Wer sich noch nicht angemeldet hat, kann dies jederzeit nachholen. Auf unserer Website www.alumni.uni-potsdam.de, unter dem Menüpunkt Anmeldung/Änderung, finden Sie das Anmeldeformular, das Sie uns bitte per Post ausgefüllt zuschicken. Die Internetseiten des Alumni-Programms haben wir für Sie relaunched. Die Seiten sind nun übersichtlicher gestalten, so dass Sie schneller finden, was Sie suchen. Alle gewohnten Angebote wie Informationen und Links zu Weiterbildung, Karriere und Existenzgründung oder das Fotoarchiv mit den Bildern von Absolventenfeiern stehen natürlich weiterhin zur Verfügung.

Auch den Netzwerk-Gedanken, der im Mittelpunkt des Alumni-Programms steht, konnten wir wieder erfolgreich mit Leben füllen. So konnten wir Verbindungen zwischen Professoren und ihren ehemaligen Studierenden wiederherstellen sowie und Studierenden Praktika bei Ehemaligen vermitteln. Um die Kontaktaufnahme zwischen Alumni und Hochschulangehörigen sowie zwischen Alumni untereinander zu erleichtern, planen wir ein Internet-Kommunikationsportal aufzubauen. Für dieses Projekt erhielten wir vor kurzem Fördergelder vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD).

Wir hoffen, unsere Angebote stoßen bei Ihnen auf Interesse. Wenn Sie selbst Ideen und Wünsche haben, die das Alumni-Programm für Sie noch interessanter machen würden, zögern Sie nicht, sie uns mitzuteilen. Verraten Sie uns auch, was Ihnen nicht so gut gefällt.

Ihre Janny Armbruster
Ihre Bettina Micka



Unterstützung willkommen

Portal alumni ist nunmehr zum vierten Mal erschienen. Wir hoffen, auch dieses Heft hat Sie gut unterhalten, Sie sind auf alte Bekannte gestoßen und konnten die eine oder andere nützliche Information daraus gewinnen. Wenn Ihnen unser Magazin und die Angebote des Alumni-Programms gefallen, können Sie unsere Arbeit mit einer Spende an die Universitätsgesellschaft unterstützen. Oder Sie werden Mitglied in der Universitätsgesellschaft. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 30 Euro für Einzelpersonen, 10 Euro für Studierende und 150 Euro für Firmen. Ihre Unterstützung ist in jedem Falle steuerlich absetzbar.

Informationen

Universitätsgesellschaft Potsdam e.V.
Geschäftsstelle: Universität Potsdam
Am Neuen Palais 10, Haus 9
Janny Armbruster
14469 Potsdam
Tel. +49 331 977-1496, Fax: +49 331 977-1818
E-Mail: unigesellschaft@uni-potsdam.de
www.uni-potsdam.de/juniges

Bankverbindung

Deutsche Bank
Konto 327017000
BLZ 120 700 24

Impresum

Portal alumni

Das Ehemaligen-Magazin der Universität Potsdam
ISSN 1613-2343

Herausgeber:

Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit (PÖK)
im Auftrag des Rektors der Universität Potsdam

Redaktion:

Janny Armbruster (verantwortlich) und Bettina Micka unter Mitarbeit
von Dr. Barbara Eckardt, Petra Görlich, Thomas Pösl, Andy Räder

Übersetzung:

William Hiscott

Vertrieb: Andrea Benthien

Titelfoto: privat

Gestaltung und Formatanzeigen:

UNICOM Werbeagentur GmbH
Hentigstr. 14A, 10318 Berlin, Tel. +49 30 6526-4277
www.unicommunication.de

Anschrift der Redaktion:

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: +49 331 977-1474, -1496
Fax: +49 331 977-1145, -1130
E-Mail: presse@uni-potsdam.de

Auflage: 4.000 Exemplare

Druck: Mediabogen GbR, Berlin

Nachdruck gegen Belegexemplar bei Quellen- und Autorenangabe
frei. Die Redaktion behält sich die sinnwahre Kürzung eingereichter
Artikel vor.

Portal alumni erscheint einmal jährlich.

Wissen was läuft!

Nachrichten, Hintergründe, Serien, Termine.
Alles aus erster Hand.



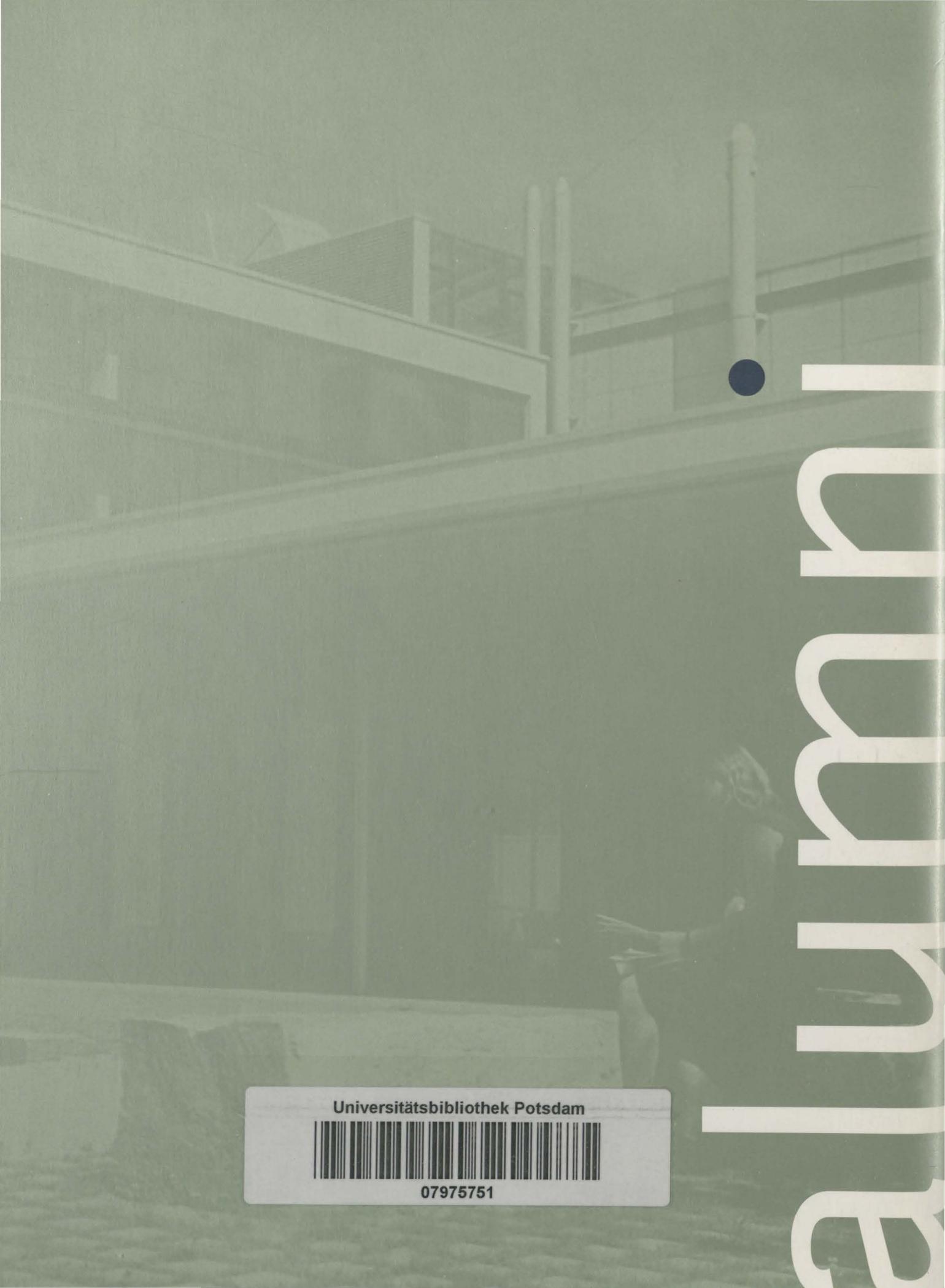
**Der Klügere
abonniert hier.**

kostenloses Probeabo:
per Telefon
(0331) 23 76 100
per Fax
(0331) 23 76 200
oder unter
www.pnn.de



Der Campusredakteur der PNN
Jan Kixmüller

Der Klügere



alumni

Universitätsbibliothek Potsdam



07975751